BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

375

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

375

Joh. Stadler.
ged. bei A. Leykum.
Ferd. Raimund

Ferdinand Raimund's

sämmtliche Werke.

Herausgegeben

von

Johann N. Vogl.

Erster Theil.

Wien, 1837.

Rohrmann und Schweigerd,

k. k. Hofbuchhändler.

94 = Fk.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorwort.

Lange schon war es der Wunsch der Lesewelt, Raimund's dramatische Producte im Drucke erscheinen zu sehen, um die poetischen Schönheiten, welche dieselben in so reichem Maße enthalten, gehörig würdigen zu können.

Diesem Wunsche nachzukommen, beehrte sich nun der Herausgeber dieser Werke, und übergibt hiermit den geneigten Lesern in einer vollständigen Sammlung sämmtliche Spenden der Muse Raimund's.

Der Gefertigte glaubt Diejenigen, welche diesen dramatischen Leistungen ihre Theilnahme

schenken, nur auf den Gesichtspunkt aufmerksam machen zu dürfen, von welchem dieselben, nach seiner Meinung, betrachtet seyn wollen, nämlich als Volksstücke, die, mit Rücksicht auf die Bühnen, auf welchen sie zur Darstellung kamen, und dem Geschmacke gemäß, welcher auf diesen herrschend war, eingerichtet wurden, und in welche daher so Manches aufgenommen werden mußte, was Raimund selbst, wenn er nicht für Volksbühnen geschrieben hätte, gewiß weggelassen haben würde.

Was den Werth, die Vorzüge und Mängel dieser Bühnenproducte anbelangt, so ist bereits so viel darüber in sämmtlichen deutschen Journalen des In- und Auslandes geschrieben worden, daß der Herausgeber diesen Punkt füglich mit Stillschweigen übergehen zu können glaubt.

Was Raimund als Mensch war, das wissen nur Jene zu beurtheilen, welche sich seines näheren Umganges zu erfreuen hatten; Raimund

als Dichter war ein Talent, welches die Anerkennung und Würdigung, die demselben allenthalben zu Theil wurde, schon darum verdiente, weil sein Streben hauptsächlich darauf gerichtet war, die Volksbühne zu veredeln, den Geschmack des Publikums zu läutern, und für das Bessere empfänglich zu machen; noch mehr aber verdiente es jene Würdigung, da Raimund sich aus sich selbst herausbildete, durch eigenen Fleiß und eigene Kraft sich zu den Höhen der Dichtkunst hinaufzuschwingen suchte, und das, was er war, einzig und allein dem eigenen, ernsten Wollen und Ringen zu verdanken hatte.

Und somit mögen Raimund's dramatische Werke, als ein ehrendes Denkmal für den zu früh verblichenen Dichter und als ein achtbarer Nachlaß desselben für seine Zeitgenossen und Landsleute in das Leben treten und dem Wunsche des Herausgebers zu Folge jene Theilnahme und Anerkennung finden, welche die Darstellungen derselben in jedem wahrhaften Freunde der Kunst und der Natur

gefunden haben, deren liebenswürdige Verbindung Raimund selbst, in seinen eigenen wie in fremden Werken mit so unnachahmlicher, bezaubernder Gemüthlichkeit in das Leben zu rufen verstand.

Johann N. Vogl.

Der

Diamant des Geisterkönigs.

Zauberspiel in zwei Aufzügen.

Personen:

Longimanus, Geisterkönig.
Pamphilius, sein erster Kammerdiener.
Zephises, ein Magier, als Geist.
Eduard, sein Sohn.
Florian Waschblau, sein Diener.
Mariandl, Köchin.
Amine, eine Engländerin.
Kolibri, ein Genius.
Veritatius, Beherrscher der Insel der Wahrheit.
Modestina, seine Tochter.
Aladin, sein erster Höfling.
Erster } Nachbar von Eduard.
Zweiter }
Ofillis.
Amazilli.
Vitta.
Lira.
Die Hoffnung.
Ein Herold.
Fee Aprikosa.
Fee Amarillis.
Erster } Zauberer.
Zweiter }
Koliphonius, Wächter des Zaubergartens.
Ein Feuergeist.
Die Stimme des singenden Baumes.
Erste } Trude.
Zweite }
Der Winter.
Der Sommer.
Der Herbst.
Der Frühling.
Ein Grieche. — Eine Griechin.
Feuergeister. Luftgeister. Genien. Feen. Inselbewohner. Eduard's Nachbarn. Wache.

Erster Aufzug.

Vorhalle im Palaste des Geisterkönigs.

Erste Scene.

Zauberer. Feen. Geister. (Einige mit Bittschriften.) Ein Feuergeist.

Chor.

Sollen wir noch lange harren?
Bald verläßt uns die Geduld!
Sind wir Geister seine Narren?
Unverzeihlich ist die Schuld.

Fee Aprikosa.

Welche Beleidigung, Damen so lange warten zu lassen, als wären sie seine Domestiken!

Alle.

Das ist unerhört!

Erster Zauberer.

Ich frage, wie kann man ein Geisterkönig seyn, und so lange schlafen?

Zweiter Zauberer.

Und ich frage, wie kann man vernünftig seyn, und so unvernünftig reden? Geisterkönig ist er; er muß für uns Alle wachen, folglich muß er auch für uns Alle schlafen.

Erster Zauberer.

Seine Pflicht heischt aber, unsere Bitten zu hören.

Fee Amarillis.

Und er kümmert sich gar nicht um uns; spart seine Gunst nur für die Menschen auf.

Erster Zauberer.

Er hat schon ungeheure Schätze der Luft entzogen, und sie der Erde zugewendet.

Zweiter Zauberer.

Sehen Sie, darum bauen sich die Leute jetzt so viele Luftschlösser. Wenn nicht das Sterben bei ihnen noch Mode wäre, so ging's dem Volk besser als uns.

Fee Aprikose.

Was wollen Sie denn? Er hat ja erst gestern einen Menschen, den er auf der Erde kennen gelernt hat, unter die Geister aufgenommen, weil ihn bei dem letzten Wetter der Blitz erschlagen hat.

Erster Zauberer.

Ja, richtig; er heißt Zephises, war Taschenspieler, und soll ein blitzdummer Kerl seyn.

Zweiter Zauberer.

Sehr natürlich! Dumm war er so schon, der Blitz hat ihn auch getroffen, also ist er blitzdumm.

Fee Amarillis.

Der Zauberkönig verschwendet zu viel.

Fee Aprikosa.

Und richtet er nicht das ganze Reich nach der Erde ein? Wir werden noch alle Moden von Paris und Wien

herauf bekommen. Kurz, die Menschen haben ihn ganz verdorben, er ist nicht mehr zu kennen.

Erster Zauberer.

Er läßt sie ja schaarenweise zu sich heraufkommen, und gewährt ihnen ihre Bitten.

Alle.

Wahr ist's!

Feuergeist

(ganz roth gekleidet, rothes Gesicht und rothe Hände; er hat die ganze Scene behorcht).

Potz Pech und Schwefel, das ist zu viel! Ich bin Feuergeist, Oberfeuerwerker und Kanonier des Zauberkönigs! Wer kann sagen, daß seit drei Jahren eine menschliche Seele in seinen Palast gekommen ist? Bin ich nicht auf seine Kosten nach Neapel gereist, um den Vesuv aufzunehmen, und einen ähnlichen über seinen Palast zu bauen? Ist das nicht geschehen? Blausäure und Vitriolöl!

Fee Aprikosa.

Und warum ist es geschehen? Damit wir ihn nicht so oft belästigen, und mit unserem Wolkenwagen jetzt durch den Krater fahren müssen, wie die Hexen durch den Rauchfang.

Feuergeist.

Nein! Potz Pech und Schwefel! Damit er von der Menschheit, die sich durch verschiedene magische Künste in sein Reich filoutirt hatte, um ihm mit Betteleien zu belästigen, Ruhe bekomme.

Zweiter Zauberer.

Ja, ja, so ist's.

Erster Zauberer.

Das müssen Sie Narren weismachen.

Feuergeist.

Aber, in's Geiers Namen, das thue ich ja; und wer's nicht glauben will, den sollen alle congreveschen Raketen —

Zweiter Zauberer (gleich einfallend).

Nun, nun, mein Herr Feuergeist und Oberkanonier, moderiren Sie sich nur! Sie zünden ja sonst den Palast an mit Ihren Raketen.

Alle.

Werft ihn hinaus! Hinaus mit ihm!

Feuergeist.

Was? Einen Feuergeist hinauswerfen?

Zweiter Zauberer.

Da haben wir schon Andere hinausgeworfen.

Feuergeist.

Beim Brand von Moskau, das ist zu viel! (mit geballter Faust) Wer mir in die Nähe kommt, dem werf' ich eine Leuchtkugel an den Kopf, daß ihm das bengalische Feuer aus den Augen spritzen soll.

Zweite Scene.

Pamphilius. Vorige.

Pamphilius.

He, he! was ist denn das! Sie halten ja ein völliges Stiergefecht im Vorgemach des Zauberkönigs!

Erster Zauberer (voll Freundlichkeit).

Ach, unser lieber Pamphilius!

Alle Weiber.

Unser schöner Pamphilius! (schmeicheln ihm).

Zweiter Zauberer.

Grüß Sie der Himmel, Herr von Pamphilius! (drängt die Weiber weg, und umarmt ihn).

Pamphilius.

Ich komme, Ihnen zu melden, daß der Beherrscher seine vier und zwanzigstündige Ruhe beendiget hat, und sich alsobald mit unglaublicher Schnelligkeit aus dem Bette begeben wird.

Erster Zauberer.

Ah, charmant!

Beide Feen.

Der liebenswürdige Herr!

Zweiter Zauberer.

O, fidelibus! fidelibus!

Feuergeist.

Jetzt reißt mir die Geduld! Herr Pamphilius, Potz Pech und Schwefel, ich bin ein treuer Diener des Zauberkönigs, ich kann nicht schweigen.

Pamphilius.

Was haben Sie denn für einen Lärmen, Herr Oberfeuerwerker?

Feuergeist.

I, potz Pech und Schwefel! —

Pamphilius.

Bleiben Sie mir nur mit Ihrem Pech vom Leibe, ich picke schon am ganzen Körper.

Zweiter Zauberer.

Er muß glauben, wir sind Schuster.

Feuergeist.

Nun, so hören Sie ohne Pech und Schwefel, daß diese ehrbare Versammlung ein schlechtes Gesindel ist, das über den Geisterfürsten schimpft.

Alle.

Das ist nicht wahr.

Feuergeist.

Was? Ich schwör's bei allen Zündmaschinen von England.

Pamphilius.

Und ich bei allen Löschmaschinen von Frankreich, wenn er sein unsinniges Feuer nicht moderirt, lass' ich ihn so durchwässern, daß er an mich denken soll. Hinaus mit ihm!

Alle.

Hinaus mit ihm!

Feuergeist.

Ich gehe! Aber, bei dem griechischen Feuer des Cardanus, das melde ich dem Zauberkönig. Potz Feuerzeug und Zündbüchsen! Schwefelgeist und Salmiak!

(Geht ab.)

Dritte Scene.

Vorige ohne Feuergeist.

Pamphilius.

Reden Sie, Einer nach dem Andern. Was hat's gegeben?

Erster Zauberer.

Gepriesener Pamphilius, Sie sind nun schon eine lange Zeit in den Diensten des Geisterkönigs.

Pamphilius.

Auf Martini sind's 2000 Jahr.

Erster Zauberer.

Haben Sie nicht selbst bemerkt, daß er Menschen mit Wohlthaten überhäuft, die sie mißbrauchen, und ihm mit Undank lohnen, und uns versagt er so Vieles.

Pamphilius.

Da haben Sie Recht.

Zweiter Zauberer.

Ja, und wär's nicht besser, wenn er sich von uns undankbar und schlecht behandeln ließe, als von Andern?

Erster Zauberer.

Schweigen Sie.

Zweiter Zauberer.

Ich kann auch meine Meinung sagen; ich war auch einmal ein starker Geist, jetzt bin ich ausgeraucht.

Fee Aprikosa.

An Allem ist die Fee Diskantine Schuld, ihre schöne Stimme hat ihn bezaubert.

Pamphilius.

Also das ist die einzige Klage gegen den Zauberkönig? Nun, da muß ich Ihnen schon aus dem Traum helfen. Es ist wahr, Diskantine hat durch ihren Gesang Vieles für die Menschen von ihm erwirkt; da sie aber mit ihrer Protection auf lauter Unwürdige stieß, so ist er darüber so erzürnt, daß er sie auf die Spitze eines Berges verbannte, und dort in einen Baum verwandelt hat.

Zweiter Zauberer.

Was Sie sagen!

Pamphilius.

Weil aber ihre herrliche Stimme ihn so oft entzückte, so wollte er ihr dieselbe auch als Baum nicht entreißen.

Erster Zauberer.

Also singt dieser Baum?

Pamphilius.

Alles vom Blatt. Doch hat er den Ausspruch gethan, daß von dem Augenblicke an kein Sterblicher sich seinem Palaste nähern dürfe, ehe er nicht diesen Berg, ohne sich umzusehen, erstiegen, und einen Zweig von dem singenden Baume abgebrochen hat.

Fee Amarillis.

Und was nützt dieser Zweig?

Pamphilius.

Er schützt vor allen Gefahren, und geleitet sicher in sein Reich.

Zweiter Zauberer.

Wollen Sie mir nicht sagen, mein Charmantester, wenn sich Einer umschaut, was ihm geschieht?

Pamphilius.

Er wird sogleich, mein Stupidester, entweder in ein Thier oder in eine Blume verwandelt; der böse Genius Koliphonius ist dort angestellt mit 2000 Rubel jährlich, damit er durch einen listigen Hokuspokus die Leute zum Umschauen bringt. — Gelingt es ihm, so sind sie in seiner Macht, und dann läßt er sie auch nicht mehr aus. Er hat in der kurzen Zeit schon einen prächtigen Thiergarten beisammen. Und nun, was sagen Sie jetzt von dem Zauberkönig? Ist er in Ihren Augen gerechtfertiget?

Alle.

Hoch lebe der Zauberkönig!

Pamphilius.

Also folgen Sie mir, ich will Sie melden.

Chor.

Wie uns die Freude glühend belebt,
Wie sich die Hoffnung mächtig erhebt,
Schnelle Gewährung wird unser Lohn,
Bringen die Bitten wir vor den Thron;
Jauchzet den König aus seiner Ruh,
Ewiges Vivat töne ihm zu.

(Alle gehen ab.)

Vierte Scene.

Zaubercabinet.

Longimanus (liegt in einer idealen Bettstätte, reich verziert, in welcher statt des Bettgewandes Wolken eingebettet sind. Vier Genien sind beschäftigt, seine Kleider zu ordnen und ein Waschbecken herzurichten, dann bleiben sie in horchender Gruppe stehen, sein Erwachen abzuwarten. Longimanus regt sich, die Genien entfliehen; die Musik endet).

Longimanus
(im Schlafrock mit goldenen Zaubercharakteren, wirft die Ueberdecke aus Wolken von sich, setzt sich im Bette auf, und gähnt).

Ach ja! Wie viel Uhr ist's denn schon? (Sieht auf eine Stockuhr, welche neben seinem Bette auf einem goldenen Tische steht.) Siehst du's! Siehst du's! Schon halb 11 Uhr! Ich habe halt wieder vergessen, daß ich den Wecker aufgezogen, und der Pamphilius weckt mich auch nicht auf. (Läutet.) Pamphilius! Wo steckt Er denn?

Fünfte Scene.

Pamphilius. Voriger.

Pamphilius (springt schnell herbei).
Was steht zu Befehl, Euer Großmächtigkeit?

Longimanus.
Wo schliefst Du denn herum? Warum hast Du mich nicht aufgeweckt? Und wer hat mir denn heute Nacht aufgebettet?

Pamphilius.
Ich, mächtigster Sultan der Welt.

Longimanus.

Daß Du mir keine so feuchten Wolken mehr einbettest. Ich will trocken liegen; ich glaub' gar, Du hast Regenwolken erwischt. Und was hör' ich denn für einen Rumor draußen im Vorzimmer?

Pamphilius.

Allerhand Feen und verschiedene Zauberer sind draußen; auch einige Hexen und anderes, niederes Geister-g'sindel.

Longimanus.

Und was wollen sie denn schon wieder?

Pamphilius.

Ihre Bitten und Klagen zu Deinen hochmächtigen Füßen niederlegen.

Longimanus.

Das kann nicht seyn; ich bin noch zu sehr vernegligirt. Bring' Er mir nur die Bittschriften herein.

Pamphilius (geht ab).

Sechste Scene.

Longimanus (allein).

Longimanus.

Das Volk hat nichts als Streit mit einander! ich kann mich gar nicht retten. Auf die Letzt werd' ich noch ein eigenes Zeughaus errichten, wo nichts hineinkommt, als lauter Scheckel und Haslinger *).

---

*) Ochsenziemer und Haselstock.

Siebente Scene.

Pamphilius (mit Schriften). Voriger.

Pamphilius (übergibt die Schriften).

Longimanus.

Was hab' ich denn so Wichtiges jetzt sagen wollen? — Ja, einen Sessel.

Pamphilius (bringt einen Stuhl).

Longimanus (setzt sich).

Das werden wieder schöne G'schichten seyn (lies't) Da haben wir's ja! Nichts als schuldig seyn's einander. „Die Fee Tritschitratschi hat dem Zauberer Rutschiputschi „einen Talisman geliehen, und er ihr ihn nicht zurückgestellt.“ Er soll ihn zurückgeben. Ich befehls! Auf der Stell'! (nimmt eine andere Schrift) „Die zwölf Himmelszei„chen haben unter einander eine Rauferei gehabt. Der „Schütz hat dem Steinbock ein Aug' ausgeschossen; die„ser ist in die Wag' gesprungen, und hat sie mitten von„einander gerissen; die Zwillinge haben sich dareinge„mischt, und wären beinahe von dem Löwen zerrissen „worden, wenn sie sich nicht hinter die Jungfrau ver„steckt hätten. Alle sind beschädigt; der einzige Krebs hat „sich zurückgezogen. Man bittet, sie repariren zu lassen.“ Das wird wieder was Schönes kosten! (nimmt die dritte Schrift) Was ist denn das? Was wollen denn die schon wieder? „Die zwei Vorsteherinnen der ehrsamen Dru„denzunft bitten für ihr Gremium um Wiedereinsetzung „ihres vorigen Amtes auf der Welt.“ Du verdammte

Bagage! Die Druden wollen wieder auf die Welt hinunter! Den Augenblick laßt Du mir's hereinkommen.

Pamphilius (geht ab).

Achte Scene.

Longimanus (allein).

Das wär' eine schöne Pastete! Manchen Menschen drucken schon seine Schulden genug; er braucht gar keine Drudenfüße! (von Innen wird geklopft) Aha! Nur herein! Nur herein!

Neunte Scene.

Voriger. Pamphilius. Zwei Druden (grau gekleidet mit offenen Schleiern; das Haupt und die Brust verhüllt. Das Kleid ist unten mit Zeichen des sogenannten Drudenfußes garnirt; auch tragen sie einen Drudenfuß als Medaillon auf der Brust; das Gesicht mit alten Weiberlarven bedeckt; sie stürzen Longimanus zu Füßen).

Die Druden.

Mächtiger Herrscher, erbarme Dich!

Longimanus.

Schau, wie fein! G'rad die säubersten haben's ausg'sucht. Womit kann ich dienen, meine schönen Damen?

Erste Drude.

Herr! Es sind nun schon fünfzig Jahre, daß Du uns von der Erde zurückberufen hast, und wir wissen nicht, wodurch wir das verschuldet haben?

Longimanus.

Ja, meine lieben Fräulein Druden, mir ist leid, aber es kann nicht anders seyn.

Erste Drude.

Hör' unser Flehen! Gib uns wieder unsere Macht; die Menschen sehnen sich nach uns.

Longimanus.

Ob Du still bist, oder nicht! — Was fällt euch ein? Es red't gar kein Mensch mehr von ihnen, denkt gar kein Mensch mehr an sie, und jetzt wollen's auf einmal wieder ihre vorige Druckfreiheit haben. Anno 1837 eine Drud! Die Leut' müßten Einen nur auslachen.

Erste Drude.

Aber hat man uns denn nicht sogar durch eine Oper verewigt: „Das Neusonntagskind!"

Longimanus.

Ah, was Oper! was Neusonntagskind! Die Leut' sind oft die ganze Woche kindisch, nicht nur an einem Sonntag. Es nutzt nichts! Ich hab' nichts gegen euch; ein jeder Stand verdient Achtung, also auch eine Drud.

Erste Drude.

Aber haben wir denn nicht stets unsere Schuldigkeit gethan? Hier sind unsere Atteste von dem Genius der Träume.

Longimanus.

Ja, das ist wahr, ihr war't brave Druden, habt die Leut' gedruckt, daß es eine Schande und ein Spott

war. Aber jetzt ist's vorbei. Ihr habt eure Pension und könnt zufrieden seyn. Und jetzt hinaus, auf der Stell!

Beide Druden (küssen ihm weinend das Kleid, und gehen ab).

Zehnte Scene.

Longimanus. Pamphilius.

Longimanus.

Was das heute für eine Klagerei ist; ich erzürnte mich zu viel. Die Andern sollen übermorgen kommen, oder auf's Jahr. Laß mir jetzt den Zephises herüber kommen, den ich unter die Geister aufgenommen habe. Was macht er denn?

Pamphilius.

Er sitzt mit drei Feuergeistern bei einem Wolkentisch und spielt Whist mit ihnen.

Longimanus.

Whist spielen's? Ist ein schönes Spiel, das Whist; wenn nur nicht so viel ausg'macht würde dabei. Mich haben's einmal auf der Erde unten aus fünf Kaffehhäusern hinausgeworfen, weil ich gar so schlecht gespielt hab'. Ja, damals war ich noch ein rechter Whistspieler, aber jetzt freut's mich nicht mehr. Na, so lass' mir ihn nur herüberkommen; wenn er auch ein Paar Fisch' verliert, wegen so ein Paar Forellen wird's nicht aus seyn, um Goldfisch spielen's doch nicht.

Pamphilius (geht ab).

Eilfte Scene.

Longimanus (allein).

Ich hab' ihn recht gern, den Zephises! Wie ich vor zwanzig Jahren auf der Erde herumgereis't bin, so hab' ich ihn in Egypten kennen gelernt, wo er die Zauberei studiert hat, er war just im dritten Jahr Magie. Dann bin ich mit ihm nach Oesterreich gereis't, hab' ihm ein Haus und einen Garten gekauft, und sein Zaubercabinet eingerichtet. Da ist ihm seine Frau gestorben — war eine recht hübsche Frau — hernach hab' ich mich auch nicht mehr lang aufgehalten, und weil er gar so lamentirt hat, hab' ich ihm versprochen, wenn er stirbt, ihn unter die Geister aufzunehmen; und jetzt höre ich auf einmal, daß ihn der Blitz erschlagen hat; da hab' ich ihn also durch meine Geister gleich heraufexpediren lassen. Da kommt er schon!

Zwölfte Scene.

Zephises. Vorige.

Zephises
(als Geist im weißen Zaubertalar, mit schwarzen Charakteren).

Fürst der Lüfte! Wo soll ich Worte des Dankes finden?

Longimanus.

Ist schon so gut! Nur keine Complimente unter guten Freunden. Mich freut's vom Herzen, alter Schwed! Hat er Dich einmal erwischt, der Tod, beim Zipfel? Richtig, da auf der Seite hat er ihn g'streift, der Blitz;

da schwefelt er ein wenig. Wie g'fallt's Dir denn bei mir heroben? Haben wir nicht eine frische Luft?

Zephises.

Herr, darf ich es Dir gestehen, daß selbst in dem Wonnemeer von Herrlichkeiten, das mich in Deinem Zauberreiche umfließet, mein Vaterherz doch einen tiefen Schmerz empfindet, den es Dir nicht verhehlen kann?

Longimanus.

Aha! (fährt mit der Hand an Zephisen's Stirn vorbei.) Hat ihn schon erwischt! Zuckt schon!

Zephises.

Als Du uns, armen Sterblichen, die Gnade Deines Besuches gewährtest, hat Deine Milde mich mit großen Schätzen beschenkt.

Longimanus.

Ja, richtig! Hast Du Alle angebracht?

Zephises.

Nein, Herr! Ich habe sie in meinem Cabinet verborgen, und dieses mit einem Zauber belegt, daß kein Sterblicher es öffnen kann, wenn ich ihm nicht die Mittel dazu anzeige.

Longimanus.

Nun, in meinem Reich brauchst keine Schätze, da lebt man von der Luft, daß es nur eine Freud' ist.

Zephises.

Hab' ich denn nicht einen Sohn, den ich hülflos zurückgelassen habe?

Longimanus.

Du hast einen Sohn?

Zephises.

Erinnerst Du Dich nicht mehr des kleinen Eduard's?

Longimanus.

Richtig! Er hat ja zu meinen Füßen gespielt, und hat mich immer in die Waden gezwickt, wie ich damals noch welche gehabt habe.

Zephises.

Ein schneller Tod hat mich der Erde entrissen, ich konnte meinem Sohn kein Zeichen meines letzten Willens hinterlassen; darum erhöre mein Flehen! Sende ihm einen Deiner Geister, lasse ihm die Geheimnisse jenes Cabinetes enthüllen, und erlaube dann, daß er sich selbst vor Deinen Thron werfen, und die Gewährung einer Bitte erflehen darf, die seinem Vater nicht mehr vergönnt war, an Dich zu wagen.

Longimanus.

Das kann nicht seyn; zu mir darf er nicht herauf, wenn er nicht einen Zweig mitbringt von meinem musikalischen Baum. Ich möcht' ihn recht gern einmal sehen, den kleinen Eduard; — aber ich kann mein Wort nicht umstoßen.

Zephises.

Mein Sohn wird keine Gefahr scheuen, sich Dir zu nähern.

Longimanus.

Das geht mich nichts an.

Zephises.

Rette ihn nur vor Mangel und Verzweiflung.

Longimanus.

Siehst Du's, jetzt wird Dir bang'; aber so geht's manchen Aeltern, die Geld haben, lassen den Kindern nichts lernen. Geschieht nachher ein Bissel ein Unfall, und ein solcher Mensch soll sich selbst etwas verdienen, steht der Dalk da. Da werden wir gleich helfen. — Pamphilius!

Dreizehnte Scene.

Pamphilius. Vorige.

Longimanus.

Geschwind zu dem seinen Sohn ein Paar wohlthätige Geister hinunter, ich werde ihnen schon sagen, was sie zu thun haben.

Pamphilius.

Ja, es ist nur fatal —

Longimanus.

Ich weiß schon, freilich ist's fatal; sie sind jetzt alle in der Arbeit, es ist Keiner zu Hause, aber das nützt nichts, es muß einmal seyn. Schau halt, daß Du wo ein Paar zusammenfangst. Allèz!

Pamphilius (geht).

Zephises.

Herr, wie soll ich Dir danken?

Longimanus.

Halt's Maul! He, Pamphilius, noch Eins!

Pamphilius (kehrt schnell um).

Longimanus.

Den Wievielten haben wir heut'?

Pamphilius.

Den 27. November.

Longimanus.

Warum nicht gar? Du verdammte G'schicht! Ich hab' schon immer nachgedacht: November! Und Ihr habt ein Donnerwetter g'habt? Dich hat der Blitz erschlagen, statt daß es schneien soll?

Pamphilius.

Ja, großer Sultan, das ist jetzt die allgemeine Klage der Menschen, daß es im Winter warm ist, und im Sommer kalt.

Longimanus.

Ja, für was zahl' ich denn meine Jahrszeiten, wenn sie mir so eine Confusion machen? Da muß ich ja mit dem polnischen Donnerwetter dreinschlagen. Pamphilius, geschwind laß mir den Winter heraufkommen.

Pamphilius (geht schnell ab).

Longimanus.

Halt! (Pamphilius kehrt schnell um) Die andern Jahrszeiten auch, g'schwind!

Pamphilius.

Na, heut' lauf' ich mir noch die Füß' aus der Wurzel. Verdammter Dienst! (lauft schnell ab.)

Longimanus.

Hat ein recht ruhiges Brot bei mir, der Pamphilius: er halt aber aus, wie ein Pferd. Jetzt lauft er schon 2000 Jahr, und hat noch gesunde Huf'; er kriegt keine Steingallen *), nicht einmal den Spat *) hat er noch g'habt.

Vierzehnte Scene.

Die vier Jahreszeiten. Vorige.

(Der Winter trägt einen schwarzen Pelz, Pudelmütze, einen kleinen Stutzen (Muff), ganz beschneit. Der Sommer im nanquinenen Frack, Beinkleid, einen modernen Strohhut mit Kornblumen darauf, und ein Parasol in der Hand. Der Herbst mit dicken Backen und wohlbeleibt, hat eine grüne Wirthsjacke, Schürze, Käppchen mit Weinlaub besteckt, unter dem Arme ein kleines Fäßchen, worauf Most steht, in der Hand eine große Traube. Der Frühling, ein junges Gärtnermädchen, mit Rosen auf dem Hut, und einen Rosenstock im Arme, treten furchtsam ein).

Longimanus.

Nur näher da, Ihr vier Heimonskinder! Was muß denn ich hören? Warum betragt Ihr Euch nicht, wie es sich für rechtschaffene Jahrszeiten schickt? Was ist denn das für ein liederlicher Lebenswandel, Monsieur Winter? Schämt Er sich nicht? So ein eisgrauer Mann,

*) — *) Pferdekrankheiten.

und fangt auf einmal an, hitzig zu werden! Warum hat's eingeschlagen im November? Ich will's wissen!

Winter (im Baßtone).

Euer G'streng, ich kann nichts dafür. Der Sommer thut mir Alles mit Fleiß; er möcht' gern' Alles wissen, und da blitzt er immer herüber auf mich.

Longimanus.

Der Sommer soll sich gar nicht rühren; der ist seit einigen Jahren wie ausgewechselt. Ich glaub', er verlegt sich auf's Trinken, weil er immer so naß ist.

Herbst.

Eur' königliche Durchlaucht, ich bitt' um's Wort! Der Sommer kann nichts dafür; der Winter laßt ihm keine Ruh. Wann er Eiszapfen übrig hat, so schickt er sie ihm herüber, daß's im Sommer schauert. Nachher fangen sie zu disputiren an, der Sommer kommt in Zorn, und so gibt's alle Tag ein Wetter.

Sommer.

Ja, das ist auch wahr; der Herbst ist noch mein einziger Freund, er putzt mich wieder heraus! Die Leute schimpfen über mich, und ich kann nichts dafür.

Longimanus.

Und jetzt Basta! Ich will haben, daß Ihr Euch vertragen sollt. Auf die Letzt verderbt's mir da meinen Frühling auch noch; das ist noch die bravste, das ist noch meine liebste Jahrszeit, der Frühling! (Kneipt sie in die

Wange und gibt ihr ein Goldstück.) Da hast was auf ein Kipfel *), Du Tausendsasa, Du!

Frühling.

Ich küß' die Hand, Euer G'strengen! Ich werd' mich schon gut aufführen. (Küßt ihm die Hand.)

Longimanus.

Und jetzt marschirt's! Und wenn ich noch einmal eine Klag' hör', so weiß ich, was ich zu thun hab'; besonders der Sommer, nehm' Er sich zusamm. Wenn auf's Jahr in Baden nicht alle Quartiere verlassen sind, so schau' Er zu. Und der Winter auch! Daß's heut noch schneit, und morgen der Eisstoß geht. Jetzt hinaus!

(Alle vier Jahreszeiten gehen ab.)

Longimanus.

Komm, mein lieber Zephises, jetzt werd' ich für Deinen Sohn sorgen, ich werd' ihn glücklich machen. Aber das sag' ich Dir, wenn Du Dich unterstehst, ihm einen heimlichen Wink oder Rath zu geben, so hast Du es mit mir zu thun. Jetzt kannst mit mir ein kleines Gabelfrühstück einnehmen; ich hab' ein Bisserl ein Eingemachtes von einem jungen Krokodill ang'schafft.

(Beide ab.)

---

*) Ein sichelförmiges Gebäck.

Fünfzehnte Scene.

(Geheimes Cabinet des Zephises. Die Hinterwand, an der sich keine Meubel befinden, ist mit magischen Zeichen und Figuren bemalt. An der Seite befindet sich ein Zaubertisch, worauf ein kleiner Zauberer steht; neben ihm eine Glocke, auf welche er mit einem Hammer schlägt. Auf der entgegengesetzten Seite eine Thüre.)

Florian Waschblau (kommt mit einer Butte *) auf dem Rücken, worin sich verschiedene Kleidungsstücke befinden; stellt sie beim Eintreten nieder).

Arie.

Ich bin der liebe Florian,
So heißen mich die Leut',
Und wenn mich Jemand brauchen kann,
Bin ich gleich bei der Schneid **).
Im Kopf hab' ich auf Ehr' nicht viel,
Noch weniger im Sack,
Nur daß ich nichts als essen will,
Das ist mein größte Plag!

Ich g'hör nur der Mariandl zu,
Auf d' Nacht, so wie bei'm Tag,
Und wissen's, warum ich das thu'?
Weil mich sonst Keine mag.
Und foppt mich Einer, was er kann,
So fühl' ich keinen Neid;
Denn fangen d' Leut zum Lachen an,
Das ist mein' größte Freud'!

---

*) Bütte. **) Ausdruck für: Bei der Hand seyn.

Florian.

Ja, ja, mein lieber Florian! Jetzt wirst Du halt bald fort müssen aus dem Hause, wo Dir die Tage in einem ewigen Rausch hing'schwunden sind. Mein armer, junger Herr, wie wird's denn dem gehen? Keinen Kreuzer hat uns der Alte hinterlassen, als das einschichtige Haus. Wenn er nur wo was zu leihen kriegte; aber nicht einmal einen Satz über's Haus kann er machen, es ist ja ganz verrufen. Wer wird denn ein Haus kaufen, wo die Hexen, wie die Schwalben, aus und ein geflogen sind? Ich weiß nicht, was er anfangen wird; um mich ist mir nicht bang', ich werd' mich schon wo anlehnen lassen an eine Planken. Wenn ich nur ihn unterzubringen wüßt', auf einem Comtoir bei einem Sauerkräutler oder wo. — Er ist in der größten Verzweiflung! Gestern hat er geweint, hat mir das letzte Dreiguldenzettel gegeben, und hat g'sagt, ich möcht' davon vier Gulden unter die Armen austheilen, und mit dem, was übrig bleibt, soll ich hingehen, wo ich will. Ich kann ihn aber nicht verlassen, es ist unmöglich! Ich hab' erst unlängst eine schöne G'schicht gelesen von einem römischen Löwen, der seinem Herrn, dem Anton Trokles, so anhänglich war; — und wenn ein solches Thier so handeln kann, so werd ich's doch auch noch zuwege bringen. Ich hab' schon angefangen, ich hab' alle meine Kleider zusammengepackt, hab' auch der Mariandel, unserer Köchin, ihren ganzen Kasten ausgeräumt, hab' von dem Milchweib da diese Butten zu leihen genommen, damit nichts ausplauscht wird, hab' die Kleider recht hineing'stampft; und weil in das Cabinet, was unserm alten Herrn sein Zauberlaboratorium war, selten wer kommt, so habe

ich den Juden herbestellt, dem verkauf' ich's, und das Geld steck' ich heimlich meinem Herrn in sein Brieftaschel. (Sieht auf den kleinen Zauberer.) Jetzt hat der kleine Spitzbub Alles g'hört. Wirst Du denn wem was sagen davon? (Der kleine Zauberer deutet Nein mit dem Kopfe.) Der sagt Einem Alles. Wird meinem Herrn ein Unglück zustoßen? (Zauberer deutet Nein.) Etwa mir? (Zauberer deutet Ja, Florian drohend.) Du! Wie viel dumme Streiche werd' ich denn noch machen? (Der Zauberer schlägt auf die Glocke: Eins, zwei, drei, dann recht schnell und oft hinter einander.) Hörst auf, Du verdammter Kerl! (Hält ihm die Hand.) So lang' leb' ich gar nicht.

Sechzehnte Scene.

Mariandel (von Innen). Vorige.

Mariandel (klopft von Außen).

Florian.

Aha, das ist der Jud'! (öffnet, Mariandel tritt ein.)

Mariandel.

Ach, ich unglückliche Person, was fang' ich an? Da steht er herin, statt daß er im Haus Acht gibt. Ach, warum hat mich der Himmel gestraft, daß ich einen solchen Einfaltspinsel zum Liebhaber hab'.

Florian.

Das wird doch eine schöne Stichelei seyn!

Mariandel.

Was stehst denn da? — Was stehst denn da, Du miserabler Mensch; und mir räumens derweil den ganzen Kasten aus. Ich bin bestohlen!

Florian.

Hör' auf! Habens Dir etwa Deinen üblen Humor g'stohlen?

Mariandel.

Nein, meine Kleider, meine Wäsch', meine reiche Haube! — Ich bitt' Dich, den Diebstahl, — die schöne Wäsch'!

Florian.

Nein, mein Schatz, das ist eine wilde Wäsch'!

Mariandel.

Und meine guten Perlen.

Florian (für sich).

So? Die hab' ich auch erwischt? Das hab' ich nicht einmal gewußt.

Mariandel.

Ich glaub' gar, Du lachst noch? Jetzt geh' ich gleich zum gnädigen Herrn, und erzähl' ihm Alles. Dem Dieb muß nachgesetzt werden (will ab).

Florian.

Halt, sag' ich. Du bleibst da! Ich kenn' den Dieb.

Mariandel.

Was?

Florian.

Er ist ein sehr guter Freund von mir.

Mariandel.

So? Du schlechter Mensch! Auf die Letzt bist Du ein Räuberhauptmann! Ich geb' Dich an, auf der Stell' (will fort).

Florian.

Da bleibst, sag' ich, oder —

Mariandel.

Das nutzt nichts — ich will meine Sachen haben.

Florian.

Das Sachen ist da.

Mariandel.

Wo?

Florian.

In der Butten.

Mariandel.

Ah, Spectakel! Heraus gibst mir's!

Florian.

Nur Geduld!

Mariandel.

Daß mir nichts zermudelt *) wird.

Florian.

Ist Alles in der schönsten Ordnung! (Er leert die Butten aus, seine und ihre Kleider fallen in der größten Unordnung heraus; ganz kalt) Such' Dir Deine Sachen heraus.

Mariandel.

Aber Florian, was hast denn gemacht? Bist Du besessen?

*) Zerwühlet.

Florian.

Still', Marianne! Du wirst wissen, daß unsere Herzen verbunden sind?

Mariandel.

Ja, leider bin ich so unglücklich, Deine Geliebte zu seyn! Was war ich für ein Dalk! Was hab' ich für Parthien ausgeschlagen! Ich hätte vor Kurzem noch können so einen reichen Ochsenhändler heirathen, wär' eine reiche Frau worden, die so viele Ochsen g'habt hätt', und an Dir hab' ich nur einen Einzigen.

Florian.

Wer's Wenige nicht ehrt, ist's Mehrere nicht werth. Doch nichts mehr über diesen Gegenstand, er ist zu subtil, um ihn lange zu besprechen. Wir sind jetzt sieben Jahr in diesem Haus; ich hab' Dir diese Sachen geschafft, folglich kann ich's auch wieder an mich reißen; ich hab' sie wollen von hier wegschicken.

Mariandel.

Wohin?

Florian.

Nach Judenburg. Kurz, ich hab' sie wollen an einen polnischen Juden verkaufen, um unserm jungen Herrn für den Augenblick aus seiner Verlegenheit zu helfen. Wir sind seine zwei einzigen Dienstbothen, wir müssen ihm einmal zugethan seyn.

Mariandel.

Aber Florian, schau, was Du treibst? Warum hast Du denn mir nichts gesagt, so hätten wir Mittel gemacht. Von der Pistolen hast ihm auch den Hahn herun-

tergeschraubt; er hat mich g'fragt, wo er hingekommen ist?

Florian.

Der Hahn? Hättest Du gesagt, Du hast ihn abgestochen, weil Du keine Händel *) mehr gehabt hast.

Mariandel.

Na, jetzt bin ich schon wieder ruhig! Pack' nur die Kleider zusammen, der Herr kommt.

Siebzehnte Scene.

Eduard. Vorige.

Eduard (verdrießlich).

Was macht Ihr hier? Laßt mich allein.

Mariandel.

Schau ihn nur an, wie er aussieht.

Florian.

Was er vorn' für eine Blässe hat. Gnädiger Herr, schaffen Sie vielleicht einen Melissengeist oder ein darniederschlagendes Pulver?

Eduard.

Ich danke Euch; geht nur.

Florian.

Der arme Mann! Gnädiger Herr, wenn Sie wollten in Ohnmacht liegen, dürfen Sie nur läuten, wir werden gleich da seyn.

---

*) Hühner.

Eduard.

Willst Du mich böse machen? (faßt sich) Geh, Florian!

Florian.

Florian hat er g'sagt, hast das g'hört? Das ist ein Unglück.

Mariandel.

Nun, wie soll er denn zu Dir sagen, wenn Du so heißt, etwa Annamiedel? So geh' nur einmal!

Florian.

Mariandel, mit dem ist's zu, der lebt uns keine hundert Jahr mehr. (Beide ab.)

Achzehnte Scene.

Eduard (allein).

Nun bin ich allein, im wahren Sinne des Wortes; denn meines Vaters Tod hat mein ganzes Glück vernichtet. Welche Wunder umgeben mich seit meiner Kindheit! Sein Körper ist durch übernatürliche Mächte plötzlich vor unsern Augen verschwunden. Er hat mir oft versprochen, nach seinem Tode große Reichthümer zu hinterlassen; doch im ganzen Hause findet sich keine Spur eines Vermächtnisses. Was soll ich beginnen? Ich finde auch keine Hülfe bei Freunden. Als den Sohn eines berüchtigten Zauberers flieht mich Jedermann, was soll aus mir werden? Entsetzliche Lage! Verzweiflungsvolles Loos! (wirft sich in einen Stuhl. Es wird von Unten geklopft.) Wer klopft? Herein!

(Die Hoffnung, auf einen goldenen Anker gestützt, kommt aus der Erde.)

Hoffnung
(ist ideal gekleidet, spricht sehr lebhaft und munter).

Sie pardoniren, mein Herr, daß ich die rechte Thür verfehlte; doch ein Frauenzimmer, die so viele Geschäfte hat, wie ich, nimmt das nicht so genau. Nun, so heißen Sie mich doch willkommen! Sie sind ja ganz verblüfft?

Eduard.

Welch' eine angenehme Erscheinung! Mir wird so wohl in Ihrer Nähe.

Hoffnung.

Wie? Kennen Sie mich nicht, junger Herr?

Eduard.

Ich habe wirklich nicht die Ehre —

Hoffnung.

O pfui! Sagen Sie das nicht! Eine Person nicht zu kennen, die in allen Kalendern und Taschenbüchern schon bis zum Ueberdrusse abgebildet ist. Kennen Sie mich wirklich nicht? Ich habe Sie als Kind auf meinen Armen getragen, als Knabe Ihre Schmerzen versüßt, wenn Sie die Ruthe bekommen sollten; als Jüngling Ihnen die Leiter gehalten, wie Sie zu Ihrem Liebchen auf die Terrasse gestiegen sind —

Eduard.

Ah, Sie sind —

Hoffnung.

Die Hoffnung, unterthänigst aufzuwarten, nicht nur die Ihrige, sondern die der ganzen Welt.

Eduard.

O, so laß mich zu Deinen Füßen stürzen, Tochter des Himmels.

Hoffnung.

Langsam, mein Herr, nicht so rasch! Sieh, sieh, wie exaltirt. Hat Sie meine Feindin, die Furcht, schon verlassen, weil Sie so schnell wieder zu meiner Fahne schwören? Wissen Sie vielmehr, daß das sehr unartig ist, eine Dame vor sich stehen zu lassen, ohne ihr einen Sitz anzubieten! Oder glauben Sie, weil sich so viele Leute auf mich stützen, daß ich keiner Stütze bedürfe? Nein, mein Herr, einen Sitz.

Eduard (reicht ihr einen Sessel).

Hoffnung.

So! Nun stellen Sie sich in die erste Position vor mir, und hören Sie, was ich Ihnen zu sagen habe.

Eduard.

Ich bin ganz Ohr.

Hoffnung (hustet).

Monsieur! Ich habe Ihnen ein sehr artiges Compliment von meiner Schwester auszurichten. Was glauben Sie wohl, wer sie sei? (Eduard zuckt die Achseln.) Das Glück.

Eduard.

Das Glück? welch einen schönen Namen lassen Sie in meinen Ohren ertönen!

Hoffnung.

Das könnte mich eifersüchtig machen. (Mit einem Seufzer) Doch, ich bin es gewohnt, von ihr verdrängt zu werden. Sie hat versprochen, Sie in Protection zu nehmen. Ich könnte Ihnen zwar sagen, daß sie eine leichtfertige Person ist, die sich sehr stark schminkt, und nur von Ferne schön ist; doch, Sie werden mir nicht zumuthen, daß ich im Stande wäre, meine Schwester zu verkleinern. — Jetzt zu meinem Auftrag! Meine Schwester läßt Ihnen sagen, Sie möchten sans façon in jener Ecke des Zimmers den Boden öffnen, einen goldenen Schlüssel herausnehmen, und damit diese Wand aufschließen; das Uebrige wird Ihnen, wie gebratene Tauben, von selbst in den Mund fliegen. Ich aber habe die Ehre, mich als Ihre ergebene Dienerin zu empfehlen.

Eduard.

Wie? Sie könnten mich verlassen? —

Hoffnung.

Ihr Glück beginnt — meine Rolle ist ausgespielt. Hüten Sie sich, daß Sie mich nicht bald wieder rufen; oder glauben Sie, ich habe nichts zu thun, als mit Ihnen die Zeit zu verschwätzen? In diesem Augenblicke bin ich zu Millionen bestellt, die nach mir schmachten. Advokaten, die ihre Prozesse gewinnen wollen; arme Gefangene, die auf Erlösung hoffen; Ehrgeizige, die mich jede Minute zu sprechen wünschen; des Heeres der Verliebten gar nicht zu gedenken, welches mich durch namenlose Aufforderungen fast zu Tode martert. Darum adieu! Nun küssen Sie mir die Hand, Sie liebens=

würdiger, junger Mann! Adieu, Sie Loser! Vergessen Sie nicht wieder ein Frauenzimmer, welches die Plage auf sich hat, Sie durch Ihr ganzes Leben begleiten zu müssen. (Macht ihm einen Knix und geht durch die Thüre ab.)

Neunzehnte Scene.

Eduard (allein).

Sonderbare Erscheinung! Soll ich ihr Glauben schenken? Sie ist ein Frauenzimmer —! Nun, wär' ich der einzige Mensch in dieser Welt, der sein Glück einem Frauenzimmer zu verdanken hätte? Laß sehen, schöne Hoffnung, wir wollen Dich auf die Probe setzen, ob Deine launigen Versprechungen weniger täuschen, als die heroischen Liebesschwüre unserer heutigen Mädchen. Dort ist der Fleck. (Oeffnet ein kleines Thürchen im Boden) Wahrhaftig! Bald hätt' ich meinem smaragdenen Engel Unrecht gethan. Hier ist der Schlüssel. Vivat, Eduard! Schnell an's Werk! (Oeffnet die Wand, welche in die Höhe schwebt, und einen Rahmen zurückläßt, durch welchen man in eine dunkelblaue, mit Gold verzierte, runde Halle sieht, in der auf jeder Seite drei weiße, mythologische Figuren unbeweglich stehen. Auf den sechs Piedestalen stehen die Worte: Ducaten, Louisd'or, Thaler, Souveraind'or, Perlen, Granaten. Mitten aber steht ein leeres, rosenrothes Piedestal, welches den halben Kreis schließt, worauf kein Wort steht, aber eine Pergamentrolle liegt. — Die ganze Gruppe ist hell beleuchtet.) Bin ich in einem Feenpalaste? Sind diese Schätze mein? Ist es ein Traum? (Oeffnet eines von den Thürchen der Piedestale, man sieht Goldmünzen aufgehäuft) O nein! Goldene Wirklichkeit! Was bedeutet diese Pergament-

rolle? (Entfaltet sie, und lies't) „Theurer Sohn! Die „Schätze, welche Du in diesem geheimnißvollen Gewölbe „entdecktest, waren mein Eigenthum, sind nun das dei„nige. Die sechs Statuen sind von hohem Werthe; ich „habe sie in einer huldvollen Stunde durch die Gnade „des Geisterkönigs zum Geschenk erhalten. Mache einen „weisen Gebrauch davon. Doch, sollte bei dem glückli„chen Ueberfluß an Wünschen, zu denen Dich Deine „Jugend befeuert, auch der in Deiner Brust aufsteigen, „daß Du die siebente Statue besitzen möchtest, welche „von rosenrothen Diamanten und der größte Schatz ist, „den Du auf Erden besitzen kannst, so wende Dich bit„tend an den Zauberkönig. Du wirst in meinen magi„schen Werken, die ich Dir hinterließ, die genaueste An„leitung finden, auf welchem Wege Du zu den Stufen „seines Thrones gelangen kannst." (Legt die Schrift wieder hin) Welch eine Reihe von Wundern drängt sich an meinen erstaunten Sinnen vorüber! (Tritt heraus, die Wand schließt sich) Ist es Wahrheit? Diese plötzliche Veränderung meiner Glücksumstände! Ich war ein Bettler, jetzt bin ich ein Krösus! — Doch, was ist das für eine siebente Statue von rosenrothem Diamant? Welch ein dunkles Verlangen beherrscht mich, auch sie zu besitzen! Ach, warum kann ich nicht in dieser Minute zu des Geisterkönigs Füßen sinken! Gäb' es denn keinen wohlthätigen Genius, der mich augenblicklich in seine Nähe bringen könnte? (Die Figur des kleinen Zauberers auf dem Tische verwandelt sich in den kleinen Genius Kolibri.)

Kolibri (kann vor Thränen kaum reden).

Ich!

Eduard.

Welch ein holder Knabe! Wie heißest Du, lieber Knabe?

Kolibri (immer weinerlich und verdrießlich).

Ich bin der kleine Kolibri.

Eduard.

Und was bist Du denn?

Kolibri (verdrießlich).

Ein Genius. Siehst Du denn das nicht?

Eduard.

Aber warum bist Du so verdrießlich?

Kolibri.

Weil mich meine Mutter ausgezankt hat.

Eduard.

Warum?

Kolibri.

Damit ich Dir helfen soll.

Eduard.

Und willst Du mir denn nicht helfen?

Kolibri.

I ja! — Aber ich habe gerade mit den andern Genien um goldene Aepfel gespielt, und da hat mich meine Mutter geheißen, ich möcht' es stehen lassen und zu Dir herabgehen, weil der Zauberfürst es befohlen hätte; und weil ich nicht gleich ging, so hat sie mich derb ausgemacht *).

*) Ausgescholten.

Eduard.

Du armes Kind! Wer ist denn Deine Mutter?

Kolibri.

Eine Fee, die von ihren eigenen Mitteln lebt.

Eduard.

Nun, sei nur ruhig! Sieh, wenn Du mir hilfst, so verspreche ich Dir nicht nur Einen, sondern viele hundert goldene Aepfel.

Kolibri (plötzlich freudig).

Ist das wahr? Ach, das ist schön (springt vor Freuden). Jetzt gib Acht, wie ich mich ansetzen werde.

Eduard.

Sage mir, auf welche Weise kannst Du mir denn helfen?

Kolibri.

Ich werde Dir die Mittel zeigen, durch welche Du zum Geisterkönig gelangst. Du mußt vorher einen hohen Berg ersteigen, und das Weitere werde ich Dir schon noch heimlich stecken. Du hast viele Gefahren zu bestehen; wir machen eine Luftreise. Wirst Du auch standhaft bleiben?

Eduard.

Gefahren stählen den Muth! Mein Verlangen nach dem Zauberschatze wird immer glühender. Komm' und geleite mich.

Kolibri.

O, das geht nicht so geschwind, es ist gar ein weiter Weg; ich muß mich erst um eine Landkutsche umsehen. Du

darfst Dich nicht fürchten, daß ich Dich umwerfe; ich bin ein guter Postillon, und blasen will ich, daß Dir die Ohren zerspringen werden.

Eduard.

Nun gut, ich will mich reisefertig machen.

Kolibri.

Du kannst Dir auch einen Bedienten mitnehmen, denn Du scheinst mir ein sehr commoder Herr zu seyn. Also, es bleibt dabei? Leb' wohl! In einer Viertelstunde komm' ich wieder zurück; und wegen der Aepfel: — Ein Mann, ein Wort!

Eduard (reicht ihm die Hand hin).

Kolibri (schlägt ein, und geht gravitätisch ab).

Eduard (allein).

Bravissimo! Das geht ja prächtig! Schlag auf Schlag! Mein Glück fängt an muthwillig zu werden, und so viel ich merke, so habe ich's mit lauter dienstfertigen Geistern zu thun; da muß ja mein Frohsinn erwachen.

Zwanzigste Scene.

Mariandel. Florian (kommt mit einem Trupp Nachbarsleute herein). Voriger.

Chor.

Kommt herein! Kommt herein!
Werden schon willkommen seyn.
Feinde schleichen sich herein,
Freunde treten rüstig ein.

Florian.

Gnädiger! Da haben Sie's, losg'lassen hab' ich's. Jetzt reden's mit Ihnen.

Eduard.

Was treibst Du denn, daß Du mir diesen Trupp Menschen in's Zimmer bringst?

Mariandel.

Ja, ich bitt', Euer Gnaden, er wird närrisch. Die Leute! (zu Florian) Ich brächt' noch mehr, wenn ich wie Du wäre!

Florian.

Ja, woher nehmen und nicht stehlen? Ich hab' die überall zusammg'sucht und hab's hergetrieben.

Eduard (zornig).

Was wollen sie denn aber hier? Dummrian!

Florian (zum Nachbar).

So red' der Herr!

Ein Nachbar.

Gnädiger Herr, der Florian hat uns zusammengerufen und hat uns Ihre Verlegenheit erzählt. Sie waren gegen uns immer ein guter Herr, der uns manchmal ein Glas Wein gezahlt hat; wenn's auch mit dem alten Herrn nicht richtig zugegangen ist, das macht nichts. Wenn wir Ihnen helfen können und können Ihnen einen Dienst erweisen, so befehlen Sie nur. Wir sind ja Ihre Nachbarn, wer weiß, wer unsern Kindern einmal was thut.

Alle.

Ja! ja! Befehlens nur, gnädiger Herr!

Eduard.

Ihr guten Leute, nehmt meinen herzlichen Dank! Ich kann zwar keinen Gebrauch von Euren freundschaftlichen Gesinnungen machen, doch ich werde sie dankbar in mein Herz schreiben. Es hat sich ein Vermächtniß meines Vaters vorgefunden, das mich bestimmt, noch heute eine große Reise anzutreten, und wenn ich glücklich zurückkehre, will ich den ersten Abend meiner Ankunft in Eurem fröhlichen Zirkel hinbringen.

Alle Nachbarn.

Vivat! Unser Nachbar soll leben!

Ein Nachbar.

So nehmen Euer Gnaden denn nichts für ungut; und nachher hab' ich noch eine Bitt': Werfen's auf den Florian da auch keine Ungnad'! Er meint's nicht bös', und er ist gar ein gutes Schaf!

Florian.

O Du gemeiner Kerl!

Ein Nachbar.

Und jetzt reisen's recht glücklich und kommen's gesund wieder zurück.

Alle.

Glückliche Reise! (Gehen mit Bücklingen ab.)

Ein und zwanzigste Scene.

Eduard. Florian. Mariandel.

Eduard.

Florian! Du hast meinen Entschluß gehört, mache Dich reisefertig, Du wirst mich begleiten. Der Mariandel übergebe ich die Schlüssel meines Hauses; ich kann mich auf Deine Treue verlassen.

Florian.

Besser, als ich!

Mariandel.

Also, Euer Gnaden wollen wirklich fort? Und der Florian geht auch mit?

Florian.

Ja, der Florian geht auch mit, und die Florianin bleibt da.

Eduard.

Nur muß ich Dich benachrichtigen, daß unsere Reise durch die Luft geht.

Florian.

Für mich just recht; ich bin ohnedem ein lüftiges Bürschel.

Eduard.

Also nehmt euren zärtlichen Abschied, und dann Muth, Florian! In einer Viertelstunde geht es den Sternen zu! (Geht ab.)

Zwei und zwanzigste Scene.

Mariandel. Florian.

Mariandel.

O Spektakel! Also ist unser junger Herr auch mit den Geistern im Bunde? Und Du willst wirklich mit ihm in die Luft fahren? Wie lang bleibt ihr denn aus alle Zwei?

Florian.

Einige Vierteljahr'.

Mariandel.

So lange? Wenn ihr aber herunterfallt?

Florian.

Dann sind wir eher da.

Mariandel.

Nein, die Angst steh' ich nicht aus; ich spring' in's Wasser.

Florian.

Willst Du mich zur Witwe machen?

Mariandel.

Du unempfindlicher Mensch! Ist Dir gar nicht leid um mich?

Florian.

Schau, Mariandel, ich hab' Dich g'wiß recht gern, Du bist mein drittes Leben; aber wenn's meinen Herrn gilt, so verkauf' ich alle Mariandeln, wie's seyn, um zwei Groschen.

Mariandel.

Ich seh's schon, ich muß nachgeben. Geh' nur auf Deine Luftreise, aber gib wenigstens Acht auf Dich, daß Du mir nicht etwa wo in eine Luftröhre fällst, und brichst Dir einen Arm oder ein Paar Füße.

Florian.

Gibst Du mir kein Andenken mit?

Mariandel.

Ja, was denn?

Florian.

Einen Zehnguldenzettel.

Mariandel.

Du hast ja mein Herz.

Florian.

B'hüt' Dich Gott, und denk' an mich, wannst eine übrige Zeit hast.

Duett.

Florian.

Mariandel, Zuckerkandel
Meines Herzens, bleib' gesund.

Mariandel.

Floriani, um Dich wan' i *),
Wenn Du fort bist, jede Stund'.

Florian.

Selbst mein Leben will ich geben,
Wenn ich todt bin, für Dich hin.

Beide.

Flor. Selbst mein Leben will ich geben,
Wenn ich todt bin, für Dich hin.

Mar. Selbst sein Leben will er geben,
Wenn er todt ist, für mich hin.

Mariandel.

Wirst Du, mein Florl, treu mir bleiben,
Weil Dich mein Herz auch nie vergißt?

Florian.

Ich werd' mit nächster Post Dir schreiben,
Daß Du mein Herzensbinkerl bist.

*) Wein' ich.

Mariandel.

Ich mache Dich zum einz'gen Erben,
Wenn Dich mein Auge nimmer sieht.

Florian.

Wann Du vielleicht derweil willst sterben,
So gib mir lieber Alles mit.

Mariandel.

Erst wann ich kann an's Herz Dich drücken,
Dann strahlt mein Auge hell und klar.

Florian.

Da wirst Du g'wiß nichts Neu's erblicken,
Denn ich bleib' stets der alte Narr.

Mariandel.

Ah, das wird ja prächtig,
Da spring' ich hochmächtig,
Vor Freuden in d' Höh',
Als wie ein jung's Reh!

Florian.

Dann gehst Du zum Sperl,
Mit Dein' lieben Kerl,
O jegerl, o je!
Das wird ein' Gaudee!

Beide.

Dort zechen wir Beide beim fröhlichen Schmaus,

Flor. Und wenn ich ein' Rausch krieg, so führ'st mich nach Haus'.

Mar. Und wenn Du ein' Rausch kriegst, so führ' ich Dich nach Haus'.

Flor. O Wonne, o Wonne! sie führt mich nach Haus'.

Mar. O Wonne, o Wonne! da führ' ich ihn nach Haus'.

(Beide ab.)

Drei und zwanzigste Scene.

(Kurze Gegend mit Schnee bedeckt vor Eduard's Hause. Man hört eine Musik mit Posthornbegleitung, die das Anfahren eines Postwagens ausdrückt.)

Kolibri

(als Postillon gekleidet, kommt in einer Postkalesche, mit zwei russischen Füchsen bespannt, gefahren. Er bläst sein Posthorn, steigt ab, schnalzt mit der Peitsche und stampft mit dem Fuße vor dem Hausthor).

Mordkreuztausend Bataillon! Die Schnellfuhr ist da, aufgemacht! (Klopft an der Hausthür.)

Eduard

(kommt aus dem Hause in einem grünen Oberrocke mit Pelz ausgeschlagen).

Ah, mein kleiner Fuhrmann, schon hier? Brav! Das heiß' ich Wort halten!

Kolibri.

Ja, bei uns geht Alles auf der Post. Es ist ja spät, sonst fahren wir in die Nacht hinein.

Eduard (ruft).

Florian, tummle Dich!

Florian (von Innen).

Komm' schon! (Tritt ein, er trägt mehrere Schachteln, zwei Parapluis, einen Stiefelknecht, einen Bettpolster und eine Kaffeh-mühle in den Armen.) Alles in der Ordnung!

Eduard (lacht).

Du heilloser Kerl! Was hast Du Dir Alles aufgeladen? Wirst Du's gleich zurücklassen? Du siehst ja aus, wie ein Packesel!

Florian.

Ich muß ja doch das Nothwendigste mitnehmen.

Kolibri.

Gleich lass' es zurück! Bist Du nicht allein schwer genug mit Deinem Kürbiskopf?

Florian.

Wegen meiner! (Wirft die Sachen in's Haus.) Das wird eine schöne Reis' werden, nicht einmal einen Koffer; und der Postknecht! Sein Posthorn ist größer, als er; den verlieren wir unterweg's.

Vier und zwanzigste Scene.

Mariandel. Vorige.

Mariandel

(kommt aus dem Hause, hat eine runde Schachtel, worin ein Gugelhupf ist, und einen großen Wäschkorb).

Um des Himmels willen, Euer Gnaden werden doch nicht so fortfahren? Nehmen Euer Gnaden doch ein wenig Wäsche mit; es ist Alles aufg'schrieben: zwölf Hemden, acht Paar Strümpfe, zwanzig Halstücheln, zwei Dutzend Halskrägen, —

Kolibri.

Mordbataillon! Das können wir nicht brauchen! Einsitzen! Die Pferd' wollen nicht mehr steh'n.

Mariandel (küßt Eduard die Hand).

So wünsch' ich Euer Gnaden denn eine glückliche Reise! Ich werd' schon das Haus hüten.

Eduard.

Steig' ein, Bursche!

Florian.

Mariandel, bleib' g'sund!

Mariandel.

Florian, mach' Dich gut zusammen, daß Du mir keinen Schafshusten kriegst. Da hast ein altes Pelzpalatin'l von mir (sie gibt ihm's um). Und in der Schachtel da

ist ein Gugelhupf *); aber beiß' Dir keinen Zahn aus. (Gibt die Schachtel von sich hin) Und jetzt leb' wohl, lieber Florian! Vielleicht seh' ich Dich nimmermehr.

Florian.

O Mariandel, mir druckt's mein Herz ab (weint).

Mariandel.

Nicht wahr, Du wirst mich nicht vergessen?

Florian (weinend).

Nein! Wo ist denn der Gugelhupf?

Mariandel.

Florian!

Florian (weint stark).

Den Gugelhupf!

Mariandel.

Könntest Du in mein Herz sehen!

Florian.

Seyn Weinberl d'rin?

Mariandel.

Nu, da hast ihn, Du Vielfraß! (Gibt ihm die Schachtel.)

Kolibri (stampft).

Jetzt weiter, in's Teixels Namen! (Haut Florian mit der Peitsche unter die Füße und treibt ihn so auf den Löffel. Alle sitzen auf, und unter dem Ausrufe: Florian, leb' wohl! Mariandel, denk' an mich! fahren sie unter Posthornschall ab.)

---

*) Kuchen.

Fünf und zwanzigste Scene.

Mariandel (allein).

Jetzt sind sie fort, und mich arme Köchin lassen's allein zurück. Wenn nur mein Florian nicht krank wird, er ist gar so schwächlich; ich hab' ihm mit Fleiß seine Brust recht eing'macht, weil's so zart ist. Er hat das Frühjahr ohnedem eine Cur gebraucht, hat Molken getrunken und Aepfelkuchen dazu gegessen, half aber nicht viel. Wann er aber glücklich zurückkommt, so will ich eine Mahlzeit kochen, die sich sehen lassen soll.

Arie.

Die Ehre ist fürwahr nicht klein,
Recht eine gute Köchin z'seyn;
Doch wann die Lieb' im Köpfchen schnalzt,
G'schieht's, daß die Suppe sie versalzt.

Wenn hübsche Herren bei uns speisen,
Muß unser Herr die Zimmer weisen,
Doch oft, mit ganz zerstreutem Sinn,
Stehn's mitten in der Kuchel *) d'rin.

Da sagen's gleich: „Schöne Mariandel,
„O gib mir Doch Dein liebes Handel!"
Doch ich, ich dreh' mich nicht herum,
Und rühre meine Zuspeis **) um.

---

*) Küche. — **) Gemüse.

Will Einer Liebe mir beweisen,
Und Küsse von den Lippen speisen:
Bei dem wird meine Treue kund,
Dem wisch' ganz höflich ich den Mund.

(Geht ab.)

Sechs und zwanzigste Scene.

(Tiefe Gegend mit einem hohen Berg, auf welchem sich ein breiter Weg hinaufwindet, so, daß er drei Etagen bildet. Oben am Ende des dritten Weges ein Portal, mit der transparenten Aufschrift: Zaubergarten. Weiter entfernt sieht man im Perspectiv den Vesuv des Zauberkönigs rauchen. An den Coulissen sind lauter hervorragende Hügel angebracht: an diesen sowohl, als am Berge, wachsen viele farbige Blumen, in Gestalt der Sonnenwende; statt dem mittlern Kopf aber sind kleine Menschengesichter gemalt. Bei Verwandlung der Bühne ist das Theater rückwärts mit mehreren Thieren besetzt; ein indianischer Hahn, mehrere Affen, ein Bär, ein Fleischhauerhund, welche alle auf den Gesang des Baumes horchen. Der Baum singt eine beliebige Polonaise gleich bei der Verwandlung.)

Koliphonius

(tritt auf mit einer Gießkanne und einem Korb mit Früchten. Wie er hereinkommt, schweigt der Baum. Er hat ein weites Kleid mit rothen Flammen garnirt, und eine Schlangenkrone auf dem Haupte.)

Nun, vierfüßiges Gesindel! Wie steht's? (Die Thiere versammeln sich um ihn.) Jetzt muß ich meine Verwunschenen füttern! Ein schönes Institut! Thoren, warum habt ihr so bewegliche Köpfe gehabt, die zum Umschauen gemacht waren? Der Koliphonius ist gar ein feiner Kerl. Alle habe ich sie noch in mein Netz gebracht. Keiner ist

zum Zauberkönig gelangt. Da! Und jetzt trollt euch. (Gibt ihnen die Früchte Preis, sie gehen langsam damit ab.) Die Thiere waren Männer. Jetzt wollen wir die bezauberten Blumen begießen; das waren lauter eitle Frauenzimmer, die den Geisterkönig um ewige Schönheit bitten wollten (begießt sie). Was seh' ich? Bei'm neunarmigen Stix, dort kommen Menschen an! Heißa! Koliphonius, nimm Dich zusammen! Ihr sollt mir nicht entwischen. Frisch an's Werk! Thut eure Schuldigkeit, ihr singenden Zweige oben; lockt sie hinauf, singt bezaubernde Melodien; singt Rossinische; sie locken ja in's Schauspielhaus, so werden sie auch hier ihre Wirkung nicht verfehlen. (Ab.)

Sieben und zwanzigste Scene.

Kolibri. Eduard. Vorige.

Eduard.

Also hier ist Dein berüchtigter Zauberberg? Und jener feuerspeiende Berg, sagtest Du, ist die Wohnung des Geisterkönigs?

Florian.

Logirt der in einem Rauchfang?

Kolibri.

Dort ist seine Wohnung.

Eduard.

Und diesen Berg muß ich ersteigen, ohne umzublicken? Und dem höchsten Baum in jenem Garten muß ich einen Zweig entreißen?

Kolibri.

Ja! Doch muß ich Dich jetzt verlassen, und darf Dich erst wieder sehen, wenn Du glücklich vollendet hast.

Baum (singt einige Tacte aus einer bekannten, Rossinischen Oper).

Eduard.

Was hör' ich für angenehme Melodien! Ich kenne Euch, ihr habt mich oft vergnügt.

Baum (singt einige Tacte von Mozart).

Eduard.

Ha, das ist Mozart! O, meine vaterländischen Töne! Ihr könnt nicht nur vergnügen, Ihr könnt auch begeistern. Lebt wohl! Ich besteige den Berg.

Kolibri.

Hüte Dich! Sieh Dich nicht um, ich darf Dich nicht beschützen. (Zu Florian) Komm, Bursch!

Florian.

Marsch, Bursch! Ich bleib' bei meinem Herrn.

Kolibri (geht ab).

Melodram.

Eduard (beginnt seime Wanderung. Er betritt den ersten Weg. Vier reizende Nymphen zeigen sich, und suchen ihn durch Winke zum Umsehen zu bringen: endlich formiren sie bei einer Ferma in der Musik eine ihn umschlingende und zurückhaltende Gruppe. Eduard reißt sich los, ohne sich umzusehen, und ruft: „Laßt mich, Bajaderen!" Die Nymphen verschwinden schnell. Eduard betritt den zweiten Weg; es wird plötzlich

finster. Der Donner rollt, und schlägt vor ihm in einen Baum ein, welcher einen Augenblick brennt. Pause in der Musik). „Du schreckst mich nicht! Vorwärts!“ (Der Baum verlischt, die Bühne wird wieder hell. Eduard betritt den dritten Weg; ein Grieche mit gezücktem Dolche verfolgt ein Mädchen, welches sich an Eduard von rückwärts anklammert, und „Hülfe! Hülfe!“ ruft; er reißt sich los, und ruft: „Zurück!“ Beide versinken.) „Victoria, es ist gelungen! (Eilt in die Pforte. Man hört durch's Sprachrohr Koliphonius Stimme: „Verdammt!“ Die Musik drückt den Triumph aus.)

Florian

(hat während der ganzen Scene seine Empfindungen mimisch ausgedrückt, macht einen Rundsprung).

Juhe! Das ist ein Mandel mit Kren, mein Herr! Und ich soll hier stehen bleiben, wie ein Spatzenschrecker? Nein! Hinauf auf den Lepoldiberg! Vielleicht erwisch' ich auch eine bezauberte Nagelwurzen! (Musik; er eilt auf den Berg, vier Oberländler-Küchenmädchen mit Linzerhauben und schwarzen Vortüchern machen das vorige Spiel. Pause in der Musik.) „Zurück, ihr Kuchelmamsellen!“ (Die vier Mädchen verschwinden. Er tritt den zweiten Weg an, es kommen zwei Mann Soldaten mit angeschlagenem Gewehre, einen Korporalen dabei, welcher commandirt: „Schlagt an!“ „Habt Acht!“ „Gebt Feuer!“ Auf das Wort: „Feuer“ fällt Florian auf das Gesicht vorwärts nieder; die Soldaten schießen über ihn weg, und verschwinden. Er rafft sich auf und ruft: „Weit davon ist gut vor'm Schuß!“ Er betritt den dritten Weg. Ein Kellner hält ihn zurück, und ruft: „Meine zehn Gulden!“ er schlägt rückwärts aus: „Zurück, Ungeheuer!“ und wirft ihn nieder; Kellner entflieht.) „Triumph! Es ist

gelungen!» (Er will in's Portal; in dem Augenblick erscheint Mariandel's Gestalt hinter ihm und ruft: »Florian! Florian!» (Florian schaut sich schnell um und ruft: »Mariandel!» Er will auf sie zu, sie verschwindet; eine Furie reißt ihn rückwärts nieder.)

Koliphonius (erscheint am Fuße des Berges).

Er ist mein! Verwandle Dich in einen Pudel! (Eine Hundshütte erhebt sich über Florian; er läuft als Pudel über den Berg herab, und sucht ängstlich seinen Herrn. In dem Augenblick kommt Eduard frohlockend, den Zweig in der Hand, aus dem Garten über den Berg, und ruft: »Florian! Florian!» Der Pudel springt an ihm hinauf und liebkoset ihn. Pause.)

Eduard.

Was ist das? Was will der Pudel?

Kolibri (tritt heraus).

Es ist Dein Diener.

Eduard.

Unglücklicher! Was hast Du gethan? (Pause.) Ich will Dich auch so nicht verlassen. Komm, Sinnbild der Treue! Fort von diesem Ort! (Nimmt den Pudel bei dem Halsbande, und will ihn fortziehen.)

Koliphonius (ruft).

Halt! Er bleibt hier! Mein ist der Hund; ich bin hier Herr.

Eduard.

Mit meinem Leben will ich ihn vertheidigen! Er bleibt nicht hier.

Koliphonius.

Nicht? (Verwandelt sich in einen Jäger.) So erschieß' ich ihn. (Bückt sich, sein Gewehr aufzunehmen, ein Genius bringt es, Koliphonius spannt den Hahn.)

Kolibri

(winkt. Plötzlich springen acht Pudel, eben so gezeichnet, wie Florian, auf die Bühne, und bilden mit ihm ein Tableau; das ganze übrige Theater aber ist auf allen Bergen und Seitenhügeln mit lauter gemalten Pudeln angefüllt, welche sich nach Verhältniß der Tiefe perspectivisch kleiner zeigen, in komischen Gruppen, und ein Tableau formiren.)

Kolifonius (will zielen, prallt zurück).

Eduard.

Bravo, Kolibri! Jetzt schieß' den rechten, wenn Du ihn kennst, aber schnell, denn Alle nehm' ich sie nicht mit mir.

Koliphonius.

So will ich sie Alle verderben. (Winkt; die Bühne verfinstert sich. Blitze leuchten, heftiger Regen. Das Wasser schwillt immer höher, Kolibri und Eduard befinden sich mitten auf einem Felsen, welcher sich aus dem Wasser emporhebt, und hoch herausragt. Die Pudel schwimmen um ihn herum. Pause in der Musik.)

Eduard.

Er ist verloren!

Kolibri.

Wirf ihm den Zweig zu.

Eduard

(wirft den Zweig in's Wasser und ruft: Florian, Apport! Der Pudel sucht ihn zu haschen, arbeitet sich mit dem Zweig in dem Mund auf den Felsen hinan, wo Eduard steht. Wie er oben ist, ruft Eduard unter der Musik: Er ist gerettet! Der Felsen verwandelt sich in ein Segelschiff, und fährt mit den Dreien davon).

Koliphonius (ruft).

Fluch und Verderben über Euch! (Der Pudel bellt im Fortfahren mit Wuth auf ihn hinaus.)

(Die Courtine fällt.)

(Ende des ersten Actes.)

Zweiter Aufzug.

(Palast des Longimanus mit einem Seitenthron.)

Erste Scene.

Longimanus

(sitzt auf dem Throne, um ihn mehrere dienstbare Geister.)

(Großer Tanz von idealen Geistern, am Ende eine Gruppe.)

Chor.

Heil, Longimanus!

Longimanus.

Ist schon gut, schon gut! Bedank' mich auf's Allerschönste. (Für sich) Freut mich recht, daß wir haben heute einen kleinen Tanz gemacht, weil morgen mein Namenstag ist.

(Der Chor ab.)

Zweite Scene.

Pamphilius. Vorige.

Pamphilius
(überreicht dem Longimanus einige Visitkarten).

Zauberer Vanill; Fee Maraskina!

Longimanus.

Aha! Kommen schon die Billeten ang'stochen. (Lies't) La fee Morasein et sa famile. Monsicur Vanill, Professeur de la Magie. Ich lass' mich bedanken; meine Empfehlung. Auf mein' Namenstag freu' ich mich immer, wie ein Kind, bloß wegen den Zugbilleten. (Nimmt ein Zugbillet) Da schau einmal, wie man bei dem Kerl anzieht, reckt er den Fuß in die Höhe. (Lacht) Ist das nicht prächtig?

Pamphilius (lacht).

O charmant! Das ist ein herrlicher Gedanke.

Longimanus.

Wie den Neujahrstag; den hab' ich auch so gern', wenn die Leut' Glückwünschen kommen. Warum? Weil man gewiß überzeugt ist, daß es ihnen vom Herzen geht. (Man hört den Pudel von Außen bellen) Wer bellt denn da draußen?

Pamphilius (sieht hinaus).

Ein großmächtiger Pudel!

Longimanus.

Will er mir vielleicht auch zum Namenstag gratuliren? Schau doch hinaus.

Pamphilius (geht ab).

Longimanus.

Wenn der mir seine Aufwartung machen wollt', das wär' wirklich zu viel; da müßt' ich protestiren.

Dritte Scene.

Pamphilius. Vorige.

Pamphilius (kommt zurück).

Herr! Zephises Sohn hat die Reise nach dem Zaubergarten glücklich vollendet, und wagt es, sich Dir zu Füßen zu werfen.

Longimanus.

Hör' auf! Das ist ein Tausendsasa! Hat sich nicht umgeschaut! Auf die Letzt hat er gar das Rheumatische im Hals, daß er den Kopf nicht hat umdrehen können. Er soll hereinkommen; doch seinem Vater sagst, daß er nicht herüber kommt; er darf nicht reden mit ihm. Aber wegen was hat er denn einen Pudel?

Pamphilius.

Vielleicht ist er ein Pudelnegoziant. Ich werd' ihn gleich hereinschicken. (Geht an die Couliſſe und läßt Eduard herein.)

Vierte Scene.

Eduard. Vorige.

Eduard
(kommt, hat den Zweig in der Hand, und stürzt zu Longimanus Füßen).

Mächtiger Zauberfürst!

Longimanus.

Ich bitt' recht sehr, stehen Sie auf, ist Alles zu viel. (Hebt ihn auf; zu Pamphilius) Bring' Er Sesseln!

Pamphilius (bringt zwei Sesseln).

Longimanus.

So! Jetzt geh' nur hinaus! (Pamphilius geht ab.) Nehmen's Platz.

Eduard.

Sonne der Welt! Du zermalmst mich durch Deine Güte.

Longimanus.

Warum nicht gar! Redens nur frei heraus von der Leber weg. Mit was kann ich dienen? Sie sind also der kleine Eduardl?

Eduard.

Ja, ich bin die arme Waise.

Longimanus.

Nun, wenigstens müssen's in Ihrem Waisenhaus' eine gute Kost gehabt haben; Sie sind recht auseinander gangen.

Eduard.

Nur durch das Vermächtniß meines unglücklichen Vaters bin ich seit kurzer Zeit in den Besitz jenes großen Reichthums gelangt, den er durch Deine hohe Gunst erhalten hat. Ich bin hier, Dich um eine Gnade anzuflehen. Doch, bevor ich diese Bitte wage, liegt eine andere mir — (Der Pudel bellt.)

Longimanus.

Ja, Apropos! Du hast ja einen Kameraden bei Dir? Lass' mir ihn doch herein. He, lass't den Pudel herein!

Der Pudel

(springt herein, zuerst auf Eduard und liebkos't ihn, dann zum Zauberkönig).

Longimanus.

Nun, mich freut's, Ihre Bekanntschaft zu machen. Das ist ein spaßiger Kerl. Wie spricht der Hund? Schau, gibt keine Antwort. Ach, den müssen Sie mir zum Präsent machen, ich werd' ihm gleich die Ohren schneiden lassen. He! (Der Pudel fangt zu lamentiren an und verkriecht sich hinter Eduard.)

Eduard.

Um Alles in der Welt nicht! Eben das Schicksal dieses armen Pudels war es ja, worüber ich Dich um Gnade anflehen wollte.

Longimanus.

Das ist doch schrecklich, was das Schicksal treibt; jetzt kommt's gar über die Pudeln!

Eduard.

Dieser Aermste ist mein Diener; seine Anhänglichkeit an mich verleitete ihn, den Zauberberg nach mir zu besteigen, und ein einziger Rückblick hat ihn in diese schreckliche Lage versetzt.

Longimanus.

Wie ist er denn dem Koliphonius entwischt? Hat gewiß wieder das kleine Spitzbübel, der Kolibri, sein Hocuspocus gemacht. Dem Buben lass' ich noch einmal einen Schilling geben.

Eduard.

Habe Mitleid! Schenke ihm seine vorige Gestalt wieder!

Longimanus.

Nu, wegen meiner; so lass' ihn da in den Zauberkasten hinein. (Er öffnet den Kasten und läßt den Pudel hinein.) Ich bitt', hinein zu spazieren. (Zu Eduard) Und jetzt ruf' ihn drei Mal bei'm Namen.

Eduard.

Florian! Florian! Florian!

Florian (im Kasten).

Na, aufmachen da! Sapperment!

Eduard (öffnet den Kasten).

Florian (kömmt im größten Zorn heraus).

Ah, das ist ja inpertinent! Morddividomine! (Stößt plötzlich gegen den Zauberkönig und fällt ängstlich auf beide Knie nieder) Ui jeges! Ich bitt' tausendmal um Verzeihung, Euer Langmächtigkeit!

Longimanus.

Das ist ein zorniger Nickel! So geht's, wenn man manchmal Leuten Gefälligkeiten erweis't, so sind's noch recht grob dafür.

Eduard.

So bedank' Dich doch, unartiger Bursche! Dem Geisterkönige verdankst Du Deine jetzige Gestalt wieder.

Florian.

Ich küß' die Hand, Euer Hochmächtigkeit!

Longimanus.

Ich weiß nicht, ob er viel profitirt hat bei seiner Verwandlung; er ist mir als Pudel viel gescheiter vorgekommen, als jetzt. Also weiß Er jetzt, wie einem Pudel zu Muthe ist?

Florian.

Ah, das war ja ein Hundsleben; das möcht' ich meinem ärgsten Feind nicht wünschen. Aber wie ist denn meine Mariandel daher kommen?

Longimanus.

Das war nicht Seine Mariandel! Wir haben Mariandeln g'nug. Punktum! Also künftig g'scheiter seyn. (Zu Eduard) Also, mein lieber Eduard, den hätten wir. Was willst denn noch, mein Kind?

Eduard.

Lass' mich niedersinken, und —

Longimanus.

Der Mensch hat so schwache Nerven, alle Augenblick' sinkt er.

Eduard.

Du hast meinem Vater sechs Statuen zum Geschenk' gemacht, doch die siebente, kostbarste, mächtiger Zauberkönig! zürne nicht, wenn ich mich erkühne, auch ihren Besitz von Deiner unerschöpflichen Großmuth zu erflehen.

Longimanus
(macht große Augen und sagt mit Gewicht).

Die siebente Statue willst Du? Ja, die hat einen Werth; da kriegt man schon in einem jeden Versatzamt was d'rauf.

Eduard.

O, schenke sie mir!

Florian.

Rucken's heraus damit!

Longimanus.

Nur Geduld! Weißt Du was? Umsonst ist der Tod! Wenn man etwas haben will, so muß man auch etwas dafür thun; nicht wahr?

Florian.

Ja, springen muß man immer was lassen.

Longimanus.

Also Schwierigkeit gegen Schwierigkeit! Du sollst die diamantene Statue haben, aber — Du mußt mir dafür ein Mädchen aufsuchen, welches in ihrem achtzehnten Jahre ist, und noch in ihrem Leben keine Lüge über ihre Lippen gebracht hat.

Florian.

Da kriegen wir schon die Statue!

Eduard.

Hoher Herr! Du machst eine große Forderung an mich schwachen Sterblichen; doch, ich will auch das Unwahrscheinliche wagen für den Besitz dieses Zauberschatzes.

Longimanus.

Du willst also? Eh bien! Wenn Du sie aber gefunden hast, so bringst Du sie augenblicklich hierher und erwartest mich am Fuße meines rauchenden Palastes. Unterstehst Du Dich aber, einen Augenblick mit ihrer Uebergabe zu zögern, so ist Dein Leben verloren. Ja, schau' mich nur an! Ich mach' kein' Spaß! Augenblicklich, da kommt kein' Pardon!

Eduard.

Ich füge mich Deinem Ausspruche. Doch, wie wird es mir möglich werden, diese Priesterin der Wahrheit zu erkennen? Wie kann ich erfahren, ob ein Mädchen auch nicht im Scherze noch gelogen hat! Wer im ganzen Hause wird mir das sagen können?

Florian.

Nur beim Hausmeister erkundigen.

Longimanus.

Da hast Du Recht. Da muß ich Dir ein Kennzeichen geben.

Florian.

Ja, fragen's nur mich allemal; ich werd's ihm schon sagen.

Longimanus.

Richtig, durch den sollst Du's wissen, weil er gar so eine Freud' damit hat, unser Freund.

Florian.

Ja, ich bitt', Euer Herrlichkeit! Ich g'freu' mich schon.

Longimanus.

Wenn Du ein Frauenzimmer prüfen willst, so ergreife ihre Hand; hat sie schon einmal gelogen, so wird dieser Bursche da im ganzen Körper entsetzliche Schmerzen empfinden.

Florian (ganz erstarrend).

Mich trifft der Schlag!

Longimanus.

Es wird ihn reißen, stechen, kurz, alles Mögliche, was er sich nur selbst wünschen kann.

Florian.

Ich bitt', das ist wirklich zu viel!

Longimanus.

Und je mehr Lügen, als eine in ihrem Leben gesagt hat, desto größere Schmerzen wird er empfinden.

Florian.

Sie verzeihen, aber ich muß hinaus! (Will fort.)

Eduard.

Halt! Warum denn?

Florian.

Mir wird nicht gut.

Longimanus.

Du bleibst da!

Florian.

Euer Herrlichkeit, das geht nicht; das bringet mich ja in's Spital!

Longimanus.

Schweig! Also — wo sind wir geblieben? Richtig, desto mehr Reißen wird er empfinden.

Florian (will fort).

Hören Euer Herrlichkeit mit dem Reißen auf, oder es reißt mich zur Thür' hinaus. Wer wird denn in einem rheumatischen Dienst bleiben?

Longimanus.

Langsam! Auf Regen folgt Sonnenschein. Wenn Du aber eine findest, die noch nie gelogen hat, so wird er ein außerordentliches Vergnügen empfinden. Es wird

ihm so leicht seyn, und so froh, als wie einem Menschen, der das erste Mal einen Langaus tanzt.

Florian.

Ja, wenn er sieben Jahre die Gicht g'habt hat. Nun, in's Himmelsnamen, lassen wir uns halt eine Weile herumreißen.

Eduard.

Sei ruhig, Florian! Wenn ich mein Ideal gefunden habe, so will ich Dich reichlich belohnen.

Florian.

Mich? O je, wo bin ich da schon? Bis dorthin reißt's Ihnen ein dreihundert Bediente z'samm, wie Nichts.

Longimanus.

Und jetzt macht's, daß Ihr weiter kommt. Wie willst denn fahren? (Ruft) He, Pamphilius!

Fünfte Scene.

Pamphilius. Vorige.

Longimanus (zu Pamphilius).

Laß ihnen meine zwei alten Drachen einspannen, die ich vor meinem Gallawagen habe, das sind doch ein Paar sichere Thiere.

Pamphilius.

Mächtiger Herrscher, das ist unmöglich! Der Handige hat sich einen Flügel gebrochen.

Longimanus.

Da hast es ja. Das ist von dem g'schwinden Fahren. Jetzt darf ich wieder langmächtig suchen, bis ich einen Gleichen dazu krieg'. Weißt Du was? Fahr' Du in einem Luftballon, und wo er mit Dir niedergeht, dort probier' Dein Glück. Geht's hinüber in die Schupfen *) um einen Luftballon, der Kolibri soll kutschiren.

Pamphilius (geht ab).

Longimanus.

Also viel Glück! Für ein schön's Wetter werd' ich schon sorgen, und wollt Ihr andere Kleider, nur drüben mein' Schneider sagen, in fünf Minuten sind sie fertig.

Eduard.

Hoher Geisterfürst! Mit muthigem Vertrauen trete ich meine Reise an, mein höchstes Glück liegt in Deiner Hand (verbeugt sich und geht ab).

Florian.

Mächtiger Zauberfürst und wohlgeborner Zechmeister der löblichen Geisterzunft! Mit der entsetzlichsten Tremarola tret' ich meine Reise an; haben Sie Mitleid mit meiner schwachen Constitution, und denken Sie, daß ein Mensch keine solchen Schmerzen mehr auszustehen vermag, der sich erst vor Kurzem noch so herumgepudelt hat.

Longimanus.

So wart' er noch ein wenig! Das ist ein närrischer Mensch! Es geschieht ihm ja nichts, wegen was lamentirt er gar so?

---

*) Wagenremise, Schoppen.

Florian.

Sehen Euer Herrlichkeit, mir ist nur, wenn ich eine verrissene Physiognomie bekäme, meine Mariandel schauet' mich in ihrem Leben nicht mehr an.

Longimanus.

Was ist denn das für eine Person, die Mariandel? Ist's denn gar so hübsch?

Florian.

No, wann's was g'spannen *); das ist eine barbarische Schönheit. Die ganze Welt darf man ausreisen, es gibt keine. — Ach, ich glaub' nicht, daß man in der Wallachei eine findet.

Longimanus.

Nu, bravo! Die muß Er mir einmahl aufführen.

Florian (lacht).

Ach nein! Euer Herrlichkeit sind gar ein G'spaßiger? Sie könnten mir's abwendig machen.

Longimanus.

So sei Er nur nicht so kindisch; was fallt Ihm denn ein?

Florian.

Nein, nein! Was nützt denn das? Ich gib's nicht aus der Hand. Wer mir meine Mariandel stehlet', der wär' ein Kind des blaßen Todes! Ha! da würde ja gerauft! Euer Herrlichkeit sind ein stattlicher Mann, aber die Schläg' möcht' ich Ihnen nicht wünschen, denn meine Mariandel ist meine einzige Passion!

---

*) Etwas merken.

Arie.

D'Mariandel ist so schön,
D'Mariandel gilt mir All's,
Und wenn ich's nur erwischen kann,
Fall' ich ihr um den Hals.
Es gibt zwar der Mariandeln viel
Auf dieser weiten Welt,
Doch keine, die so herzig ist,
Und die mir so gefällt.

D'Mariandel ist so zart,
Ja ich gesteh' es frei,
Bis sie ein halbes Knödel ißt,
Derweil hab' ich schon drei.
Und wenn ich oft recht hungrig bin,
Zerspringt ihr fast das Herz,
Da laufts nur g'schwind in d'Kuchel n'aus
Und kocht mir einen Sterz.

D'Mariandel ist so treu,
D'Mariandel ist so frumm,
Und wenn ich's nicht bald z'sehen krieg,
So bring' ich mich noch um.
Denn wer nur a Mariandel hat,
Der weiß es so, wie ich;
Nicht wahr? So oft man an sie denkt,
Gibt's Einem einen Stich!

Repetition.

D'Mariandel ist gar g'scheit,
D'Mariandel ist nicht dumm,
D'Mariandel meint, in Wien dahier
Wär s'beste Publikum!

Drum glaub' ich der Mariandel auch,
Sie hat mich nicht vexirt;
Ich hab' auf ihren Spruch vertraut,
Und hab' mich nicht geirrt! (ab.)

Longimanus (allein).

Jetzt haben's schon Zeit gehabt, daß sie gegangen sind. Nicht einmahl sein Schalerl Kaffeh kann man mit Ruhe trinken. (Ruft) Pamphilius!

Sechste Scene.

Pamphilus. Voriger.

Longimanus.

Die neuen Bücher, die ich aus der Leihbibliothek gekriegt hab', tragst ins Lesecabinet hinüber, und bringst Alles in Ordnung, ich will lesen.

Pamphilius.

Befiehlst Du auch einen aromatischen Rauch im Zimmer?

Longimanus.

Später kannst Du mir ein bißl einen blauen Dunst vormachen. Und jetzt hinüber, richt' Alles her. Mein Tischerl, zwei Wachskerzen, und dann das Buch von der Agnes Bernauerin; das Stück les' ich jetzt schon vierzehnmal, und ich weiß immer noch nicht, warum s'is denn eigentlich ins Wasser geworfen haben. Jetzt komm, Pamphilius. (Beyde gehen ab.)

Siebente Scene.

Platz, von hohen schönen Gebäuden umschlossen, doch alle ohne Fenster, im griechischen Geschmacke erbaut. Rechts der Eingang n den Palast des Veritatius. Links vorne eine Erhöhung von steinernen Stufen, worauf der Sitz sich befindet, hinter dem die Statue der Wahrheit steht. Eine nackte Figur mit der Sonne auf der Brust.

Chor der Einwohner.

Stille, stille! Harrt bescheiden,
Bis des Hornes Ruf ertönt.
Schrecklich muß der Freche leiden,
Der des Herolds Wort verhöhnt.
Was wird er uns wohl verkünden,
Was muß vorgefallen seyn?
Doch wir werden's bald ergründen,
Seht, hier tritt er ja schon ein.

Achte Scene.

Vorige. Zwei Diener des Herolds treten voraus, und stoßen dreimahl in ihr goldenes Horn, welches der römischen Tuba gleicht. Dann tritt der Herold in die Mitte.

Herold.

Recitativ.

Bewohner des friedlichen Landes!
Ich bin erschienen, euch zu verkünden
Die Befehle unseres Herrschers.
Schon wenn die nächste Stunde tönt,
Müßt ihr euch hier auf sein Geheiß versammeln.

Er wird ein Mädchen heut bestrafen,
Und sie verscheuchen aus des Landes Gränzen,
Weil frech die Sitten sie verhöhnet,
Die doch mit Milde uns beglücken,
Und die allein sind uns're Landes Stolz.

Arie mit Chor.

Herold.

Hier im einsam stillen Lande,
Wo der ew'ge Friede wohnt,
Webt die Freundschaft feste Bande,
Wird die Liebe süß belohnt.

Chor.

Webt die Freundschaft feste Bande
Wird die Liebe süß belohnt.

Herold.

Darum wandelt, meine Brüder,
Mit Bedacht zur Arbeit hin,
Nur der Vorsicht weihet Lieder,
Denn die Hast bringt nie Gewinn.

Chor.

Nur der Vorsicht weihet Lieder,
Denn die Hast bringt nie Gewinn.

(Alle gehen ab.)

Die Musik geht nach dem Chor in eine artige Variation, über das Thema: „Es reisen drei Schneider zum Thore hinaus, adè!" über.

Neunte Scene.

Der Luftballon, welcher eine dunkelblaue Kugel vorstellt, aber nicht mit den gewöhnlichen Streifen, sondern über quer ein Paar weiße Borduren hat und zwei weiße Flügel, welche zu beiden Seiten angebracht sind, geht langsam nieder.

Eduard, Florian, Kolibri als Luftfahrer mit einem rosenrothen Fähnlein steigen aus dem daran hängenden goldenen Schifflein. Eduard trägt eine grüne Civil-Uniform, weißes Beinkleid und Federhut. Florian rothe Livree mit Goldborden.

Kolibri.

Also hier wären wir, Mongolfier hat seine Schuldigkeit gethan. Jetzt vollende Du das Weitere.

Eduard.

Wo sind wir denn eigentlich?

Kolibri.

Das wirst Du schon erfahren; ich handle ganz zu Deinem Besten. Kolibri ist nicht dumm. Jetzt verlasse ich Dich, und wenn Du mich brauchen wirst, werde ich gleich bei der Hecke seyn. (Nimmt einen andern Ton an, und den Hut ab.) Euer Gnaden, ich bitt um mein Trinkgeld!

Eduard.

Ja richtig! Hier mein kleiner Fuhrmann! (Gibt ihm ein Goldstück.)

Kolibri.

Euer Gnaden verzeihen, ich habe noch etwas gut von der letzten Station; wissen's, mit den Füchseln? Es waren zwei Goldfüchsel, und Sie haben mir da nur Eines gegeben (hält ihm das Goldstück vor).

Eduard (gibt ihm noch Eines).

Ja so! Bist Du so geldgierig?

Kolibri.

Das versteht sich! Ich muß mir ja was zusammensparen auf meine alten Tage. Empfehle mich gar schön. (Macht einen Kratzfuß und steigt in den Luftballon, der mit ihm sogleich fortfährt.)

Eduard.

Eine sonderbare Stadt! Es ist Alles so stille in den Straßen, als ob sie unbewohnt wäre. Nun, Freund Florian, warum so betrübt? Gefällt es Dir hier nicht?

Florian (der durch die ganze Scene sehr trübselig aussah, und öfters nachzudenken schien).

Nein! Für mich blühen auf diesem Boden keine Rosen!

Eduard.

So sei nur nicht so einfältig! Es wird ja den Hals nicht kosten.

Florian.

O ich bitte, schweigen Sie! Glauben Sie, das ist ein Spaß, wenn's einem was wegreißt? So weit hab' ich's gebracht! Das ist das Loos des Schönen auf der Erde!

Eduard.

Jetzt befehle ich Dir, zu schweigen, und an jenem Palast zu läuten, daß wir hören, wo wir sind.

Florian.

Na, es ist recht; ich will Alles thun. Verzweiflung, nimm Dein Opfer. (Er läutet.)

Zehnte Scene.

Aladin (der Aufseher dieses Palastes öffnet die Thore, und tritt heraus). Vorige.

Aladin.

Was seh' ich? Fremdlinge? Durch welche Zaubermacht seid ihr hierher gelangt, und was begehret ihr von uns?

Eduard.

Willst Du, würdiger Unbekannter, mir wohl vorher die Frage beantworten, wo ich mich eigentlich befinde?

Aladin.

Du befindest Dich in dem Lande der Wahrheit und der strengen Sitte, und Dein Fuß berührt den Boden unserer Hauptstadt.

Eduard.

Freue Dich, Florian, wir sind unserem Ziele nah'.

Florian.

Ich wollt', ich wär' noch weit von meinem Ziel.

Aladin.

Hier ist der Palast unsers Herrschers; ich bin nur sein Diener.

Florian.

Jetzt ist der auch nur ein Bedienter.

Eduard.

Willst Du mich bei Deinem Herrscher melden? Ich bin weit über dem Meere, ein Prinz aus dem Lande der Aufrichtigkeit, und habe mit meinem treuen Diener (Florian verbeugt sich) in einer neu erfundenen Luftmaschine die Reise in Euer Land gemacht, um mir eine Braut nach Hause zu führen, die ich durch treue Liebe und ungeheure Reichthümer zu beglücken gedenke.

Aladin.

Deine Gesinnungen sind gut, und ich werde sie unserm Herrscher treu berichten.

Eduard.

Doch jetzt mache mich auch mit den Gewohnheiten Eures Insellandes bekannt.

Florian.

Ja, erzählen's uns ein Bißel was.

Aladin.

Auf unserer Insel wirst Du den Streit vergebens suchen; wir haben gar keinen Verkehr mit irgend einem Lande. Feste geben wir nie, wir glänzen nur durch Wahrheit.

Florian.

Das ist sehr schön von Ihnen.

Aladin.

Einsam ist es in den Straßen, denn man geht nur aus, wenn es sehr nothwendig ist.

Eduard.

Doch ich sehe keine Fenster an den Häusern.

Aladin.

Die gehen in den Garten, die Aussicht ist zurück.

Florian.

Sie werden halt die Augen rückwärts haben, weil's vorn zu viel Aufseh'n machten.

Aladin.

Mit großer Strenge wird bei uns die Lüge bestraft, je nachdem sie nachtheilige Folgen verursacht; doch ist man gegen Weiber nachsichtiger, als gegen Männer. Verleumdung kennen wir nur dem Namen nach auf der Insel der Wahrheit und Sittsamkeit.

Florian.

Erlauben Sie, mein Theurer! wenn Einer in seiner Sittsamkeit etwas stiehlt, so wird er doch ganz bescheiden eingeführt?

Aladin.

Wer fehlt, muß bestraft werden.

Florian.

Und da bekommt er hernach seine soliden 50 Strichel.

Aladin.

Das geschieht nicht. Wir schlagen nur die Kleider des zu Bestrafenden, nicht den Mann; und das ist bei uns die größte Schande.

Florian.

Das geschieht überall. Man schlagt auch nur die Kleider, aber man wartet so lange, bis sie derjenige anhat, den wir — (macht die Pantomime des Prügelns).

Eduard.

Wie ist es rücksichtlich Eurer Heirathen?

Aladin.

In ihrem zwanzigsten Jahre werden unsere Mädchen verheirathet. Keine darf allein ausgehen, wenigstens vier, auch darf sich keine umsehen.

Florian.

Das heißt, sie dürfen Niemand über die Achsel ansehen.

Aladin.

Und gehen immer in Begleitung von zwei Mohren.

Eduard.

Ich danke Dir für Deine Auskunft, und bedaure die Unglücklichen; sie würden wahrscheinlich edle Geschöpfe werden, wenn man ihren Handlungen weniger Zwang auflegen möchte.

Aladin.

Bedauern? Sprich dieses Wort nicht aus in Gegenwart meines Herrschers, bei dem ich Dich jetzt melden werde. Im Lande der Wahrheit ist Niemand zu bedauern, als der, den die Götter mit Blindheit geschlagen haben, den unbedingten Werth unserer Handlungen nicht einzusehen. (Ab in den Palast.)

Florian.

Geh' der Herr zu.

Eilfte Scene.

Eduard. Florian.

Eduard.

Aus Allem, was ich g:hört habe, schöpfe ich wenig Hoffnung, ein Mädchen hier zu finden, welches die strengen Anforderungen meines zauberischen Gönners erfüllen wird. — Solch ein unnatürlicher Zwang erweckt Verschlossenheit, und Verschlossenheit ist die Mutter der Lüge. Doch sieh, dort kommen einige Frauenzimmer! Ich will mein Glück versuchen. Florian, halte Dich standhaft.

Florian.

Um Alles in der Welt, gnädiger Herr, sei'n Sie menschlich! Denken Sie, so lange als Sie Eine bei der Hand halten, halten Sie mich beim Schopf; nur gleich wieder auslassen.

Zwölfte Scene.

Vier verschleierte Mädchen erscheinen von zwei Mohren begleitet. Sie prallen bei Eduards Anblick etwas zurück. Vorige.

Eduard.

Tulpe der Schönheit, verzeihe einem Fremdling, der es wagt, Dir seine höchste Verehrung darzubringen.

Florian.

Mir ist, als wenn ich ausg'führt würde.

Osillis.

Ein artiger Mann.

Amazilli.

Welch' sonderbare Tracht?

Eduard.

Erlaube mir, Deine reizende Hand zu küssen. (Ergreift ihre Hand.)

Florian (schreit).

Ui jegerl! Auslassen! (Schwächer) Auslassen! (Seufzt.)

Eduard (läßt ihre Hand los).

Osillis (erschrickt).

Was ist das! (Zu Florian.) Was ist Dir, Fremdling?

Florian.

Nichts! Ist schon vorbei! Wir wissen schon, was wir wissen wollen.

Osillis.

Aber Du erschreckst uns, durch —

Florian.

Ist ja nicht wahr; ist Alles erlogen.

Eduard.

Verzeihe ihm; und auch Du, holdes Mädchen! (Ergreift die Hand der Zweiten.)

Florian.

Auweh! Auweh! Auweh! Die lügt noch stärker. O Sapperment!

Eduard (läßt sie los).

Florian.

Ah, das ist eine Komödie!

Eduard.

Schweig, Bursche!

Osillis.

Ist er wahnsinnig?

Eduard.

Mein schönes Mädchen! (Tritt zwischen die beiden Andern und ergreift zugleich ihre Hände.)

Florian.

Um Alles in der Welt! Ich halts nicht aus! Ich geh' zu Grund!

Die Mädchen (reißen ihre Hände los, und entsetzen sich).

Osillis.

Welche Verwegenheit! Flieht, Schwestern, das ist ein Rasender!

(Alle vier Mädchen entfliehen mit den Mohren in den Palast.)

Dreizehnte Scene.

Eduard. Florian.

Eduard.

Nun, Freund Florian, was sagt Dein Barometer?

Florian.

Der steht auf Lügen. Ich werd' ein miserabler Mensch! Wenn wir zurückkommen, dürfens mich gleich auf sieben Jahr nach Gastein oder in's Bründelbad schicken.

Eduard.

Armer Schelm, Du dauerst mich.

Florian.

Das ist eine sittsame Bagage. Die zwei Letzten müssen schon gelogen haben, bevor sie auf die Welt gekommen sind; es ist nicht möglich sonst.

Eduard.

Die Forderung gränzt aber auch an Unmöglichkeit. Doch wir wollen unsere Hoffnung nicht aufgeben.

Florian.

Ja, geben wir's nicht auf, die Hoffnung! (deutet auf's Reißen.)

Eduard.

Willst Du, daß wir dieses Land verlassen, und in ein anderes ziehen?

Florian.

Ah, hörens auf, sie lügen überall. Es ist doch g'scheiter, ich geh' hier zu Grund, als wenn ich wegen dem noch eine Weile wohin reisen soll.

Eduard.

Es wird ja doch nicht überall so arg seyn.

Florian.

Ja, ist schon recht! Jetzt, wenn's erst auf Eine treffen, die einen reichen Liebhaber hat, den sie für einen Narren hält; die können erst lügen! Da reißts mich in der Mitten voneinander.

Eduard.

Still! Man kommt.

Vierzehnte Scene.

Aladin. Vier Mann Wache mit Pfeilen. Vorige.

Aladin.

Fremdling! Der Herrscher wird in diesem Augenblicke hier erscheinen, um öffentliches Gericht zu halten, und bei dieser Gelegenheit will er Dich bewillkommen, und Deine Bitten hören.

Eduard.

Nimm meinen Dank für Deine Botschaft.

Aladin.

Doch haben wir Befehl erhalten, Deinen Diener in das Irrenhaus zu bringen, und ihn mit Ketten zu belasten, wie es sich für einen Rasenden geziemt.

Florian.

Was? Mich wollen's in den Narrenthurm sperren, und ich bin gescheiter, als sie Alle?

Aladin.

Ergreift ihn.

Florian.

Ich sag's ja, wo ich hinkomme, halten mich die Leute für einen Narren. So nehmens Ihnen doch an um mich! Es wird sich doch Einer um den Andern annehmen?

Eduard.

Halt! Er ist mein Diener, und Niemand hat ein Recht auf ihn, als ich. Ich stehe für seinen Verstand und für sein künftiges Betragen gut.

Florian.

Ja, wir setzen was ein.

Aladin.

Wohl, doch bei dem kleinsten Anfall werden wir unsere Befehle vollziehen.

Eduard.

Also hüte Dich!

Florian.

Jetzt muß ich mir eine Gnad' d'raus machen, wann's mich reißt.

Aladin.

Fremdling! Folge mir, bis ich Dich dem Beherrscher vorstellen darf. (Geht mit Eduard ab.)

Eduard (im Abgehen).

Florian, nimm Dich in Acht. (Ab.)

Florian.

Reden Sie nichts auf mich; Sie haben auch schon ausgedient bei mir. (Allein.) Ich unglückseliger Mensch, was fang' ich an? Wenn ich auch durchging', es nutzt nichts; denn wenn er in England Eine bei der Hand nimmt, so fangt's mich in Holland zum Reißen an. Es ist kein Mittel, als successiv hin zu werden; immer matter, bis es aus ist.

Quodlibet.

Werd' ich denn hier sterben müssen?
Soll ich nicht die schöne Gegend
Draust bei Währing wieder seh'n?
Nimmermehr am heitern Ufer,
Bei'm Kanal spazieren geh'n?
Nein, Du armer Michel,
Der Tod kommt mit der Sichel! —
Wie traurig ist doch mein Geschick!
Mir blüht auf dieser Welt kein Glück.
Kein Mädchen, das stets Wahrheit spricht;
O jegerl, g'fallt mir nicht die G'schicht. —
Welche Lust gewährt das Reißen,
Wenn Eine recht stark lügt.
Glauben Sie's mir!
Ach, ist es denn gar so schwer,
Ein Mädchen z'finden,
Das ein treues Herz besitzt,
Das man kann ergründen?

O närrische Leut', o komische Welt!
Einmal war es ganz anders!
Da gab es noch Mädchen,
Die saßen am Rocken
Und spannen am Rädchen.

Jetzt putzen und zieren sie sich, wie die Affen,
Und lassen sich hinten und vorne begaffen.
Hab' ich nicht recht? Nun, wenn's erlauben!
Und meine Mariandel, die wird zu Hause fragen:
Was macht denn der Florl? sag', ist er recht g'sund?
Er liegt im Spital draust', ist ganz auf den Hund.

Ist das wahr? Der arme Narr!
Lieber Herr Franzel, nur jetzt kein Tanzel!
Denn erster Liebe Kraft,
Bleibt ewig Leidenschaft!
Und ihr Florl, meint sie,
Gilt ihr Alles, meint sie,
Von Amstetten, meint sie,
Bis Hernals, meint sie,
Gibt's kein' Mann, meint sie,
So wie er, meint sie,
Ich wär' schön, meint sie, au contrair!

D'rum will ich lustig seyn,
Und mich des Lebens freu'n!
Nur in dem Landel,
Wo mein' Mariandel
Sehnsuchtsvoll wartet,
Möcht' ich schon seyn.

Denn mir liegt nichts an Stammersdorf und an Paris,
Nur in Wien ist's am besten, das weiß man schon g'wiß;
Man weiß, daß's in hundert Jahren auch noch so i's! *)
Aber, ob wir nicht g'storben seyn, weiß man nicht g'wiß.
D'rum, wenn ich hier sterben sollt', und Sie nimmer sich **),
So bitt' ich halt gar schön, so denken's an mich!

---

*) ist. — **) sehe.

Fünfzehnte Scene.

(Man hört einen Marsch. Alles Volk erscheint und stellt sich in einen halben Zirkel, dessen Mitte frei bleibt. Die Frauenzimmer stehen vor den Männern und unverschleiert. Veritatius erscheint mit seiner Tochter Modestina. Aladin, Wachen; dann Eduard und Florian.)

Chor.

Stellt Euch um der Wahrheit Thron,
Sprecht der frechen Lüge Hohn.

Veritatius
(besteigt mit Modestina seinen erhabenen Stuhl).

Volk dieser Stadt! Ich habe Dich versammeln lassen, um Zeuge zu seyn bei der Verbannung eines Geschöpfes, welches schon seit langer Zeit durch ausgelassene Manieren die Gebräuche unserer Insel mit Füßen tritt.

Alle.

Hoch lebe Veritatius!

Veritatius.

Doch bevor wir den Vorhang dieser unangenehmen Scene eröffnen: Aladin, führe den Fremden vor.

Aladin (geht und bringt Eduard und Florian).

Veritatius.

Sei mir willkommen, Fremdling! Du bist also der Herr vom Lande der Aufrichtigkeit? — Was ist denn das für eine pitoyable Figur, die dort an Deiner Seite steht?

Eduard.

Es ist mein Diener. (Deutet Florian, daß er sprechen soll.)

Florian.

Bin so frei, meine ergebenste Einladung zu machen.

Veritatius.

Das ist ein spaßiger Mensch, ich muß über ihn lachen. (Sacht; zu den Uebrigen) Man lache auch ein wenig über ihn.

Alle (lachen).

Florian.

Das ist eine dumme Nation!

Veritatius.

Und nun zur Sache! Ich habe gehört, daß Du Dir eine Braut erkiesen willst, und weil Du mir so wohl gefällst, auch aus vornehmem Stande bist, so stelle ich Dir hier meine Tochter vor.

Modestina.

Fremdling! Gewohnt, den Befehlen meines Vaters zu gehorchen, reiche ich Dir mit Freuden meine Hand, wenn Du mich vorher überzeugest, daß Dein Edelmuth sie verdient.

Florian.

Ui jegerl, ich freu' mich schon.

Eduard.

Nimm meine Huldigung, Holdeste Deines Geschlechtes. (Ergreift ihre Hand.)

Florian (empfindet Schmerz, sucht ihn aber durch unartikulirte Töne und Lippenbeißen zu verbergen).

Eduard (sieht auf Florian; dieser deutet: Nein, er läßt ihre Hand mit Anstand los).

Modestina.

Er gefällt mir recht wohl. (Dumpfer Lärm von Außen, man hört Aminen's Stimme) „Laßt mich! Laßt mich!"

Sechzehnte Scene.

Amine. Wachen. Vorige.

Amine
(stürzt herein, hinter ihr Wache).

Laßt mich, ihr abscheulichen Männer! (Stürzt zu Veritatius Füßen) Gütiger Herr! Was hat die arme Amine verbrochen, daß sie solchen Mißhandlungen Preis gegeben wird? Ich bin ja ein armes, unschuldiges Mädchen, das noch Niemand auf der Welt etwas zu Leide gethan hat.

Veritatius.

Wie kannst Du es wagen, vor meine Augen zu treten, ohne daß ich Dich rufen ließ? Ausgelassenes Geschöpf, über dessen Verbrechen sich alle Bewohner dieser Stadt entsetzen.

Amine.

Aber worin bestehen denn meine Verbrechen?

Veritatius.

Du bist eine Verleumderin!

Amine.

Nein, beim Himmel, das ist Amine nicht. Es ist wahr, daß der häßliche Murradin mein Herz bestürmte, und mir glühende Rache schwur, weil ich ihm meine Hand nicht reichen wollte. Er ist der Schuldige, nicht ich.

Veritatius.

Welch' unerhörte Frechheit! Man ärgere sich mit mir! (Pause) Nein, man ärgere sich nicht; es will sich nicht geziemen, daß wir wegen dieser Verbrecherin in Aerger gerathen. Als eine arme Waise hat man sie hier aufgenommen, weil ihr Vater, ein englischer Capitain, mit seinem Schiffe an dieser Insel strandete, und seinen Tod in den Wellen fand; und diese Bettlerin wagt es, das Aergerniß einer ganzen Stadt zu werden? Man ergreife sie, setze sie in ein Schifflein, und treibe es hinaus in die See, fern hin von dem Lande der Wahrheit, damit die Wellen das Spiel mit ihr treiben, das sie nur zu lange mit uns getrieben hat. (Die Wachen ergreifen sie.)

Aladin.

Führt sie fort.

Eduard.

Halt! (Für sich) Ein unwiderstehliches Gefühl reißt mich hin, sie auf die Probe zu stellen.

Florian.

Ah, das ist ja entsetzlich; das nimmt ja gar kein Ende.

Eduard (laut).

Erlaube mir, mächtiger Herrscher, eine einzige Frage an dieses Mädchen zu stellen.

Veritatius.

Man stelle sie.

Eduard.

Gutes Kind, hast Du Vertrauen zu mir?

Amine.

Ach ja! Du hast kein übles Gesicht, und scheinst ein guter Mensch zu seyn. Amine fühlt das gleich.

Eduard.

Reiche mir Deine Hand.

Amine.

Hier hast Du sie. (Gibt sie ihm.)

Florian

(fängt an, einen unendlichen Frohsinn und eine innere Lustbarkeit auszudrücken.)

Das ist schon die Rechte. Nehmen wir's mit.

Alle.

Was soll das bedeuten?

Amine.

Ach, nimm Dich meiner an; ich bin gewiß nicht schuldig!

Eduard.

Nein, das bist Du nicht, Du gutes Mädchen. Wahrheit besteht nicht bloß durch äußere Form, sie wohnt im

Bayerische Staatsbibliothek München

Innersten des Herzens, und Ungezwungenheit und Naivetät dürfen immer ihre lieblichen Schwestern seyn.

Veritatius.

Habt ihr ihn verstanden?

Alle.

Ja!

Veritatius.

Ich nicht. Man verstehe ihn auch nicht!

Eduard.

Höre mich, Veritatius! Ich verzichte auf die Hand aller Mädchen Deines Landes; laß mir Amine, und ich führe sie als meine Gemahlin mit mir in mein Reich.

Modestina.

Wie? Du wagst es?

Alle.

Entsetzlich!

Veritatius.

Ruhig! Man schweige! Sieh, Verblendeter! Weil Du es wagst, meine Gastfreundschaft durch solchen Undank zu lohnen, so will ich Dich auch dafür bestrafen. Du sollst sie haben; aber augenblicklich meidest Du dieses Land und thu'st ihm nie wieder die Schande an, es zu betreten.

Eduard.

Dank Deiner Güte! Kolibri, lichte die Anker, schwelle die Segel!

Kolibri (fährt mit dem Luftballon nieder).

Komm' schon; bin schon da.

Eduard.

Und nun komm', Amine, und Du, Veritatius, traure; denn ich entführe Dir ein seltenes Kleinod, dessen Werth Du nicht zu schätzen wußtest. (Musik ertönt. Eduard, Amine, Florian und Kolibri steigen ein, und fahren fort.)

Veritatius (geht mit seiner Tochter und Aladin in den Palast, die Uebrigen bleiben zurück).

Chor.

Fahret, fahret fort!
Steuert durch die Welt,
Bis zum Ort, bis zum Ort,
Wo Euch Reue quält.

(Ein Fallschirm kommt herab, worauf steht: „Körbchen für die Schönen dieses Landes.“ Vier Genien kommen aus der Tiefe, und theilen goldene Körbchen an die Frauen aus.)

Chor.

Seht die frechen Laffen hier,
Körbchen uns zu spenden!
Rache kocht im Busen mir,
Blutig soll es enden!

(Heftiger Schlag in der Musik. Sie wollen auf die Genien hin, diese heben die Finger warnend auf; ein augenblickliches Tableau. Die Genien ziehen aus den Körbchen verschiedene Schmuckwaaren hervor, die Weiber ergreifen sie freudig. Die Musik und die Singstimmen sehr piano.)

Chor.

Doch piano, haltet ein!
In dem Land der Sitten
Muß man fein manierlich seyn,
Hier wird nicht gestritten;
D'rum verlasset diesen Ort,
Höret auf zu tosen,
Traget Eure Körbchen fort,
Füllet sie mit Rosen!

(Alle schleichen behutsam fort.)

(Die Genien zur Seite ab.)

Siebzehnte Scene.

(Fürchterlicher Wald, Blitze leuchten. Man hört das Brausen des Vulkans.)

Eduard. Amine. Kolibri. Florian. (Treten ein.)

Kolibri.

Wir sind am Ziele, dort ist der Vesuv.

Amine.

Welch ein fürchterlicher Wald!

Kolibri.

Siehst Du dort den Rauch?

Florian.

Aha, da ist eine Ziegelbrennerei!

Kolibri.

Narr! Es ist der Feuerberg; dorthin geht die Reise. Eduard, lebe wohl! Ich reite jetzt als Courier voraus, und bereite Alles zu Deinem Empfang. (Ab.)

Achzehnte Scene.

Vorige ohne Kolibri.

Amine.

Was soll das Alles heißen? Warum stehst Du so in Dich gekehrt? Hat Dir Amine etwas zu Leide gethan?

Eduard.

Ja, Amine, Du bereitest meinem Herzen bitteren Schmerz. (Für sich) Mein Unglück ist entschieden: ich liebe sie!

Amine.

Ich verstehe Dich nicht; Du sprichst so dunkel. Sieh, ich weiß nicht warum? aber ich habe Dich in dieser kurzen Zeit so lieb gewonnen, daß ich Niemanden auf dieser Erde weiß, dem ich so gut seyn könnte, wie Dir, und Du hast doch auf der ganzen Reise verdrießliche Mienen gemacht. Komm, ziehen wir weiter; und ging es durch den Feuerberg, ich ziehe überall mit Dir.

Eduard.

Es ist umsonst, ich muß es ihr entdecken. So wisse, armes Geschöpf, ich habe Dich betrogen; Du wirst nicht meine Gemahlin.

Amine.

Nicht?

Eduard.

Nein. Siehst Du jenen Feuerberg, wo die Blitze durch den Rauch sich winden? Dort wird Deine Wohnung seyn; jenem Geisterfürsten hab' ich gelobt bei meinem Leben, Dich zu überliefern.

Amine.

Das hast Du gethan? Du? (Wehmüthig) Nein, das ist unmöglich! Du lügst — und das mußt Du nicht, Amine hat noch nie gelogen.

Eduard.

O hättest Du es gethan, so wären wir Beide glücklicher!

Amine.

Wirklich? Nun, so will ich das in Zukunft wieder gut machen, und mir recht viele Mühe geben, es zu lernen, wenn ich nur weiß, daß Dich das glücklich macht.

Eduard.

Zu spät, ich kann nicht mehr zurück. Amine, Du mußt mir folgen. Ich habe diesen Schwur geleistet, bevor ich Dich noch kannte. Wenn ich Dich dem Zauberkönig nicht überliefere, so stürzt der Augenblick, in dem ich diesen Entschluß fasse, mich todt zu Deinen Füßen nieder.

Amine.

Schrecklich! Schrecklich! Ach, warum hast Du mich nicht den Wellen überlassen? Jetzt vielleicht schon wäre

ein ewiger Friede in meiner Brust. Doch ich sehe das Entsetzliche Deiner Lage ein, und füge mich meinem unerbittlichen Geschicke, das von Kindheit an mich schon so hart verfolgt. Hier ist meine Hand, führe mich zu dem Zauberkönig.

Eduard.

Treffliches Mädchen!

Florian
(der sich während der ganzen Scene zurückgezogen hatte und ganz ruhig war, kommt vor).

O mein lieber, gnädiger Herr, ich halt's nimmer länger aus! Ueberliefern's mich dem Zauberkönig, statt ihr, und geben's ihm halt ein Paar hundert Gulden auf; oder noch was: unser alter Herr war ja alleweil ein gescheiter Mann, und voller Zauberei war er auch, vielleicht kann der uns helfen? Machen's eine Beschwörung, locken wir ihn wo heraus bei einem Loch, wie einen Grillen, daß er uns einen guten Rath gibt.

Eduard.

Ja, Du hast Recht, Florian! Diesen Gedanken hat Dir ein wohlwollender Geist eingehaucht. Höre mich, Vater, wenn Du die Stimme Deines Sohnes noch erkennst, steig' herauf zu mir und rette mich von meiner Verzweiflung. Vater, Vater! höre mich! (Es donnert) Freude, Amine, er hat mich gehört, er kommt!

Neunzehnte Scene.

Zephises (kommt aus der Erde in seinem vorigen Geister-kleide). Vorige.

Eduard.

Geist meines Vaters, rathe Deinem unglücklichen Sohne! Was soll ich beginnen?

Zephises (mit ernster Stimme).

Ich bin Dein Vater Zephises, und habe Dir nichts zu sagen, als dieses! (Verschwindet wieder.)

Eduard (spricht langsam).

Er ist mein Vater Zephises —

Florian.

Und hat uns nichts zu sagen, als dieses! Nun, das können wir ja thun; riskiren thun wir nichts dabei.

Eduard (rasend).

Treibt die Hölle ihren Spott mit mir? Wohlan, geendet sei dieß Spiel! Longimanus, ich löse Dir mein Wort! (Schrecklicher Donnerstreich. Die Bühne verwandelt sich in eine Felsengegend, in der Mitte erhebt sich der Vulkan; Lava strömt aus dem Krater, fließt über den Berg und bildet um dessen Fuß einen feurigen See. Alle Elemente sind im Aufruhr. Musik.) Wo bist Du, Amine?

Amine.

Himmel, welch ein fürchterlicher Anblick!

Eduard.

Mir ist er es nicht. Geisterkönig, ich rufe Dich!

(Heftiger Donnerstreich, auf welchen eine totale Stille folgt; unter sanfter Musik verwandelt sich die Scene. Die Coulissenfelsen werden zu grünen Hügeln mit Blumen besäet, der Vesuv wird ein grünender Berg, der statt der Lava farbige Blumen auswirft, die man auch statt den Streifen der Lava sich herabwinden sieht. Das Lavameer wird ein Silbersee. Der Geisterkönig erscheint mit Gefolge.)

Zwanzigste Scene.

Longimanus. Gefolge. Feuergeister. Vorige.

Longimanus.

Nun, bin ich ein galanter Kerl, oder nicht? Du hast g'laubt, ich werd' meine Braut mit Donner und Blitz empfangen? Nein! Narren hat's geregnet! Blumen sind da!

Eduard.

Seine Braut!

Amine.

Himmel!

Longimanus.

Du hast also doch Eine g'funden? Siehst Du's, wann ich was sag'! — Was für eine Landsmännin?

Amine (furchtsam).

Eine Engländerin.

Longimanus.

Also ein Wasserkind. Brav! Nun also, die Sache ist in Ordnung, nicht wahr? (Zu den Feuergeistern) Führt sie hinein.

Eduard (für sich).

Nein, diese Qual ist zu groß! (laut) Longimanus, Du darfst sie mir nicht entreißen! Laßt sie hier!

Longimanus
(macht große Augen und erstarrt fast vor Zorn).

Was ist das für ein Discurs? Den Augenblick hinein mit ihr! (Die Feuergeister führen sie fort).

Eduard.

Kehrt zurück, oder — (er will nach).

Longimanus (winkt: Donnerschlag; Gewitterwolken fallen vor, aus welchen fliegende Ungeheuer Eduard entgegen grinsen).

Seyn schon da! Was ist denn das? Was unterstehst Dich, mir zu drohen? Du Bursch'! Du Hergelaufener, oder Hergeflogener! Wie er gekommen ist, hat er schon ein Geschrei gehabt, daß ich ihn bis in's dritte Zimmer hinein gehört hab', und jetzt untersteht er sich gar, und

begehrt ordentlich auf mit mir *). Ah, da muß ich bitten! (Scharf) Red', was willst Du?

Eduard.

Longimanus, Gnade! (Fällt auf ein Knie.)

Longimanus.

Und Longimanus sagt er nur in der Geschwindigkeit so zu mir, als wann wir schon hundert Jahre bekannt wären.

Eduard.

Verzeihung, mächtiger Geisterfürst! Ich bin ein Wahnsinniger, ich kann ohne Aminen nicht leben! Habe Mitleid, und schenke mir ihre Hand.

Longimanus.

Untersteh' Dich nicht mehr, ein Wort zu sagen! Jetzt schaut's ihn an! Macht der auf einmal einen Ernsthaften! (Dreht die geöffnete Hand) Ein Wahnsinniger ist er? Geh', geh', geh', geh', Du Spaßiger! Was Du begehrt hast, wirst Du erhalten. Du hast Dir Reichthum gewünscht, Du wirst ihn finden. Du kriegst den Diamant und ich das Mädel, so hat ein Jeder einen Schatz.

Eduard.

O Zauberfürst, nimm alle Deine Schätze zurück, ich will sie nicht, ich verlange sie nicht. Gib mir Aminen's Hand, und ich will auf Alles verzichten.

---

*) Aufbegehren: Jemand herausfordern.

Longimanus.

Jetzt fangt er gar zum Handeln mit mir an, als ob wir auf dem Tandelmarkt *) wären. Was wir ausgemacht haben, dabei bleibt's; Du bekommst die diamantene Statue, und sonst nichts, und damit Du geschwind nach Haus kommst, so werd' ich kutschiren. Allons! (Winkt. Die Wolken erheben sich, und es präsentirt sich Zephisens Zaubersaal mit den sechs Statuen. Auf dem rothen Postament, worauf jetzt das transparente Wort: Diamant, geschrieben ist, steht Amine im rosenfarbnen Kleide mit einem reich mit Flittern gestickten Schleier, der ihr Gesicht nicht verhüllt, sondern im hübschen Faltenwurf um den ganzen Körper fließt, ihre Figur muß sehr grell beleuchtet seyn.)

Da ist sie, ich übergeb' sie Dir; wir sind quitt!

Eduard (ohne hinzusehen).

Ist sie mein Eigenthum?

Longimanus.

Ja!

Eduard.

So will ich sie vernichten, denn sie ist die Ursache meiner Qual! Ich will sie nicht haben, ich zerschlage sie! (Eilt mit Wuth gegen die Statue.)

Amine (steigt von den Piedestale und sinkt in seine Arme).

Eduard, ich bin Dein!

Eduard.

Amine! Meine Amine!

---

*) Trödelmarkt.

Florian.

Er hat sie nicht zerschlagen.

Eduard (stürzt freudig zu Longimanus Füßen).

Herr, wie soll ich Dir danken?

Longimanus.

Ja, jetzt! Gelt, ich hab' Dich erwischt? Du Tausendsapperment! Ich hab' Dich nur auf die Prob' g'stellt, wenn Dir das Geld lieber g'wesen wär', als sie, hättest Du sie in Deinem Leben nicht bekommen. Da hast Du's jetzt. Ein Weib, wie die seyn wird, ist der schönste Diamant, den ich Dir geben hab' können.

Florian.

Vivat! Jetzt hole ich meine Mariandel. (Will ab.)

Ein und zwanzigste Scene.

Kolibri. Mariandel. Nachbarsleute. Vorige.

Kolibri.

Da bring' ich Gäste zur Hochzeit.

Eduard.

Kommt, Freunde, nehmt Theil an meiner Freude.

Mariandel.

Florian!

Florian.

Mariandel, Du bist mein! Du bist zwar kein Diamant, aber — wo bist her?

Mariandel.

Aus Prag.

Florian.

Bist ein böhmischer Stein.

Longimanus.

Und damit wir einen Tanz bei der Hochzeit haben, so sollen, (auf die Statuen deutend) die ein wenig herumspringen. (Die Statuen steigen von den Postamenten und tanzen unter dem Ritornell.)

Schluß-Gesang.

(Beginnt mit Tanz, dann:)

Mariandel.

Der kleine Liebesgott!

Florian (singt Alles nach).

Der kleine Liebesgott!

Mariandel.

Treibt mit uns Allen Spott.

Florian.

Treibt mit uns Allen Spott.

Mariandel.

Kaum trifft er uns in's Herz,

Florian.

Kaum trifft er uns in's Herz,

Mariandel.

So fliegt der kleine Schelm davon.

Florian.

Er fliegt davon.

Chor.

Er fliegt davon! Er fliegt davon!

Mariandel.

Die allerschönste Sach' —

Florian.

Die allerschönste Sach' —

Mariandel.

Sprichst Du denn Alles nach?

Florian.

Sprichst Du denn Alles nach?

Mariandel.

So hör' doch einmal auf!

Florian.

So hör' doch einmal auf!

Mariandel.

Du dummer, dummer Tölpel Du!

Florian.

Du Tölpel Du!

Chor.

Du Tölpel Du! Du Tölpel Du!

(Zwischentanz, Gruppe.)

Mariandel.

Bin ich nur Frau hernach —

Florian.

Bin ich nur Frau hernach —

Mariandel.

Dann sprichst Du g'wiß nicht nach.

Florian.

Dann sprichst Du g'wiß nicht nach.

Mariandel.

Ich red' den ganzen Tag.

Florian.

Ich red' den ganzen Tag.

Mariandel.

Und Du verhält'st Dich mäuschenstill.

Florian.

Ja mäuschenstill!

Chor.

Ja mäuschenstill! Ja mäuschenstill!

Florian.

D'rum bitt' ich nur geschwind —

Mariandel.

D'rum bitt' ich nur geschwind —

Florian.

Wenn Sie's zufrieden sind —

Mariandel.

Wenn Sie's zufrieden sind —

Florian.

Wir machen jetzt ein End' —

Mariandel.

Wir machen jetzt ein End' —

Florian.

So bleibt ihr doch Heut s'letzte Wort.

Mariandel.

Das letzte Wort.

Chor.

Das letzte Wort! Das letzte Wort!

(Am Schluße gruppirt sich Alles. Die Statuen besteigen die Postamente, Amine auf dem mittleren, Eduard kniet vor ihr; Longimanus steht auf der andern Seite, Florian kniet vor Mariandel. Die Nachbarn gruppiren sich mit freudigem Erstaunen.)

(Der Vorhang fällt.)

Ende.

Der Alpenkönig,

und:

Der Menschenfeind.

Romantisch = komisches Mährchen in drei Aufzügen.

Personen:

Astragalus, der Alpenkönig.

Linarius, }
Alpanor, } Alpengeister.

Rappelkopf, ein reicher Gutsbesitzer.

Sophie, seine Frau.

Malchen, seine Tochter dritter Ehe.

Silberkern, Sophiens Bruder, Kaufmann in Venedig.

August Dorn, ein junger Maler.

Lischen, Malchens Kammermädchen.

Habakuk, Bedienter }
Sebastian, Kutscher } bei Rappelkopf.
Sabina, Köchin }

Christian Glühwurm, ein Kohlenbrenner.

Marthe, sein Weib.

Salchen, }
Hänschen, }
Christoph, } ihre Kinder.
Andres, }

Christians Großmutter.

Franzel, ein Holzhauer, Salchens Bräutigam.

Victorinen's }
Walburga's } Gestalt, Rappelkopf's verstorbene Weiber.
Emerentia's }

Alpengeister. Genien. Diener in Rappelkopf's Hause.

(Die Handlung geht auf Rappelkopf's Landgute und in dessen Nähe vor.

Erster Aufzug.

(Die Duverture beginnt sanft und drückt fröhlichen Vogelgesang aus, dann geht sie in fremdartiges Jagdgetön über, begleitet von Büchsenknall. Beim Aufziehen der Courtine zeigt sich eine reizende Gegend am Fuße einer Alpe, welche sich im Hintergrunde majestätisch erhebt. Im Vordergrunde, in der Mitte, zeichnet sich ein Gebüsch von Alpenrosen, rechts ein abgebrochener Baumstamm, und im Vordergrunde links ein hoher Felsen aus.)

Erste Scene.

(Ein Chor von Alpengeistern, worunter Linarius, durchaus grau, als Gemsenjäger gekleidet, Jeder eine erlegte Gemse über dem Rücken, eilt von der Alpe herab und sammelt sich im Vordergrunde).

Chor.

Stellt die Jagd ein, lüft'ge Schützen!
Von den steilen Alpenspitzen
Steigt herab in's blum'ge Thal;
Zählt mit wilder Jägerfreude
Schnell die frisch gefällte Beute
Hier im grünen Waidmannssaal.

Zweite Scene.

Astragalus (ganz grau, gleich den übrigen Geistern, als Alpenjäger gekleidet, ein Jagdgewehr über die Schulter). Vorige.

Astragalus.

Holla ho, ihr Jägersleute,
Seid genügsam in der Beute,
Laßt, ihr jagdberauschten Schergen,
Ruh'n die Gemsen auf den Bergen.
Lang gedonnert haben wir
Heut' im steinigen Revier.

Linarius.

Großer Fürst, Du magst nur winken,
Und der Alpen Geister sinken
Kraftberaubet in den Staub,
Wie vor'm Sturmwind welkes Laub.
Keiner ist hier, der es wagt,
Fortzusetzen mehr die Jagd.
Doch es kann nichts Schön'res geben
Als auf Alpenspitzen schweben,
Und den Blitz vom Rohre senden,
Der Gazelle Leben enden.
Ha, wenn aus metall'nem Lauf
Krachend sich der Schuß entladet,
Und die gold'ne Kugel d'rauf
In der Gemse Blut sich badet;
Das ist echte Waidmannslust,
Das erhebt des Jägers Brust!

Chor.

Das ist echte Waidmannslust,
Das erhebt des Jägers Brust!

Astragalus.

Bei des Eismeers starren Wellen,
Ihr seid wack're Jagdgesellen;
Oft soll euch die Lust entzücken,
Doch auch And're mag's beglücken.
Denn, was wir dem Berg entwenden,
Will in's dürft'ge Thal ich senden;
An Bewohner nied'rer Hütten,
Die um karges Mahl oft bitten,
Theilet eure Gemsen aus,
Werft sie unsichtbar in's Haus.

Linarius.

Edel ist stets Dein Beginnen,
Und wir eilen schnell von hinnen,
Um den mächt'gen Herrscherwillen
Zu verehren, zu erfüllen. —
Laßt die Hütten uns umrauschen,
Leise dem Entzücken lauschen:
Wenn sie in der Thiere Wunden
Gold'ne Kugeln aufgefunden.
Dankesperlen, die sie weinen,
Wollen wir zu Kränzen einen,
Daß sie zieren dann zum Lohn
Lieblich Deinen Alpenthron.

(Alle ab.)

Dritte Scene.

Astragalus.

Wohl soll in der Geister Walten
Lieb' und Großmuth mächtig schalten,
Und ihr Wesen hoher Art,
Wo sich Kraft mit Freiheit paart,
Soll, befreit vom ird'schen Band,
Schwingen sich an Aethers Rand.
Doch, so wie's im Menschenleben
Bös'= und Gutgesinnte gibt,
Jener haßt, und Dieser liebt,
So ist's auch in Geister=Sphären,
Daß nicht All' nach Oben kehren
Ihr entkörpert Schattenhaupt;
Und des höhern Sinn's beraubt,
Auch der Böse schaut nach Unten,
An die finst're Macht gebunden!
Und so wird der Krieg bedinget,
Der die Welt mit Leid umschlinget,
Der die Wolken jagt durch Lüfte,
Der auf Erden baut die Grüfte,
Der den geist'gen Geist entzweiet,
Der dem Hai die Kraft verleihet,
In des Meeres Bett zu wüthen,
Der dem Nordhauch schenkt die Blüthen,
Der den Sturm peitscht gegen Schiffe,
Daß zerschmettern sie am Riffe;
Der die Menschen reiht in Heere,
Daß sie zu des Hasses Ehre

Ueber ihrer Brüder Leichen
Sich des Sieges Lorbern reichen. —
Doch, ich liebe Geisterfrieden,
Bin den Menschen gut hiernieden,
Hause nicht in Bergesschlünden,
Laß' in freier Luft mich finden.
Hab' auf Höhen glänzend weiß,
Auf des Gletschers kühnstem Eis,
Mein krystall'nes Schloß erbaut,
Das der Sterne Antlitz schaut,
Und dort blick' aus klaren Räumen
Auf der Menschheit eitles Träumen
Mitleidsvoll ich oft herab.
Doch wenn ich am Pilgerstab
Manch' Verirrten wandern sehe,
Steig' von meiner wolk'gen Höhe
Nieder ich zum Erdenrunde,
Reich' ihm schnell die Hand zum Bunde,
Und leit' ihn mit Freundessinn
Zum Erkenntnißtempel hin. (Ab.)

Vierte Scene.

Malchen und Lischen. (Erstere im lichtblauen Sommerkleide, einen Strohhut auf dem Haupte, läuft fröhlich voraus, Beide aber von der entgegengesetzten Seite, wo Astragalus abging.)

Malchen.

Das heißt gelaufen! Wie pfeilschnell doch die Liebe macht. (Sieht sich um.) Hier ist mein theures Thal. Wie

herrlich Alles blüht; heute glänzt die Sonne doppelt schön, als wäre Festtag an dem Himmel und sie des Festes Königin. Bringt sie mir doch meinen August heut' zurück. Lischen! Lischen! Wo bleibst Du? Wie ängstlich sie sich umsieht! Was hast Du denn?

Lischen (kommt ganz verwirrt und sehr geschwätzig).

Aber Sie unglückliches Fräulein, wie können Sie sich in diese verrufene, bezauberte Gegend wagen? Haben Sie nicht die wilde Jagd gehört? Heut' jagt der Alpenkönig. Hätt' ich das gewußt, Sie hätten mich nicht mit vier Pferden aus dem Hause gebracht.

Malchen.

Du wolltest mit mir meinem August entgegen eilen, der heute von seiner Kunstreise aus Italien wiederkehrt? — Hier schieden wir vor drei Jahren mit bedrängtem Herzen. Du weißt, daß mein Vater schon damals unserer Liebe entgegen war, deßhalb oft in den heftigsten Zorn gerieth. Er warf ihm Talentlosigkeit in der Malerkunst vor. August, bitter gekränkt, beschloß nach Italien zu reisen, um sich nach großen Mustern zu bilden. Hier schwur er mir ewige Treue, hier haben wir uns getrennt, hier gelobten wir uns wieder zu finden. Nach seinen Briefen hat er große Fortschritte gemacht.

Lischen.

Was Kunst! Was helfen mir alle Maler von ganz Italien. In diesen Bergen haust der Alpenkönig, und wenn uns der erblickt, so sind wir verloren.

Malchen.

Ei, er wird uns nichts Leides thun.

Lischen.

Aber die Schönheit kann's kosten, und der Verlust der Schönheit geht uns Mädchen an den Hals; und wie innig ist die Schönheit mit dem Hals verbunden! Wer umhalst uns denn, wenn wir nicht mehr schön sind? Wissen Sie denn nicht, daß jedes Mädchen, das den Alpenkönig erblickt, in dem Augenblick um vierzig Jahre älter wird? Ja, sehen Sie mich nur an, keine Minute wird herabgehandelt; vierzig Jahre und unsere jetzigen noch dazu — das wird eine schöne Rechnung machen. Stellen Sie sich die Folgen einer so entsetzlichen Verwandlung vor. Was würde Ihr geliebter Maler dazu sagen, wenn er in Ihnen statt einer Frühlingslandschaft eine ehrwürdige Wintergegend aus der niederländischen Schule erblickte? Was würden meine Anbeter dazu sagen, wenn der Anblick dieses Ungethüms meine Wangen in Falten legte, wie eine hundertjährige Pergamentrolle?

Malchen.

Wer hat Dir solche Mährchen aufgebunden? Beinahe könnt ich selbst in Angst gerathen. Es gibt gar keinen Alpenkönig.

Lischen.

Nun gut, bald werde ich Sie wie meine Großmutter verehren. Folgen Sie mir oder ich laufe allein davon.

Malchen.

So bleib nur. Mein August wird bald hier seyn, die Sonne steht schon hoch. — Wie der Wind meine Locken zerstört hat, — hilf sie mir ordnen.

Lischen.

Das fehlte noch.

Malchen.

So. (Setzt sich auf den Baumstamm und öffnet ihre Locken, Lischen hilft.) Ich muß mich doch ein wenig putzen, er kommt aus Italien, und die Frauenzimmer sollen dort sehr schön seyn.

Lischen.

Hahaha! Ich kenne in der Welt nur Ein schönes Frauenzimmer. Sie werden mich verstehen?

Malchen (bezieht es auf sich).

Du bist zu galant, Mädchen.

Lischen (bei Seite).

Die glaubt, ich meine sie; wie man nur so eitel seyn kann — ich meine mich.

Malchen.

So, Lischen, jetzt sind die Locken bald geordnet. Du siehst, der Alpenkönig thut uns nichts.

Lischen.

Ach, um's Himmelswillen, nennen Sie doch den abscheulichen Namen nicht. — (Erschrickt.) Es rauscht etwas im Gebüsche. Er ist's! er ist's! — (Ein Auerhahn fliegt aus dem Gebüsch auf, sie schreit) Ach! der Alpenkönig! (Läuft fort.)

Malchen (nachlaufend).

Lischen! Lischen! Was schreist Du denn? Es ist ja nur ein Vogel. Die Alberne läuft sicher nach Hause. Lischen, so hör' doch! — Da hat sie mir die Locken vollends verdorben. Wenn jetzt August käme und mich so erblickte! (Besinnt sich.) Aber pfui Malchen, was ist das für eine Eitelkeit! August wird dich doch nicht deiner

Locken wegen lieben. (Aergerlich) Aber warum heißen sie Locken, wenn sie nicht bestimmt wären, die Männer anzulocken? (Sieht in die Scene.) Ach, dort eilt Jemand den Hügel herauf. Wenn er es wäre!

Fünfte Scene.

August (im einfachen Reiseanzug, eine Mappe unter dem Arme). Malchen. Astragalus.

Malchen.

August, lieber August!

Astragalus.

Heisa he! da geht's ja lustig zu im Alpenthale.

August.

Gutes Malchen! Wie glücklich fühl' ich mich, Dich wieder zu sehen. Nichts soll uns nun trennen als der Tod.

Malchen.

Und mein Vater, August, der ist fast fürchterlicher als der Tod.

August.

Sorge nicht, Malchen; wenn er die Fortschritte meiner Kunst erfahren wird, wenn er sich von der Beständigkeit meiner Liebe überzeugt, so kann uns seine Einwilligung nicht entgehen. Ich will noch heute zu ihm.

Malchen.

Ach! das ist vergebens. Mein Vater spricht Niemanden außer seiner Familie, nur selten die Dienerschaft; er ist zum Menschenfeind geworden.

August.

Unmöglich! und Du rühmtest doch oft sein Herz, seine Redlichkeit?

Malchen.

Er besitzt Beides, doch Du weißt, daß mein Vater, als er noch in der Stadt den ausgebreiteten Buchhandel hatte, um große Summen betrogen wurde. Undank und Niederträchtigkeit brachten ihn zu dem Entschluß, sein Geschäft aufzugeben, die Stadt zu fliehen und sich auf seinem gegenwärtigen Landsitze vor der Zudringlichkeit der Menschen zu verbergen. Hier liest er nun unaufhörlich philosophische Bücher, die ihm den Kopf noch mehr verwirren. Sein Mißtrauen hat keine Grenzen. Er fährt gegen jeden Menschen auf, verlangt die gleichgültigsten Dinge mit einer Art von Wuth; Niemand, selbst die Mutter nicht, kann um ihn weilen; Alles flieht und fürchtet ihn, und darum hat er Jeden im Verdacht der Untreue. Sein Menschenhaß steigt mit jedem Tage, und wir fürchten für sein Leben. Deinen Namen dürfen wir gar nicht aussprechen; er weiß, daß sie meine Liebe billiget, und haßt sie darum unversöhnlich.

August.

O grausames Schicksal, warum vernichtest Du all' meine glücklichen Träume wieder? Also kann ich Dich nie besitzen, Malchen?

Malchen.

Wenn ich nur Ein Mittel wüßte, Dich zu erringen. Ach! wär' ich frei wie jener Vogel, der sich so fröhlich in der blauen Luft dort wiegt, ich zöge mit Dir

durch die ganze Welt. Glückliches beneidenswerthes Thier, wer kann Dir Deine Freiheit rauben?

Astragalus (schießt den Vogel aus der Luft, man sieht ihn aber nicht fallen).

Malchen (erschrickt).

Ach!

Astragalus (immer in rauhem Ton).

Des Schützen Blei, weil Du die Frage stellst.

Malchen (blickt hinauf).

O August, sieh!

August.

Wer bist Du, grauer Wandersmann?

Astragalus.

Den Alpenkönig nennt man mich.

Malchen.

Der Alpenkönig! Weh' mir!

(Sinkt ohnmächtig in August's Arme.)

August.

Was ist Dir, Malchen? Hülfe! Hülfe! Steht ihr bei.

Astragalus (lachend).

Es dürften wohl selbst Steine sich erbarmen. Hab' Mitleid, Fels, und öffne schnell Dein Herz. (Stoßt mit dem Kolben des Gewehres auf den Fles; der Fels öffnet sich, man sieht einen kleinen Wasserfall, der über Rosen sprudelt, an dem zwei Genien lauschen; sie fangen mit goldenen Muscheln Wasser aus der Quelle und besprengen Malchen damit.) Erwache, Thörin, die Flügel wünscht und so die Erde höhnt!

August.

Sie schlägt das Auge auf! Wie ist Dir Malchen?

Malchen.

Ach! ich habe den Alpenkönig erblickt, jetzt bin ich gewiß um vierzig Jahre älter geworden. Erkennst Du mich noch, August?

August.

Träumst Du? Was hast Du?

Malchen.

Falten habe ich, lieber August, viele tausend Falten. Ich muß entsetzlich aussehen, sieh mich nur nicht an.

August.

Was fällt Dir ein! Du bist so schön, als Du immer warst.

Malchen.

Schön wäre ich, gewiß? Und hätte keine Falten? — Nein, eine solche Angst habe ich in meinem Leben noch nicht ausgestanden.

August.

Und warum?

Malchen.

Nun, Lischen sagte mir: ein Mädchen, das den Alpenkönig erblickt, würde um vierzig Jahre älter werden.

Astragalus (tritt vor).

So sagte sie?

Malchen.

Ach, da ist er schon wieder. (Verhüllt das Gesicht.)

Astragalus.

Seid ohne Furcht und horcht, was Alpenkönig spricht:
Schon zweimal sah' ich Eurer Herzen Brand
Wie Morgenroth auf Lilienschnee erglühen,
Und Thränen, edler Sehnsucht nur verwandt.
Leidkündend über Eure Wangen ziehen,
Und weil mich das so inniglich erfreut,
Daß Ihr so seltsam treu noch denkt,
Hab' ich Euch meine Fürstengunst geweiht
Und Eure Lieb' mit meinem Schutz beschenkt.

(Zu Malchen.)

Ich weiß um Deines Vaters Menschenhaß,
Hab' ihn belauscht, wenn er den Wald durchrannte
Mit Ebersgrimm, auf Bergesgipfel saß
Und seinen Fluch nach allen Winden sandte.
Doch laßt darum den treuen Muth nicht sinken;
Erkennen wird mit seinem Wahnsinn rechten,
Die Sterne werden bald zur Brautnacht winken,
Und Alpenkönig wird den Kranz Dir flechten.

(Ab.)

Sechste Scene.

August. Malchen.

Malchen.

Hast Du gehört, August? Ist's ein Traum? Wir sollen glücklich werden?

August.

Wir wollen seinem Worte glauben, und obwohl ich sein Daseyn für ein Mährchen hielt, muß ich es für wahr halten, wenn ich nicht ungerecht gegen meine Sinne handeln will.

Malchen.

Komm, wir wollen meiner Mutter Alles erzählen. Laß' uns vertrauen auf den Alpenkönig, er scheint nicht bös' zu seyn, ich habe ihm auch dreist in's Auge geblickt, und es hat mir nichts geschadet; nicht wahr, lieber August! ich bin um gar nichts älter geworden?

August.

Mein liebes Malchen, seit ich Dich wiedersehe, kaum um eine Stunde.

Malchen.

Um eine Stunde nur? (Ihm sanft in's Auge blickend.) Nun, eine Stunde kann ich schon verschmerzen, und es war eine glückliche, denn ich habe sie mit Dir verlebt.

(Beide Arm in Arm ab.)

Siebente Scene.

(Zimmer auf Rappelkopf's Landgute.)

Sabina. Sebastian. Dienerschaft. Sophie.

Chor.

Euer Gnaden sind so gütig,
Dennoch halten wir's nicht aus;
Unser Herr ist gar zu wüthig,
Und das treibt uns aus dem Haus.

Niemand kann bei ihm bestehen,
Und wir wollen Alle gehen.

Sophie.

Seid ruhig, Leute, verseht Euren Dienst nur kurze Zeit noch, es wird sich vielleicht bald Alles ändern. Geht an Eure Arbeit. Wenn mein Mann herüber käme — ich bin in Todesangst!

Sebastian.

Warum? Er soll's wissen, wir können's nicht mehr länger aushalten mit ihm.

Sophie.

Es wird sich Alles ändern; ich habe an meinen Bruder in Venedig geschrieben, ihm die Seelenkrankheit meines Mannes und die üblen Folgen derselben vorgestellt; er wird vielleicht noch heute ankommen, um Alles zu versuchen, seinen Menschenhaß zu heilen, (seufzt) oder mich von meinem Manne zu trennen.

Sebastian.

Es wäre die höchste Zeit. Euer Gnaden sehen sich gar nicht mehr gleich. Drei Weiber hat er schon umgebracht! Er ist ja ein völliger blauer Bart.

Achte Scene.

Habakuk. Vorige.

Sophie.

Ah, Habakuk! wo ist mein Mann? Ist Malchen nach Hause gekommen?

Habakuk.

Der gnädige Herr ist schon wieder im Gartenzimmer, er hat sich selbst seinen Schreibtisch und Stuhl hinübergetragen, und geht mit sieben Ellen langen Schritten auf und ab. Ich versichere Euer Gnaden, ich war zwei Jahre in Paris, aber ein solcher Herr ist mir nicht vorgekommen.

Sabina (im schwäbischen Dialekt).

Nu, da habe wir's, jetzt trau' ich mich nicht in den Garte hinaus, er hat den Schlüssel von der Hofgartethür abgezoge, ich kann nicht koche.

Sophie.

Nun, so geh' Sie durch das Gartenzimmer.

Sabina.

Ja, wer traut sich denn hinein, wenn der Herr darinne ist? Da geh' ich eher zu einem Leopard in die Falle — er jagt ja Alles hinaus. Wenn er in die Küche kommt, so wär's nothwendig, ich schliefe unter dem Herd.

Habakuk.

Nun ja, und da gibt's schon Schwaben genug.

Sebastian.

Mich kann er gar nicht leiden, ich muß mich immer unter's Heu verstecken.

Sophie.

Aber er beschenkt Euch doch so oft.

Sabina.

Ja, aber wie? Nachdem er uns alle möglichen Grobheite gesagt hat, wirft er Einem das Geld vor die Füße.

Habakuk.

O, da ist er noch in seinem besten Humor; aber neulich nimmt er seine goldene Uhr, ich glaubte, er würde mir ein Präsent damit machen, aber er wirft sie mir an den Kopf. Das sind Berührungen, in die man nicht gern mit seiner Herrschaft kommt. Ich war zwei Jahre in Paris, aber das hab' ich nicht erlebt. Zu was brauch' ich zwei Uhren? Ich habe meine Uhr im Kopf', aber am Kopf' brauch' ich keine.

Sabine.

Kurz, in dem Haus' ist nichts zu mache. Wenn man nicht einmal in den Garte kann —

Habakuk.

Wie soll man da auf einen grünen Zweig kommen?

Alle.

Ja, wir wollen Alle fort!

Sophie.

Also wollt Ihr Eure Frau, die Euch immer so menschenfreundlich gewogen war, so plötzlich verlassen, da Ihr doch seht, daß sowohl ich, als meine Tochter eine gleiche Behandlung zu dulden haben? Ich kann Euch nicht fortlassen, weil heute oder morgen mein Bruder ankommt, der Vieles über meinen Mann vermag. So lange müßt Ihr die Launen Eures Herrn noch ertragen.

Alle.

Es geht nicht, Euer Gnaden, es ist nicht auszuhalten.

Sophie.

Kann dieß Geschenk Euch vermögen — (gibt Jedem einige Silberstücke.)

Alle.

Ach, wir küssen die Hand, Euer Gnaden!

Sebastian.

Wir werden sehen, ob wir auskommen können mit ihm.

Habakuk.

So lang' wir mit dem Gelde auskommen, kommen wir schon mit ihm auch aus.

Sabina.

Und wisse Euer Gnaden, er wär' nicht gar so übel, der Herr —

Sebastian.

Ach, gar nicht, wenn er nur anders wär'!

Habakuk.

Freilich, das ist der einzige Umstand.

Sophie.

Doch jetzt geht beruhigt an Eure Geschäfte.

Alle.

Gleich, gnädige Frau. (Ab.)

Sebastian (das Geld wiegend).

Euer Gnaden sind eine gescheite Frau. Ich sage immer, Euer Gnaden sind einmal Kutscher gewesen, weil Euer Gnaden so gut wissen, daß man einen Wagen schmieren muß, wenn er fahren soll. (Ab.)

Sabina (küßt ihr die Hand).

Eine Frau, die man in der ganzen Welt suche darf. (Ab.)

Habakuk.

Ich versichere Euer Gnaden, ich war zwei Jahre in Paris, aber ein Herz, wie Euer Gnaden zu haben belieben, das ist wirklich, wie man auf französisch sagt: nouveau!

Neunte Scene.

Sophie. Habakuk. Lischen.

Sophie.

Nun endlich seid Ihr zurück. Wo ist Malchen? Ist August angekommen? Haben sie sich getroffen?

Lischen.

Von allen dem weiß ich keine Silbe, gnädige Frau, ich weiß nichts, als daß der Mädchen verfolgende Alpenkönig eine Jagd gegeben hat, daß mich an dem Ort des Rendezvous eine Angst befallen hat, und daß ich über Hals und Kopf zurückgelaufen bin.

Sophie.

Und Malchen?

Lischen.

Wollte ihren August erwarten, und war nicht zu bewegen, mit zurück zu gehen.

Sophie.

Aber wie kann Sie sich unterstehen, meine Tochter allein zu lassen, Sie leichtsinnige Person, der ich mein

Kind anvertraut habe. Ich muß nur gleich Leute hinaussenden. Wenn ihr ein Unglück widerführe! O Himmel! Angst und Sorge überall.

Lischen.

Aber gnädige Frau —

Sophie.

Geh' Sie mir aus den Augen. (Eilig ab.)

Zehnte Scene.

Lischen. Habakuk.

Lischen (äußerst zornig).

Nein, das ist nicht zum Aushalten. Das Haus ist ja eine wahre Folterbank. Die Dienstleute so herabzusetzen!

Habakuk.

Es ist aber auch ein Volk! Ich bin nur ein Bedienter, aber wenn ich mein eigner Herr wäre, ich jagte mich selber fort.

Lischen.

Mich eine Person zu heißen!

Habakuk.

Solche Personalitäten!

Lischen.

Schweig' Er! Wenn ich nur diesen langweiligen Menschen nicht mehr vor mir sehen dürfte.

Habakuk (bei Seite).

Ich bin kein Menschenfeind, aber ich habe einen Stubenmädelhaß! — Was mir diese Person zuwider ist, bloß weil sie's nicht glauben will, daß ich in Paris gewesen bin. (Boshaft) Geschieht Ihr schon recht, Mamsell Lise!

Lischen.

O erbärmlicher Wicht! Er verdient gar nicht, daß sich ein Stubenmädchen von meiner Qualität mit Ihm unter Einem Dache befindet.

Habakuk.

O prahle Sie nicht mit Ihrer Stubenmädelschaft. Ich versichere Sie, ich war zwei Jahre in Paris, da gibt es Stubenmädeln — wenn man die in's Deutsche übersetzen könnt', das gäb' eine Stubenmädliade, woran sich die ganze hiesige Kammerjungferschaft spiegeln könnte.

Lischen.

Er zwei Jahre in Paris gewesener Einfaltspinsel, Er kommt mir gerade recht. Wenn Er sich noch einmal untersteht, seine unverschämte Zunge zu meinem Nachtheile zu bewegen, so werd' ich Seinen Backen Krieg erklären, und Ihm den Beweis liefern, auf was für eine Art ein deutsches Kammermädchen die Ehre ihres Standes zu rächen weiß. (Gibt ihm eine Ohrfeige, und geht schnell ab).

Habakuk (hält sich die Wange).

Nein, was man in dem Hause Alles erlebt; ich war zwei Jahre in Paris, aber so etwas (hält sich im Abgehen die Wange) ist mir noch nicht vor's Gesicht gekommen.

Eilfte Scene.

(Kürzeres Zimmer. Links die Eingangsthüre, rechts führt eine Glasthüre nach dem Garten. Auf dieser Seite befindet sich ein altmodischer Tisch und Sessel. Links an der Wand neben der Thüre ein hoher Spiegel. Neben der Gartenthür ein Secretär. An der Hinterwand, in der Mitte, ist ein Kasten, über demselben ein Bild, einen Bären in seiner Höhle vorstellend, in goldenem Rahmen.)

Rappelkopf

(kommt in heftiger Bewegung zur Glasthüre herein, sein ganzes Wesen ist auffahrend. Er sieht die Menschen nur auf Augenblicke, oder mit Seitenblicken an, und wendet sich schnell, entweder erzürnt oder verächtlich, von ihnen ab.)

Lied.

Nein, das kann nicht mehr so bleiben,
'S ist entsetzlich, was sie treiben!
In's Gesicht werd' ich belogen,
Hinter'm Rücken frech betrogen.
'S Geld muß ich am End' vergraben,
Denn sie stehlen, wie die Raben.
Ich hab' keinen Kreuzer Schulden,
Bare hunderttausend Gulden,
Und doch wird mir's noch zu wenig;
Es thät' Noth, ich würd' ein König!
Meine Felder sind verhagelt,
Meine Schimmel sind vernagelt,
Meine Tochter — wie betrübt —
Ist das ganze Jahr verliebt.

Alle Tage das Gewinsel
Um den Maler, um den Pinsel,
Der kaum hat ein Renomée,
Und vom Gelde kein' Idee.
Und mein Weib, bei allen Blitzen!
Will die Frechheit unterstützen;
Sagt, er wär' ein Mann zum Küssen,
Wie die Weiber das gleich wissen.
Und das soll mich nicht verdrießen?
Ja, da möcht' man sich erschießen!
Und statt daß man mich bedauert,
Wird auf meinen Tod gelauert;
Und so sind sie Alle, Alle,
Ich zerberste noch vor Galle!

Es ist aus! Die Welt ist nichts als eine Belladonna; ich habe sie gekostet, und bin toll davon geworden. Ich habe Aufrichtigkeit angebaut, und es ist Falschheit hervorgewachsen. Schändlich! Ich bin auf dem Punkte, durch meinen eigenen Schwager zum Bettler zu werden. Er hat mich überredet, mein Vermögen einem Handlungshause in Venedig anzuvertrauen, das jetzt dem Sturze nahe seyn muß. Ich erhalte keine Interessen, keine Briefe von meinem heuchlerischen Schwager, der vielleicht im Bunde steht mit dem betriegerischen Volke. Und so täuscht mich Alles! Alles! Darum will ich nun auch Allen fluchen!

Das ist der vorsicht'ge, weit gehetzte Hase,
Mit der vom Unglück zerstoßenen Nase,
Mit dem millionenmal verwundeten Schädel,
Das ist mein Mann, den behandl' ich edel.

Ich hab' zu viel ausgestanden in der Welt, ich kann's beweisen, ich hab' vier Atteſtate, denn ich habe das vierte Weib. Und was für Weiber! Eine Jede hat eine andere Untugend gehabt. Die Erste war herrschsüchtig, wollte eine Königin spielen, bis ich als Treffkönig aufgetreten bin. Die Zweite war eifersüchtig bis zum Wahnsinn; wie sich nur eine Fliege auf meinem Gesichte blicken ließ — pump! sie hat sie erschlagen. — Das waren zwei Ehen, da kann man sagen: Schlag auf Schlag. Die Dritte war mondsüchtig; wenn ich mit ihr reden wollte, saß sie oft auf dem Dache. Jetzt frag' ich einen Menschen, ob das zum Aushalten war? Aber sie haben doch behauptet, sie könnten mit mir nicht leben und sind aus lauter Bosheit gestorben. Bin aber nicht klug geworden, hat mich die Höllenlust angewandelt, eine Vierte zu nehmen. Eine Vierte, die viermal so falsch ist, als die andern Drei; die mein Kind im Ungehorsam unterstützt; den Maler protegirt, den Maler, der vor Hunger alle Farben spielt; nichts, als mit der Dienstbotenbrut Complotte macht gegen ihren Herrn und Meister. (Sieht zur halb offenen Eingangsthür hinaus) Aha, da schleicht das Stubenmädchen herum, die hat sicher wieder eine Betriegerei im Kopfe. Wie haß' ich das Geschöpf! Ich werde sie aber doch herein rufen, um sie auf eine feine Art auszuforschen. — He, Lischen! (Schreit) Herein!

Zwölfte Scene.

Rappelkopf. Lischen.

Lischen (tritt furchtsam herein).

Was befehlen Euer Gnaden?

Rappelkopf (immer barsch).

Ich hab' etwas zu reden mit Ihr.

Lischen (erschrickt).

Mit mir? (Bei Seite) Nun, das wird eine schöne Conversation werden. Was er schon für Augen macht!

Rappelkopf (bei Seite).

Ich werde alle möglichen Feinheiten aufbieten. (Roh) Da geh' Sie her!

Lischen (nähert sich verzagt).

Rappelkopf
(betrachtet sie verächtlich vom Kopf bis zu den Füßen.)

Infame Person!

Lischen.

Aber, Euer Gnaden —

Rappelkopf.

Was Gnaden, nichts Gnaden! Schweig' Sie still und antworte Sie.

Lischen.

Das kann ich ja nicht zugleich.

Rappelkopf.

Sie kann Alles. Es gibt keinen Betrug, der Ihr nicht möglich wäre. Sie ist eine Mosaik aus allen Falsch-

heiten zusammengesetzt. (Bei Seite) Ich muß mich zurückhalten, damit ich nicht unhöflich mit ihr rede.

Lischen (weinend).

Aber wer wird sich denn solche Impertinenzen sagen lassen?

Rappelkopf (heftig).

Sie, Sie wird sich's sagen lassen und wird keinen Laut von sich geben. Was hatte Sie für eine Betriegerei vorgehabt? Sie wollte mich bestehlen.

Lischen (heftig).

Nein!

Rappelkopf.

Was denn?

Lischen (faßt sich).

Ich will mich empfehlen. (Will fort.)

Rappelkopf
(nimmt ein Jagdgewehr).

Nicht von der Stelle, oder ich schieße Sie nieder!

Lischen (schreit).

Hülfe! Hülfe!

Rappelkopf.

Nicht mucksen! Antwort: Warum hat Sie so verdächtig herumgesehen? Was ist im Werke?

Lischen.

Himmel, wenn es losgeht!

Rappelkopf.

Nutzt nichts, losgehn muß etwas, entweder Ihr Maul oder die Flinte.

Lischen.

Ach, was soll ich denn mein Leben riskiren. (Kniet nieder.) Lieber Herr, ich will Alles bekennen.

Rappelkopf.

Endlich kommt's an den Tag!

Lischen.

Ich habe gelauscht, ob das Fräulein noch nicht aus dem Alpenthal zurückkommt; die gnädige Frau hat mich ausgezankt, weil ich nicht bei ihr geblieben bin, zumal sie ihren Liebhaber erwartet, der heute ankommt. Die gnädige Frau ist mit ihr einverstanden; doch weil sie mich mißhandelt hat, so verrathe ich sie.

Rappelkopf.

Entsetzlicher Betrug! O falsche Niobe! Und Sie niedrig denkende Person, Sie wagt es, Ihre Frau zu verrathen, der Sie so viel Dank schuldig ist? Menschenbrut, ausgeartetes Geschlecht! Aus meinen Augen, undankbare Creatur! Ich will nichts mehr von Ihr wissen.

Lischen.

Aber was hätt' ich denn thun sollen?

Rappelkopf.

Schweigen hätt' Sie sollen.

Lischen.

Dann hätten mich Euer Gnaden ja erschossen.

Rappelkopf.

Ist nicht wahr, es ist nicht geladen. Betrug für Betrug.

Lischen.

So hab' ich also diese Angst umsonst ausgestanden? Das ist abscheulich!

Rappelkopf.

Nein, nicht umsonst, Du Krokodill von einem Stubenmädchen, Du sollst eine Menge dafür haben. Meine Verachtung, meinen Haß, meine Verfolgung und Deinen Lohn. (Wirft ihr einen Beutel vor die Füße.) Nimm's und geh' aus meinem Haus. Mach' Dich zahlhaft oder ich zahl' Dich auf eine andere Art aus. So nimm's! Warum nimmst Du es denn nicht?

Lischen.

O ich werd's schon nehmen. (Denkt nach.) Gnädiger Herr!

Rappelkopf.

Was denkst Du denn nach, Du Viper? Nimm und ruf' Deine Frau.

Lischen

(schnell auf die Gartenthür deutend).

Dort ist sie ja.

Rappelkopf

(schießt schnell gegen die Gartenthür).

Wo ist sie? Wo? Her mit ihr!

Lischen

(hebt schnell den Beutel auf).

Das ist ein alter Narr. (Läuft ab.)

Dreizehnte Scene.

Rappelkopf (sieht ihr nach).

O ihr Welten, stürzt zusammen! Dieses weibliche Insekt wagt es, mich zum Besten zu haben? O Rappelkopf! Wie falsch diese Menschen mit mir sind! Und ich bin so gut mit ihnen! Ha! — Dort kommt mein Weib. Entsetzlicher Anblick! Meine Haare sträuben sich zu Berge, ich muß ausseh'n wie ein Stachelschwein.

Vierzehnte Scene.

Rappelkopf. Sophie.

Sophie (gelassen).

Was willst Du denn, lieber Mann?

Rappelkopf.

Dich will ich! Aus der gesammten Menschheit Dich, und von Dir mein Fleisch und Blut, mein Kind! Wo ist meine Tochter?

Sophie (verlegen).

Sie ist nicht zu Hause.

Rappelkopf (sehr heftig).

Nun also, wo ist sie? wo?

Sophie.

So sei nur nicht so heftig.

Rappelkopf.

Jetzt soll ich heftig seyn — und ich bin ganz erstaunt über meine Gelassenheit. Im Walde ist sie? Also auch mein Kind ist verloren für mich!

Sophie.

Nu, nu, in dem Walde ist ja kein Bär.

Rappelkopf.

Aber ein junger Herr! Also die Geschichte ist noch nicht aus mit diesem Maler?

Sophie.

Und darf nicht aus seyn, denn das Glück und die Ruhe Deiner Tochter stehen auf dem Spiele. Sie wird ihn ewig lieben.

Rappelkopf.

Und ich werd' ihn ewig hassen.

Sophie.

Was hast Du an dem Menschen auszusetzen?

Rappelkopf.

Nichts, als daß er einer ist.

Sophie.

Was hast Du gegen seine Kunst einzuwenden?

Rappelkopf.

Alles. Ich hasse die Malerei, sie ist eine Verleumderin der Natur, weil sie sie verkleinert. Die Natur ist

unerreichbar, sie ist ein ewig blühender Jüngling, und Gemälde sind geschmückte Leichen.

Sophie.

Ich kann Deine Ansichten nicht billigen und darf es nicht. Meine Pflicht verbietet es.

Rappelkopf.

Weil Du Dir die Pflicht auferlegt hast, mich zu hassen, zu betriegen, zu belügen et caetera. (Wendet sich von ihr ab.)

Sophie.

So blick' mich doch nur an!

Rappelkopf.

Nein, ich habe meinen Augen jedes Rendezvous mit den Deinigen untersagt. Aus meinem Zimmer!

Sophie (empört).

Du wendest mir den Rücken zu?

Rappelkopf.

In jeder Hinsicht, weil Du Alles hinter meinem Rücken thust, so red' auch mit mir hinter meinem Rücken. Ich bin kein Janushaupt, ich hab' nur ein Antlitz; aber wenn ich hundert hätte, so würd' ich sie alle von Euch abwenden. Darum befrei' mich von Deiner Gegenwart. Hinaus, Ungeheuer!

Sophie.

Mann! ich warne Dich zum letztenmale. Diese Behandlung hab' ich weder verdient, noch darf ich sie länger erdulden, wenn ich nicht die Achtung vor mir selbst ver-

lieren soll. Niemand ist Deines Hasses würdiger, als Dein Betragen, es ist ein Feind, der sich in seinem eig'nen Hause bekriegt. Doch es ist wirklich hohe Zeit, daß ich mich entferne, damit ich mich nicht durch den Wunsch versündige, der Himmel möchte Dich von einer Welt befreien, die Deinem liebeleeren Herzen zur Last geworden ist, und in der Du keine Freude mehr kennst, als die Qual Deiner Angehörigen. (Geht erzürnt ab.)

Fünfzehnte Scene.

Rappelkopf.

Das ist eine schreckliche Person. So ist Alles gegen mich und ich thue Niemanden etwas. Wenn ich auch manchmal in die Hitze komme, es ist eine selt'ne Sache — wenn ich ausgeredet habe, ich weiß kein Wort mehr, was ich gesagt habe. Aber diese Menschen sind boshaft, sie könnten mich vergiften. Und dieses Weib, gegen das ich eine so auspeitschenswerthe Liebe hatte, ist im Stande, mich so zu hintergehen. Und doch fordert es Vertrauen. Woher nehmen? Wenn ich nur Einen wüßt', der mir ein's leihte, ich wollte ihm dafür den ganzen Reichthum meiner Erfahrungen einsetzen. (Stellt sich an die Gartenthüre.) Dieser Garten ist noch meine einzige Freude. Die Natur ist doch etwas Herrliches. Es ist Alles so gut eingerichtet. Wie diese Raupen dort wieder den Baum abfressen. Dieses kriechende Schmarotzergesindel! (Sich höhnisch freuend.) Freßt nur zu, nur zu! bis nichts mehr da ist, nachher wieder weiter um ein Haus. Bravissimo! (Bleibt mit verschlungenen Armen in dem Anblick versunken stehen.)

Sechzehnte Scene.

Rappelkopf. Habakuk.

Habakuk
(tritt zur Eingangsthür herein, ein Küchenmesser in der Hand).

Jetzt wollen wir's probiren. (Sieht Rappelkopf, erschrickt.) Sapperment, da steht er jetzt vor der Gartenthür. Wie kann ich nun hinein? Ich traue mich nicht vorbei, er ist capabel und vergißt sich. — Ah, was kann denn mir geschehen? Ich war zwei Jahre in Paris. — Euer Gnaden erlauben, daß ich —

Rappelkopf
(kehrt sich schnell um und erschrickt).

Habakuk (erschrickt ebenfalls).

Rappelkopf.

Was ist's? Was will Er?

Habakuk (für sich).

Da haben wir's. (Versteckt das Messer unwillkürlich.)

Rappelkopf
(packt ihn an der Brust).

Was willst Du hier? Warum erschrickst Du?

Habakuk.

Euer Gnaden verzeihen, ich habe —

Rappelkopf.

Was hast Du? Ein schlechtes Gewissen hast Du. Was versteckst Du denn da? An's Licht damit!

Habakuk (zeigt es vor).

Ich verstecke gar nichts, Euer Gnaden, es ist ein Küchenmesser.

Rappelkopf (prallt entsetzt zurück).

Himmel und Hölle! Der Kerl hat mich umbringen wollen.

Habakuk.

Warum nicht gar —

Rappelkopf.

Den Augenblick gesteh'. (Packt ihn und entreißt ihm das Messer.) Ist dieses Messer für mich geschliffen?

Habakuk.

Ah, wie können Euer Gnaden so was glauben. Ich hab' nur fragen wollen —

Rappelkopf.

Ob Du mich umbringen darfst?

Habakuk.

Warum nicht gar! Da würde man Euer Guaden erst lange fragen.

Rappelkopf.

O Du schändlicher Verräther!

Habakuk.

So lassen sich Euer Gnaden nur berichten —

Rappelkopf.

Keine Entschuldigung. Hinaus mit Dir!

Habakuk.

Er läßt einem nicht zu Wort kommen. (Laut) Euer Gnaden müssen mich hören. (Will auf ihn zu.)

Rappelkopf (hält einen Stuhl vor).

Untersteh' Dich und komme mir auf den Leib! Ich glaub', er hat noch ein Paar Messer bei sich.

Habakuk.

So untersuchen mich Euer Gnaden ins Teufelsnamen!

Rappelkopf (packt ihn wieder).

Das will ich auch — Gesteh' es, Bandit, wer hat Dich gedungen?

Habakuk.

Ich versteh' Euer Gnaden gar nicht.

Rappelkopf.

Ich will wissen, wer diese Schreckensthat veranlassen wollte.

Habakuk.

Mein Himmel, die gnädige Frau befahl mir —

Rappelkopf.

Genug! Ich brauch' nichts mehr zu wissen. (Habakuk will reden, Rappelkopf schreit) Nichts mehr! Entsetzlich! Mein Weib will mich ermorden lassen! (Sinkt in einen Stuhl und verhüllt sein Gesicht.)

Habakuk (für sich).

Ach, das ist schrecklich! Ich habe einen Cichorie ausstechen sollen, und er glaubt, ich will ihn abstechen. Ach, das ist schrecklich!

Rappelkopf.

Ja, es ist schrecklich! Es ist entsetzlich! Es ist das Unmenschlichste, was die Weltgeschichte aufzuweisen hat. (Nimmt den Stuhl.) Hinaus, Du Mörder, Du Abällino, Du Ungeheuer in des Satans Livree.

Habakuk.

Aber Euer Gnaden —

Rappelkopf.

Hinaus mit Dir!

Habakuk.

Nein, ich war —

Rappelkopf (wüthend).

Hinaus, sag' ich, oder — (jagt ihn hinaus).

Habakuk (schon vor der Thüre, schreit).

Ich war zwei Jahre in Paris, aber das habe ich noch nicht erlebt. (Ab.)

Siebzehnte Scene.

Rappelkopf.

Es ist vorbei, ich bin unter meinem eigenen Dache des Lebens nicht mehr sicher.

Drum hinaus, nur hinaus,
Doch vorher will ich mich rächen,
Alle Meubel hier zerbrechen,
Gleich zuerst nehm ich beim Schößel
Diesen vierzigjähr'gen Sessel,
Auf dem meine Weiber saßen,
Die mein Lebensglück mir fraßen.
Ja, Dich tret' ich ganz zu Schanden.

(Zertritt den Stuhl.)

So, der hat es überstanden!
Auch den Tisch, an dem ich Briefe
Voll Gemüth und treuer Tiefe
Einst an falsche Freunde schrieb,
Spalte ich auf einen Hieb.

(Schlägt in den Tisch.)

Und der weltverführ'nde Spiegel,
Der Verderbtheit blankes Siegel,
Dieser Abgott aller Schönen,
Dem die eitlen Narren fröhnen,
Wo sie stehen, wo sie gaffen,
Und sich putzen wie die Affen,
Mienen ziehen, Knixe machen,
Weißer Zähne willen lachen;
O du truggeschliff'ner Räuber,
Der Verführer eitler Weiber —
O Du niedrige Lappalie
Wart, Dir liefr' ich jetzt Bataille!
Warum zeigst Du mir dies wilde,
In dem hellpolirten Schilde

Boshaft grinsende Gesicht?
Ich ertrag' es länger nicht!

(Zerschlägt den Spiegel mit geballter Faust.)

So, da liegt er jetzt, der Held
Und sein Harnisch ist zerschellt!

(Besieht seine Hand.)

Au! der glänzende Betrieger
Hat verwundet seinen Sieger;
Doch ich mach' mir gar nichts d'raus,
Flöß' ein Eimer Blut heraus!

(Oeffnet den Schreibtisch und nimmt Briefe aus demselben.)

Auch die Briefe voll von Lieb',
Die im Wahnsinn ich einst schrieb,
Die zerreiß' ich Alle hier,
S'ist nur Schad' um das Papier.

(Zerreißt sie und streut sie auf den Boden; nimmt Geldrollen und Geldbeutel aus einer Chatouille.)

Nur das tiefgehaßte Geld,
Die Maitresse dieser Welt,
Das bewahr' ich mir allein,
Das muß mit, das steck' ich ein.

(Steckt es schnell in die Taschen.)

Nun, ihr Hunde, ihr vier Wände,
Die ihr lauert auf mein Ende,
Warum starrt ihr mich so an?
Bin ich nicht ein ganzer Mann?
Euch kann ich zwar nicht zerschlagen,
Doch ich will Euch etwas sagen,

Ich flieh' in den Wald hinaus
Und komm nimmermehr nach Haus!
(Läuft wüthend ab.)

Achtzehnte Scene.

(Das Innere einer Köhlerhütte. Rußige Wände.)

(Salchen am Spinnrocken. Hänschen, Christoph, Andres sitzen am Tische; Marthe an einer Wiege, in der ihr Kind liegt. Unter'm Tisch ein großer Hund, auf dem Tisch eine Katze, mit welcher die Knaben spielen. Im Hintergrunde zwei schlechte Betten, in einem liegt die kranke Großmutter, in dem andern der betrunkene Christian.)

Quintett.

Salchen (fröhlich).

Wenn ich an meinen Franzel denk',
Rascher fließt mein Blut;
S'Herzel, das ich ihm nur schenk',
Schöpfet frohen Muth.

Die drei Kinder.

He, Mutter, gib zu essen her,
Der Hunger thut gar weh!

Salchen.

Das Hungern fällt mir gar nicht schwer,
Wenn ich mein Franzel seh'.
Wenn ich an meinen Franzel denk'
Rascher fließt mein Blut,
S'Herzel, das ich ihm nur schenk',
Schöpfet frohen Muth.

Die drei Kinder.

Mutter, gib uns Brod!

Christian
(mit lallender Stimme).

Ha, Ihr Rangen, seid gleich stille!
Schlag' Euch wahrlich todt!

Marthe (ruft).

Still!
(Das Kind schreit, die Katze miaut, der Hund bellt dazwischen.)
(Die erste Melodie fällt wieder ein.)

Salchen.

Franzel ist gar schmuck und fein,
Singt den ganzen Tag,
Daß er mich nur ganz allein
Und kein' And're mag.

Die drei Kinder.

Wenn wir nicht bald Essen kriegen,
Gehen wir zu Grund!

Salchen.

Weckt das Kind nicht in der Wiegen,
Spielet mit dem Hund.
Mein Franzel ist gar schmuck und fein,
Singt den ganzen Tag,
Daß er mich nur ganz allein,
Und kein' And're mag.

Die drei Kinder.

Mutter! Mutter! Brod!

Christian.

Wenn Ihr nicht die Mäuler halt't,
Schlag' ich Euch noch todt!

Marthe.

Still!

(Das Kind schreit wieder, die Katze miaut, der Hund bellt wie vorhin.)

Marthe.

Still seid, ihr ausgelassenen Buben!

Hänschen (weinerlich).

Mutter, mein Brod.

Salchen.

Ist kein's da, Holzbirn eßt.

Marthe.

Und macht keinen solchen Lärm, Euer Vater ist krank.

Andres.

Was fehlt ihm denn?

Marthe.

Den Schwindel hat er. (Für sich) Man darf's den Kindern nicht einmal sagen.

Christoph.

Der Vater hat so viele Kohlen verkauft —

Andres.

Und hat kein Geld zu Haus gebracht. Nichts als einen Schwindel.

Salchen.

Was geht das Euch an?

Andres.

Weil wir hungrig sind. Ich weiß schon, warum wir so wenig zu essen kriegen, weil der Vater so viel trinkt.

Salchen.

Ihr häßlichen Buben! Habt gar keinen Respect vor Eurem Vater.

Christian.

Wart, ich will Euch — (will auf und taumelt).

Marthe.

Liegen bleib! (Drängt ihn zurück in's Bett.)

Andres.

Er kriegt schon wieder den Schwindel.

Alle drei Buben (lachen).

Haha! Der Vater kann nicht g'rad' steh'n!

Marthe.

Ob Ihr aufhört! Nein, wie hat mich der Himmel gestraft! (Das Kind schreit, zu Salchen) Auf's Kind schau! (Salchen wiegt) Ein Haus voll Kinder und so einen leichtsinnigen Mann. Kein Pfennig Geld im Hauf' — (Die Großmutter nief't) Hör' die Mutter mit'n Nießen auf, man hört sein eig'nes Wort nicht.

Die drei Kinder.

Aha, das ist ein Spaß!

Andres.

Die Mutter ist zornig, haha!

M a r t h e.

Die Galle bringt mich noch um! Heilloser Bub', Du, ich will Dich Deine Mutter ausspotten lehren! (Nimmt ihn bei'm Kopf und schlägt ihn.)

A n d r e s (schreit).

Au weh! (Weint.)

S a l c h e n
(springt herzu und hält sie ab).

Nun ist's genug, Mutter!

(Die zwei andern Buben verkriechen sich unter'm Tisch zum Hund.)

(Das K i n d in der Wiege schreit,)
(Die G r o ß m u t t e r im Bett streckt die Arme heraus und nies't,)
(Der H u n d bellt,)
(Die K a t z e springt davon.)
Alles zugleich.

Neunzehnte Scene.

V o r i g e. R a p p e l k o p f (öffnet die Thüre und bleibt stehen).

R a p p e l k o p f.

Holla, da geht's zu! Nur hinauf auf die Köpfe! Gesindel! (Geht in die Mitte des Zimmers und klatscht in die Hände, schadenfroh) Bagage!

S a l c h e n.

Ei, was will denn Der da?

M a r t h e.

Nun, was will Er? Was schaut Er?

Rappelkopf.

Sie will ich nicht, Sie Alterthum! Was kostet die Hütte da? Was muß ich bezahlen, wenn ich Euch Alle hinauswerfen darf?

Salchen.

Ah, der hat einen curiosen Gusto!

Marthe.

Er impertinenter Mensch, was untersteht Er sich hier herein zu kommen?

Salchen.

Und uns Grobheiten zu sagen?

Christian (halb schlaftrunken).

Werft ihn hinaus.

Marthe.

Halt's Maul! (Zu Rappelkopf) Was hat Er denn hier zu befehlen? Ich kann meine Kinder schlagen, wie ich will.

Andres.

Ja wohl, was geht dem Herrn mein Buckel an? Die Schläge sind unser Mittagsmahl.

Der Bub unter'm Tisch.

Filax! Huß, huß!

Der Hund (bellt).

Marthe. Salchen.

Hinaus mit Ihm!

Rappelkopf.

Still, kein Wort. (Zieht zwei Geldbeutel hervor, und klingelt damit) Geld ist da! Dukaten sind da, die gehö-

ren Alle Euch. Verstanden? Also freundlich seyn, die Zähne blöken, Euer Gnaden sagen. Geschwind', Bagage, geschwinde.

Marthe.

Euer Gnaden, wir bitten um Verzeihung. Geht Kinder, küßt dem gnädigen Herrn die Hand, kriegt was geschenkt. (Die Kinder kriechen hervor.)

Andres (lacht dumm).

Dukaten hat Er? Da küssen wir Ihm die Hand. (Sie küssen ihm die Hand.)

Rappelkopf.

Ist schon da, die Brut!

Alle drei Buben.

Bitten gar schön um einen Dukaten.

Christian (lallt).

Bringt mir auch etwelche her!

Rappelkopf.

Was will die Frau da für die Hütte haben? Ich kaufe sie, wenn sie noch so theuer ist.

Marthe.

Ach, Euer Gnaden spaßen wohl nur. Was wollten Sie denn mit der kleinen Hütte?

Rappelkopf.

Das geht Sie nichts an. Habt Ihr genug an zweihundert Dukaten?

Marthe.

Ach, lieber Herr! So viel Geld kann's ja gar nicht geben auf der Welt. Da wären wir ja versorgt auf unser Lebtag.

Salchen.

Aber die Mutter wird doch nicht die Hütte verkaufen? Was würde mein Franzel dazu sagen?

Andres.

Mutter, gebt sie hin; sie ist nicht mehr werth.

Marthe (freudig).

O du lieber Himmel, das ist ein Glück! Wenn nur mit meinem Manne was zu reden wäre.

Andres.

Vater, steh' der Vater auf, oder wir verkaufen 's Haus und den Vater auch dazu.

Marthe.

Du Mann! — (für sich) Nein, die Schande vor den Leuten, er kann sich gar nicht rühren. (Während dieser Rede liebkos't der Hund Rappelkopf, welcher ihn unmuthig mit dem Fuß von sich stößt; der Hund bellt ihn an.)

Marthe (laut).

Die Hütte kannst Du verkaufen, stell' Dir vor, zweihundert Dukaten kriegen wir dafür.

Christian (schlaftrunken).

Ist zu wenig, viel zu wenig.

Salchen.

Wenn sie doch nicht einig würden.

Marthe.

Der Mann weiß gar nicht, was er redet. So ein Glück! Die Hütte ist Ihre, lieber Herr. Es ist schon Alles in der Ordnung.

Rappelkopf.

So ist Alles mein, wie's da liegt und steht?

Marthe.

O, draußen ist auch eine Küche, und eine Menge Geschirr.

Andres.

Und Mäuse gibt's, die sind gar nicht zu bezahlen.

Rappelkopf.

Also da ist's Geld. (Wirft ihnen Geld hin) Und jetzt augenblicklich hinaus, Alle mit einander, in zwei Minuten will ich Niemand hier mehr sehen.

Salchen.

Ach, wär' doch nur der Franzel da!

Zwanzigste Scene.

Vorige. Franzel (tritt ein).

Franzel.

Da ist er.

Rappelkopf.

Da kommt noch so ein Halbmensch.

Salchen.

O lieber Franzel, schau' nur den Fremden, dem hat die Mutter die Hütte verkauft; nun jagt er uns hinaus. Er hat schon bezahlt.

Franzel.

Ei, Mutter, was fällt Euch denn ein. Gebt ihm doch das Geld zurück, dem wunderlichen Menschen.

Marthe.

Das thu' ich nicht. Einen solchen Narren finden wir nicht wieder. Seid still, von dem Gelde könnt Ihr nun heirathen.

Salchen.

Aber wo bleiben wir denn, es ist ja bald Nacht.

Marthe.

Für Geld finden wir überall Obdach. He, Kinder, Vater, Mutter, auf, auf, wir müssen Alle fort!

Andres.

Das wird ein Auszug werden! Juchhe!

(Während den vorhergegangenen Reden haben die Kinder Alles nach und nach zurückgeräumt, so daß die Bühne im Vordergrunde frei von Meubeln ist, bis auf einen Stuhl, auf dem Rappelkopf sitzt.)

Marthe.

Steh' auf, Mann! (Sie zieht ihn auf und führt ihn vor.)

Rappelkopf.

Ist er krank?

Marthe.

Nu, ich glaub's, das ist gar ein altes Uebel, das ist noch vom vorigen Jahre.

Rappelkopf.

Das ist nicht wahr, es ist vom Heurigen *). Hinaus mit ihm!

Christian.

Ich geh' nicht fort, bis ich das Geld hab'.

Marthe.

Ich hab's schon. (Hat ihm unterdessen den Rock angezogen und den Hut aufgesetzt.) So geh' doch nur. Jetzt, Kinder, packt zusammen. Der Christoph führt die Großmutter, (zu Andres) Du trägst das Kind, (zu Hänschen) Du führst den Hund und ich meinen Mann. (Christian, Marthe, Andres ab.)

(Sie haben der Großmutter aufgeholfen, geben ihr die Krücke in die Hand und führen sie vor. Hänschen nimmt den Hund an einem Strick.)

*) Jungen Wein.

Salchen.

So müssen wir denn wirklich fort aus uns're̊r lieben Hütte? Wir waren oft recht glücklich und zufrieden hier, und nur der Andres ist ein böser Bub, der die Ander'n aufhetzt und verführt.

Franzel.

Das kann ich der Mutter nicht verzeihen.

Salchen.

Die Mutter war verblendet von dem Geld; der böse Mann dort ist an Allem schuld.

Großmutter.

Bin schon so alt und sie stoßen mich hinaus.

Franzel.

Nun, tröstet Euch, wir werden Euch schon pflegen.

Salchen.

Meiner Seel', der Herr kanns nicht verantworten, was er mit seinem Gelde für Unheil anstiftete.

Sextett.

Salchen.

So leb' denn wohl, du stilles Haus,
Wir zieh'n betrübt aus dir hinaus.

Alle (bis auf Rappelkopf).

So leb' denn wohl, du stilles Haus,
Wir zieh'n betrübt aus dir hinaus.

Salchen.

Und fänden wir das höchste Glück,
Wir dächten doch an dich zurück.

Alle (wie oben).

Und fänden wir das höchste Glück,
Wir dächten doch an dich zurück.

(Alle Paar und Paar ab, sie sehen sich betrübt um, der Hund knurrt gegen Rappelkopf im Abgehen).

Ein und zwanzigste Scene.

Rappelkopf.
(springt vom Sessel auf).

Lied mit Chor.

Jetzt bin ich allein und will es auch bleiben,
Will mich mit der Einsamkeit zärtlich beweiben,
Will gar keine Freunde als Berge und Felsen,
Verjag' das Schmarotzergesind' wie die Gölsen *).
Will nie dem Geschwätze der Weiber mehr lauschen,
Da hör' ich viel lieber des Wasserfall's Rauschen.

*) Mücken.

Zu Pagen erwähl' ich die vier Elemente,
Die regen geschäftig die riesigen Hände.
Den Westwind ernenn' ich zu meinem Friseur,
Der kräuselt die Locken und weht um mich her;
Und schüttelt der Winter den eisigen Arm,
Erschlag' ich die Wölfe und kleide mich warm.
So leb' ich zufrieden im finsteren Haus,
Und lache die Thorheit der Menschen hier aus.

(Tritt in die Mitte des Theaters und starrt vor sich hin.)

(Nahe an der Hütte ertönt sanft der Chor nach der vorigen Melodie.)

So leb' denn wohl, du stilles Haus,
Wir zieh'n betrübt aus dir hinaus.

(Der Hund bellt in der Ferne.)

Rappelkopf (tritt vor).

Ich will nichts mehr hör'n von den boshaften Leuten,
Verachte die Dummen und flieh' die Gescheiten,
Und ob sie sich raufen und ob sie sich schlagen,
Und ob sie Prozesse führ'n und sich verklagen,
Und ob sie sich schmeicheln und ob sie sich küssen,
Und ob sie der Schnupfen plagt, wie oft sie nießen,
Und ob sie gut schlafen und was sie gegessen,
Und ob sie vernünftig sind oder besessen,
Und ob wohl in Indien der Hafer ist theuer,
Ob's in Pest regnet und in Ofen ist Feuer,
Und ob eine Hochzeit wird oder 'ne Leich',
Ja das ist mir einerlei, das ist mir gleich.
Ich lebe zufrieden im finsteren Haus,
Und lache die Thorheit der Menschen hier aus.

Chor

(noch weiter entfernt von der Hütte).

So leb' denn wohl, du stilles Haus,
Wir zieh'n betrübt aus dir hinaus.

(Der Hund bellt schwächer.)

(Es wird finster.)

Rappelkopf

(springt auf und schleudert den Stuhl zurück).

Und wollte die Welt sich auch gänzlich verkehren,
Und brächte der Galgen die Leute zu Ehren,
Und würde die Tugend verpesten den Boden,
Und tanzten nur Langaus die Kranken und Todten,
Und brauchten die uralten Weiber noch Ammen,
Und stände der Nordpol in glühenden Flammen,
Und schenkte der Wucher der Welt Millionen,
Und würden so wohlfeil wie Erbsen die Kronen,
Und föcht' man mit Degen, die ganz ohne Klingen,
Und flögen die Adler und fehlten die Schwingen,
Und gäb's eine Liebe, gereinigt von Qualen,
Und schien eine Sonne, beraubt ihrer Strahlen;
Ich bleibe doch lieber im finsteren Haus,
Und lache die Thorheit der Menschen hier aus.

(Eilt zurück, öffnet einen Laden am Fenster in der Mitte. Der Wald erglüht im Abendroth. Er blickt düster hinaus, läßt dann sein Haupt zurücksinken, und wird in dieser Stellung vom Abendroth bestrahlt.)

Chor
(entfernter als vorher).

So leb' denn wohl, du stilles Haus,
Wir zieh'n betrübt aus dir hinaus.

(Der Hund bellt kaum hörbar.)

(Die Courtine fällt.)

Zweiter Aufzug.

(Kurzes Zimmer in Rappelkopfs Hause. In der Mitte ein großer Spiegel.)

Erste Scene.

Sophie, von Malchen und August geführt, setzt sich weinend.

Malchen.

Trösten Sie sich, theure Mutter, der Vater wird schon wiederkehren, wenn er ausgetobt hat. Wie oft verließ er nicht das Haus und lief den Bergen zu.

Sophie.

Ach, Kinder, nein. Eine böse Ahnung sagt mir, daß wir ihn nicht wiedersehen.

August.

Wenn Sie mir nur erlaubten, ihm nachzueilen; ich wollte alle Mittel anwenden, ihn zu besänftigen.

Sophie.

O, lieber August, Ihr Anblick würde ihn nur noch mehr erbittern. Eben, weil er Sie hier weiß, ist sein Unmuth auf's Höchste gestiegen.

Malchen.

Da kommt Lischen und Habakuk. Vielleicht hat man schon Nachricht erhalten.

Zweite Scene.

Lischen, eilig Habakuk hereinziehend. Die Vorigen. Später der Alpenkönig.

Lischen.

Da komm' Er herein, Er abscheulicher Mensch, und erzähl' Er der gnädigen Frau den ganzen Vorfall. Denken Sie, mit dem Habakuk hat er den letzten Auftritt gehabt. Wegen des Habakuks ist er fort.

Habakuk.

So rede Sie nur nicht so einfältig. Was kann ich denn dafür?

August.

Der Mensch ist ja ganz verwirrt.

Sophie.

Warum hat Er das nicht gleich gemeldet? Wo war Er bis jetzt?

Lischen.

Auf dem Boden hat er sich versteckt, aus lauter Angst vor dem Herrn. Er hat ihn ja ermorden wollen.

Alle.

Wen?

Lischen.

Der Habakuk unsern Herrn.

Alle.

Nicht möglich!

Lischen.

Er hat es ja selbst gestanden. Sehen Euer Gnaden nur diese Mörderphysiognomie, er bringt noch das ganze Haus um.

Habakuk.

Ach, das ist eine schändliche Person, Euer Gnaden. Ich bitte, daß ich mich an ihr vergreifen darf. Das kann ich ja nicht leiden.

Lischen.

Untersteh' Er sich, Er Missethäter!

Malchen.

Du wirst Dir doch keinen Scherz erlauben, Lischen?

Sophie.

Sprech' Er Habakuk, wär' es wahr? Er zittert?

Habakuk.

Aus lauter Zorn, ich benehme mich freilich gegen alle presence d'esprit. Ich war zwei Jahre in Paris, aber mir schnappen die Füße zusammen.

August.

Faß' Er sich und erklär' Er sich über die Sache.

Habakuk.

Ich kann mich nicht anders erklären, als daß ich, wie Euer Gnaden befohlen haben, Cichorie ausstechen wollte, und wie der gnädige Herr ein Küchenmesser bei mir erblickt, behauptet er, ich hätt' ihn heimlich umbringen wollen; läßt mich nicht zu Wort' kommen, schüttelt mich wie einen Zwetschkenbaum und fragt, wer mich gedungen habe? Ich wollte antworten: Die gnädige Frau wünschte Cichorien — wer aber die Cichorien gar nicht aus mir heraus ließ, das war er; denn kaum hatte ich das Wort: Die gnädige Frau gesagt, so war er schon mit beiden Füßen an den Plafond gesprungen und schrie: Meine Frau will mich ermorden lassen! Mich nannte er einen Haballino und warf mich zur Thür hinaus, von wo ich mich aus lauter Indignation auf dem Boden versteckte, wo mich dieses intriguante Frauenziefer aufgestöbert hat und jetzt die ganze Geschichte auf eine so verkehrte Weise erzählt.

Lischen.

Er hat aber behauptet —

Habakuk.

Daß Sie eine niedrig denkende Seele ist, die einen Mann von meinen Meriten in's Unglück stürzen will.

Sophie.

Genug jetzt von diesen Albernheiten. — Nun erklär' ich mir die Ursache, die meinen Mann in solche Wuth gerathen ließ. Des Mordes hält er mich verdächtig. So ungereimt dieser Verdacht auch ist, so beweis't er mir doch, wie unwürdig er von meinem Charakter denkt.

Malchen.

Beruhigen Sie sich, liebe Mutter.

August.

Wer sollte glauben, daß ein gesunder Verstand so phantastisch ausarten könne.

Lischen.

Der Herr war immer eigen und etwas finster, selbst wie er noch Buchhändler war: seine Bücher waren immer gut aufgelegt, er aber nie.

Habakuk.

Er ist ein Hypochontrolist. Er hat zu reizende Nerven.

Lischen (lacht).

Meint Er? Dieser Mensch war zwei Jahre in Paris und ist so einfältig.

Habakuk.

Diese Person fällt noch von meiner Hand.

Sophie (zu Lischen).

Und Du hast ihn aus dem Hause stürzen sehen?

Lischen.

Dem Walde zu, nachdem er vorher die große Schlacht gegen alle Meubel gewonnen hatte.

Sophie (weint).

Ach, mir bangt um sein Leben, ich kann hier nicht ruhig bleiben, ich muß selbst hinaus.

August.

Nein, lassen Sie mich —

Malchen.

Ach, August, der Alpenkönig hat uns getäuscht.

August.

Ich verwünsche diesen Kobold.

(Donnerschlag. Der Spiegel in der Mitte öffnet sich, man sieht auf einem schroffen Felsen den Alpenkönig sitzen; im Hintergrunde ferne Berge, blauer Himmel.)

Sophie.

Himmel, welche Erscheinung!

August. Malchen.

Er ist es!

Sophie.

Wer?

August. Malchen.

Der Alpenkönig!

Lischen.

Nun wehe unserer Schönheit! (Schließt die Augen.)

Astragalus.

Warum verfluchst Du mich?

August.

Du Wunderwesen, dessen Macht wir nicht begreifen, (kniet) und die doch unläugbar ist, weil sie dem Auge und dem Herzen sich zugleich verkündet; Du hast uns Deinen Schutz gelobt, und doch ward diesem Hause so tiefes Leid, daß ich beinahe fürchten muß, Du könntest meiner Liebe Glück durch ihres Vaters Unglück nur begründen.

Malchen (kniet).

Wenn Du es weißt, wo sein' Fuß jetzt irrt, so rett' ihn, hoher Klippenfürst.

Sophie (kniet).

Ich verstehe meiner Kinder Worte nicht, doch wenn meines Mannes Herz in Deinen Zauberbanden liegt, und darum sich von uns gewendet hat, so gib es frei, und wir werden Dich stets als ein wohlthätiges Wesen verehren.

Lischen (kniet).

Hoher Alpenkönig! Ich wage zwar nicht, mein Auge zu Dir zu erheben; warum? das weiß ich schon; aber wenn Du ein galanter Herr bist, so wird auch meine Bitte etwas bei Dir gelten.

Habakuk.

Ich bitte auch höchst estimable, Euer Hoheit!

Astragalus (steht auf).

Ich dachte mir, es wandle Euch Besorgniß an,
Weil mein Geschäft so einen selt'nen Anfang nimmt,
Doch sorget nicht, ich bin ein kluger Handwerksmann,
Der seinen Vortheil ruhig schon voraus bestimmt.
Denn wenn man sprödes Erz geschmeidig sucht zu biegen,
So lasse man es in des Ofens Bauch erglüh'n,
Und so muß sein Gemüth in Hassesflammen liegen,
In wilder Leidenschaft die Seele Funken sprüh'n;
Dann kann ich seinen Wahn durch Ueberzeugung schmieden,
Und seiner Denkkraft ihre alte Form verleih'n;
Von selbst schließt mit der Menschheit er dann neuen Frieden,
Und wird sein Wirken freudig ihrem Wohle weih'n.

D'rum, was Ihr Böses mögt in bald'ger Zukunft schauen,
Wenn Ihr bei nächster Sonne wieder ihn erblickt,
Doch mögt Ihr kühn und treulich auf mein Wort vertrauen,
Noch eh' sie sinkt, hat Alpenkönig Euch beglückt.

(Er sinkt in seine vorige Stellung zurück. Das Spiegelglas erscheint wieder.)

Sophie.

So unerklärbar dieses Phantom mir ist, so hat es mich doch wunderbar getröstet. Begleitet mich nach dem Gemache, das uns die Aussicht nach dem Walde bietet; vielleicht sehen wir schon Einige von den Boten zurückkehren, welche ich nach meinem Manne ausgesendet. (Ab mit Malchen und August.)

Dritte Scene.

Habakuk. Lischen.

Habakuk.

Nein, was Einem in diesem Lande für Erscheinungen begegnen, das geht in das Entsetzliche hinüber. (Stellt sich vor Lischen.)

Lischen.

Nun, was gibt's, Monsieur? Was sieht Er mich so an?

Habakuk (gezogen).

Sie hat mich auf das Schafot bringen wollen, darum hab' ich auf dieser Welt nichts mehr zu sagen, als —

Lischen.

Daß Er zwei Jahre in Paris gewesen ist? Er abgeschmacker Mensch!

Habakuk.

Oui, Mademoiselle! Und dieses Bewußtseyn gibt mir die Kraft, Ihre Gemeinheit zu verachten! (Geht stolz ab.)

Vierte Scene.

Lischen (allein).

Nun, das Schicksal ist von dem Narren zu ertragen, da der Alpenkönig meine Schönheit unverletzt ließ, wie ich sehe. (Sie geht an dem Spiegel vorüber und zieht ein Paquet zerrissener Briefe hervor.) Aber ich vergaß, diese aufgesammelten und von dem (sieht sich furchtsam um) Rappelkopf zerrissenen Liebesbriefe der Madam zuzustellen. So sind die Männer. Ihre Liebesschwüre sind lauter Wechsel an die Ewigkeit, in diesem Leben zahlt sie Keiner aus. — Wär' ich ein Mann geworden, ich würde ein and'res Regiment einführen.

Arie.

Ach, wenn ich nur kein Mädchen wär',
Das ist doch recht fatal!
So ging' ich gleich zum Militär
Und würde General.

O ich wär' ein gar tapf'rer Mann,
Bedeckte mich mit Ruhm!
Doch ging die Kanonade an,
So macht' ich schnell rechtsum.

Nur wo ich schöne Augen säh',
Da schöß' ich gleich drauf hin;
Dann trieb' ich vorwärts die Armee
Mit wahrem Heldensinn!
Da flögen Blicke hin und her,
So feurig, wie Granaten,
Ich sprengte vor der Fronte her,
Ermuth'gend die Soldaten.

Ihr Krieger! schrie ich, gebt nicht nach!
Zum Sieg' sind wir geboren,
Wird nur der linke Flügel schwach,
(Auf's Herz zeigend)
So ist der Feind verloren!
So würde durch Beharrlichkeit
Am End' der Sieg errungen,
Und Hymen's Fahn' in kurzer Zeit
Von Amor's Hand geschwungen.

Dann zög' ich ein mit Sang und Spiel,
Die Mannschaft paradirte,
Wär' auch der Lorbeer nicht mein Ziel,
Es schmückte mich die Myrthe;

So nützte ich der Kriegskunst Gab',
Eroberte ein Täubchen,
Dann dankt' ich die Armee schnell ab,
Und blieb' bei meinem Weibchen.

(Ab.)

Fünfte Scene.

(Tiefer Wald. Rechts die Köhlerhütte. Neben der Thür ein Fenster; auf dem Dache ein praktikables Bodenfenster. Der Hütte gegenüber ein großer Eichbaum, hinter diesem ein Gebüsch. Im Hintergrunde ein kleiner Wasserfall. Es ist später Abend.)

Rappelkopf
(mit einem großen Knittel tritt aus der Hütte. Er trägt eine berußte Schlafmütze, einen runden Bauernhut und eine Jacke des Köhlers).

So! — Der Timon ist fertig! — Nun fehlt nur noch sein Compagnon, der Esel; und wenn ich der auch jetzt nicht bin, so war ich's doch. Ich war zu gut, das ist mein größter Fehler. Die Leute wollten es nicht. In meinem Haus' bin ich nicht mehr sicher. Mein Weib will mich ermorden lassen. Habt Ihr's gehört, Ihr verfolgten Stämme dieses edlen Waldes, die der Mensch gar zum zweifachen Tod bestimmt, weil Euch die Axt erst fällt und man Euch dann noch hintendrein verbrennt? Habt Ihr's gehört? Mein Weib will mich ermorden lassen! Ist denn der Wald so echolos, daß ich der Einzige bin, der diese Schandthat ausposaunt? (Geräusch in den Blättern) Ha! wer rührt sich da? Ist es ein Mensch, so soll er hervorkommen, damit ich meinen ganzen Vorrath von Impertinenzen in sein Antlitz werfen kann. Heraus da! Wer ist hier? (Ein Stier streckt aus dem Gebüsche,

hinter dem er gefressen, seinen Hals gegen Rappelkopf, und brüllt sehr stark; man sieht ihn jedoch nur bis an die Brust, der Unterleib ist durch das Gebüsch versteckt.) Diese Antwort hab' ich nicht erwartet. (Verjagt den Stier mit seinem Knittel.) Hinaus! Eine solche Gesellschaft möcht' ich mir noch ausbitten!

Sechste Scene.

Rappelkopf. Astragalus (tritt vor).

Astragalus.

Du verdienst keine bessere. Warum verfolgst Du diesen Sohn meiner Herde?

Rappelkopf.

Geb' der Herr auf seine Kinder besser Acht. Hier ist mein Territorium, und da leid' ich weder etwas Vierfüßiges, noch etwas Zweifüßiges. Also weiter, Vater und Sohn.

Astragalus.

Du irrst, wenn Du wähnst, daß Du auf eigenem Boden herrschest. Mein ist das Thal, in dem die Alpe wurzelt. D'rum frag' ich Dich, wie Du es wagst, schamlose Flüche hier auszustoßen, daß sie wie gift'ger Reif an diesen Blättern hangen, und eine Welt zu schmäh'n, indem Du Wurm, aus Schlamm gezeugt, in eines Waldes dunklen Busen Dich verbirgst, weil Du den Strahl des heitern Lebens fürchtest?

Rappelkopf.

Was kümmert's Dich? (Bei Seite) Der Kerl sieht aus, als wenn er von Gußeisen wäre; den lass' ich

steh'n, dem geb' ich gar keine Antwort. (Will in die Hütte.)

Astragalus (zielt auf ihn).

Halt an! Gib Leben oder Worte!

Rappelkopf.

Was ist das für eine Art, auf einen Menschen zu schießen?

Astragalus.

Du bist kein Mensch!

Rappelkopf.

Nun, das ist das Neueste, was ich höre.

Astragalus.

Du hast Dich ausgeschlossen aus der Menschen Kreis. — Bist Du gesellig, wie der Mensch? Du bist es nicht! Hast Du Gefühl? Du fühlst nur Haß! Hast Du Vernunft? Ich finde keine Spur!

Rappelkopf.

Impertinent!

Astragalus.

D'rum sprich, zu welcher Gattung ich Dich zählen soll, der Du des Thieres unbarmherz'ge Rohheit mit dem milden Anseh'n und der Sprache eines Menschen paarst.

Rappelkopf.

Ah, das ist eine gute Geschichte, der führt einen logischen Beweis, daß ich ein Thier bin.

Astragalus.

Was hast Du mir zu erwiedern?

Rappelkopf (bei Seite).

Ich wollt' ihm schon etwas erwiedern, wenn er nur keine Flinte hätte.

Astragalus.

Antwort gib', ob Du wohl in mein Jagdrevier gehörst und meiner Kugel bist verfallen? (Er legt an.)

Rappelkopf (für sich).

Jetzt muß ich vor dem Rechenschaft abgeben, und ich möchte ihn lieber massakriren. (Laut) Die Flinte weg! Ich bin ein Mensch und ein besserer, als ich hätte seyn sollen.

Astragalus.

Und warum hassest Du die Welt?

Rappelkopf.

Weil ich habe blinde Kuh mit ihr gespielt, die Treue hab' erhaschen wollen und den Betrug erreicht, der mir die Binde von den Augen nahm.

Astragalus.

Dann mußt Du auch dem Wald entflieh'n, weil er mißgestaltete Bäume hegt, die Erde meiden, weil sie gift'ge Kräuter zeugt, des Himmels Blau bezweifeln, weil es Wolken oft verhüllen, wenn Du den Theil willst für das Ganze nehmen.

Rappelkopf.

Was nützt das Ganze mir, wenn mich ein jeder Theil verfolgt. Ich war in meinem eig'nen Hause des Lebens nicht mehr sicher.

Astragalus.

Mach's mit Deinem Mißtrau'n aus, das Dich belogen hat.

Rappelkopf.

Mich haßt mein Weib, mich flieht mein Kind, meine Dienstleute empören sich —

Astragalus.

Weil Dein Betragen Jeden tief erbittert, weil Du den Haß verdienst, den man Dir zollt.

Rappelkopf.

Das ist nicht wahr, ich bin ein Mensch, süß wie Zuckerbrod, nur mir wird jede Lust verbittert, und ich trage keine Schuld.

Astragalus.

Die größte, denn Du kennst Dich selber nicht.

Rappelkopf.

Das ist nicht wahr, ich bin der Herr von Rappelkopf.

Astragalus.

Das ist auch Alles, was Du von Dir weißt; doch daß Du störrig, wild, mißtrauisch bist, vom Starrsinn hingetrieben wirst bis an der niedern Bosheit Gränze — kurz, all' die üblen Eigenschaften, die Du für Vorzug

Deines Herzens hältst, sie sind Dir unbekannt. Nicht wahr?

Rappelkopf.

Mir ist nur eines bekannt, daß Du ein Lügner bist, der eine Menge von Fehlern mir andichtet, die ich gar nicht habe.

Astragalus.

Ich führe den Beweis, wenn Du Dich meiner Macht vertraust und mir gelobst, daß Du Dich ändern willst.

Rappelkopf.

Das hätt' ich lang' gethan, wenn ich das gefunden hätt'! Ich vertraue mich keinem Menschen an, Betrug ist das Panier der Welt.

Astragalus.

Glaubst Du, die Welt sei darum nur erschaffen, damit Du Deinen Geifer auf ihr Wapen sudeln kannst? Die Menschheit hinge nur von Deinen Launen ab? Dir dürften And're nur, Du Andern nicht genügen? Bist Du denn wahnsinnig, Du übermüth'ger Wurm?

Rappelkopf.

Sapperment! Nicht lang' per Wurm, das Ding fängt mich zu wurmen an. — Ich geb' nicht nach, Du bankrottirter Philosoph. (Der Mond ist nach und nach aufgegangen.) Ich bin zu gut und Du zu schlecht, als daß ich länger mit Dir rede. D'rum fort mit Dir, der Mond geht auf und Du geh'st ab. Künftig werde ich in meiner Hütte mich verschanzen und herunter kanoniren, wenn sich Jemand erblicken läßt.

Astragalus.

So willst Du nicht die Hand zur Beß'rung bieten?

Rappelkopf.

Ich biete nichts, und wenn mir das Wasser bis an den Hals auch geht.

Astragalus.

Wohlan, so laß' uns den Versuch beginnen; —
Weil nicht Vernunft kann Dein Gemüth gewinnen,
Soll Geistermacht zu Deinem Glück Dich zwingen,
Und mit dem Alpenkönig wirst Du ringen.
Vermeid' dieß Haus, sonst tritt auf allen Wegen
Vergangenheit Dir leichenblaß entgegen,
Und willst Du Elemente Brüder nennen,
So lern' auch ihre Wuth und ihre Schrecken kennen.
Der Blitz soll Deines Hauses Dach umarmen,
Dann kann Dein Herz an Freundes Brust erwarmen;
Weil Du die Luft willst statt der Gattin küssen,
Soll Dich des Sturmes Angstgeheul begrüßen.
Der Boden soll Dich, Halbmensch, nimmer tragen,
Dann magst Du über Erden-Undank klagen;
Und daß Du mit den Wellen Dich kannst streiten,
Will ich die Flut Dir bis zur Kehle leiten.
So soll Dich Wasser, Feu'r, Luft und Erd' bekriegen,
Dann wähl', ob Du Dich willst in meinen Vorschlag fügen;
Und wirst Du liebend nicht Dein Herz zur Menschheit wenden,
So sollst Du wildes Thier in Waldes Nacht hier enden.

(Rasch ab.)

Siebente Scene.

Rappelkopf, dann die Gestalten von Rappelkopf's verstorbenen Weibern.

Rappelkopf.

Das ist ein schrecklicher Kerl! — Und ich thu' doch, was ich will, just! Du sollst mich nicht um meinen Schlaf heut' bringen. Gute Nacht, Freund Wald, morgen finden wir uns wieder. (Will gegen das Haus; beim Oeffnen der Thüre sitzt Victorinen's Gestalt auf einem Stuhl. Sie ist in einen blauen Schleier gehüllt. Ihr Gesicht ist bleich, und die ganze Gestalt von einem grünen Schein beleuchtet.)

Victorinen's Geist

(spricht mit halblauter Stimme).

Wo weil'st Du denn so lang', Du liederlicher Mann,
Und kommst so spät erst in der Nacht nach Haus!
Komm' schnell herein, mir wird schon bang' allein,
Sonst rauf' ich Dir die Locken aus.

Rappelkopf.

Himmel, das ist mein erstes Weib; ich erkenne sie, weil sie die Herrschaft noch im Grab behauptet. Da bringt mich Niemand zur Thüre hinein. Sie hat den Satan im Leib. Wenn nur das Fenster offen wäre. (Es donnert.) Jetzt fängt's zu donnern an. (Am Fenster zeigt sich, eben so wie Victorinen's, Walburga's Geist.) Wer schaut denn da heraus?

Walburga's Geist

(mit hohler Stimme).

Ich bin's, Du falscher Mann, Du Ungetreuer, Du!
Warum hast Du nach mir jetzt schon das zweite Weib?

Und ich hab' Dich so lieb, hab' selbst im Grab' nicht Ruh',
Schau keinen Andern an, kann ohne Dich nicht leben,
D'rum komm herein und laß Dir Küsse geben.

Rappelkopf (erschrickt).

Entsetzlich, schaudervoll! Nacht, zeigst Du mir auch die Zweite noch, die sich durch Eifersucht verräth? Sie modert im Grabe schon und will nicht leben ohne mich! Welch schreckensvolle Lage — es rieselt kalt durch mein Gebein! Doch nein, ein Blendwerk ist's, es soll mich nicht besiegen! (Donner) Der Donner brüllt fürchterlich! Könnt' ich doch nur durch's Dach in's Haus. Muth, ich versuch's. (Er steigt hinauf, während dem erscheint Emerentia's Geist, auf dem Dache sitzend, Rappelkopf erschrickt) Weh'! Weh! Hier ist die Dritte noch, dem Kirchhof ungetreu, wie mir! (Will fort.)

Emerentia's Geist.

Wo willst Du hin? Du darfst nicht fort,
Du mußt den Mond mit mir betrachten.
(Der Mond verwandelt sich in ein grün verschleiertes Geisterhaupt, das aus den Wolken sieht.)
Sieh hin, das bleiche Antlitz dort,
Es ist das Bild von Deiner jetz'gen Frau,
Sie weint; schau hin — schau — schau — schau — schau!

Rappelkopf.

Jetzt grins't mich auch die Vierte an. O teuflisches Quartett! Mich würgt die Angst! Ha, laßt mich fort. Mich wandelt eine Ohnmacht an. Rachsüchtige Hölle, warum hast Du das gethan? Ich bleib' nicht da, ich

muß hinab. (Er springt über das Dach.) Dem Himmel sei gedankt, daß mich die Erde wieder trägt. Doch was beginn' ich nun? (Der Sturm heult.) Der Sturm heult immer schrecklicher; es gießt, und doch verschwinden nicht die gräßlichen Gestalten. (Regen strömt herab) Nun platzt ein Wolkenbruch! Ich rette mich auf diesen Baum, sonst reißt die Flut mich fort. (Er steigt auf den Baum. Die Weiber verschwinden, indem das Gewitter in die Hütte einschlägt, die Hütte brennt in hellen Flammen.) Wenn das so fortgeht, bricht die Welt in Trümmer! (Die Hütte brennt fort. Heftiger Regen, Sturmgeheul und Donner. Die Wasserflut schwillt immer höher, bis sie Rappelkopf, der sich auf den Gipfel des Baumes rettet, an den Mund steigt, so daß nur die Hälfte seines Hauptes mehr zu sehen ist.) Zu Hülfe! Zu Hülfe! Ich ertrinke!

Astragalus

(fährt schnell auf einem goldenen Nachen bis zu seinem Haupte und spricht:)

Was bist Du nun zu thun gesonnen?

Rappelkopf (voll Angst).

Ich will mich bessern, ich seh's ein, weil mir das Wasser schon in's Maul läuft.

Astragalus.

So führ' ich Dich nach meinem Schloß.

(Der Nachen verwandelt sich in zwei Steinböcke mit goldenen Hörnern; der Baum, auf dem Rappelkopf steht, in einen Wolkenwagen, in dem sich der Alpenkönig und Rappelkopf befinden. Das Wasser verschwindet. Das ganze Theater verwandelt sich in eine pittoreske Felsengegend, die Teufelsbrücke in der

Schweiz vorstellend. Die Brücke ist praktikabel, auf ihrem Bogen stehen Kinder, als graue Alpenschützen gekleidet, und feuern Pöller los, während der Alpenkönig und Rappelkopf im Wolkenwagen über die Bühne fahren; zugleich ertönt von Innen der

Chor.

Geendet ist die Geisterschlacht,
Die Sonne strahlt durch finst're Nacht,
Der Alpenkönig hat gesiegt,
Seht, wie er hin zum Ziele fliegt.

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

(Thronsaal im Eispalaste des Astragalus, mit hohen Säulen geziert, die silberartig glänzen. Im Vordergrunde ein hoher Thron von pittoreskem Ansehen, als wäre er aus unregelmäßigem Eise geformt. Auf ihm Astragalus als Alpenkönig, eine lange, lichtblaue, weißgestickte Tunika, weiten griechischen Mantel, weißen Bart, auf dem Haupte eine smaragdene Krone. Vor ihm knieen im Kreise ideal gekleidete Alpengeister, sie haben weiße, kurze Tuniken an, die mit grünen Blättern geziert sind.)

Erste Scene.

Astragalus (auf dem Throne). Alpanor. Alpengeister.

Chor.

Hehr zu schauen auf dem Throne
Bist Du, Fürst der Alpenflur,
Denn Dich schmückt der Tugend Krone,
Du vertilgst des Lasters Spur.

Astragalus
(steht auf und spricht).

Auf des Thrones eis'gen Stufen
Horcht' ich gern nach Eu'rem Chor,
Doch, laßt uns den Fremdling rufen,
Denn die Zeit rückt mahnend vor.

Alpanor.

Draußen harret er und weidet
Sich am glanzerfüllten Saal;
Auch ist er schon angekleidet,
Wie Dein Wink es uns befahl.

Astragalus.

Höhnt ihn aus, wenn er erscheint.

Zweite Scene.

Vorige. Rappelkopf (in einem drapfärbigen Reiserock, gleichen Kamaschen mit silbernen Knöpfen, schwarzes Haupthaar mit etwas hoher Stirne.)

Alpanor.

Fürst, hier ist der Menschenfeind.

Alle (lachen).

Rappelkopf.

Und was ist da Spaßiges d'ran?

Alpanor.

Weißt Du wohl, warum sie lachen?
Unter einem Menschenfeind
Dachten sie sich einen Drachen,
Der als grimmer Ries' erscheint;
Und nun seh'n sie einen Zwergen,
Wer kann Lachen bergen? —

Von dem Unsinn mußt Du lassen,
Freund, Du handelst ganz verkehrt:
Du willst alle Andern hassen,
Und bist selber hassenswerth.

Rappelkopf (immer bitter).

Versteht sich, Du wirst mir sagen, was ich zu thun habe. (Für sich) Verdammtes Hexenvolk!

Astragalus.

Du bist die Wette mit mir eingegangen, Du wollest Dein Gemüth in Edleres verkehren, wenn Du die Fehler Deines jetzigen erkennst?

Rappelkopf.

Das hab' ich gesagt im Angesichte von vier Zeugen: Feuer, Wasser, Luft und Erde. Gib mir Ueberzeugung oder Ruhe in meinem Walde.

Astragalus.

Wohlan! Damit Du kannst in solchen Seelenspiegel schauen, so will ich Deinen Geist aus Deinem Leib entführen, und ihn in eines Andern Körperhaus verbannen.

Rappelkopf.

Das will sagen, mein Geist wird von einer Bouteille in die andere hinüber gefüllt; das ist schon nichts, da kann schon eine Spitzbüberei geschehen; bei dieser Füllung muß ich dabei seyn, da kann er ausrauchen oder verwechselt werden. Ich traue Niemand mehr.

Astragalus.

Er wird es nicht. Ich schwöre es bei des Chimborasso's eisgekröntem Haupte. Du wirst Dein Denken, Wollen, Handeln, Fühlen genau in eines Andern Bild erblicken.

Rappelkopf.

Und was geschieht denn mit mir? Geh' ich so ohne Seele herum, bekomme ich wo eine andere zu leihen?

Astragalus.

Du wirst als Bruder Deiner Frau erscheinen.

Rappelkopf.

Diese Verwandtschaft hätt' ich mir nie träumen lassen.

Astragalus.

Doch ganz die Kraft der eigenen Gesinnungen behalten.

Rappelkopf.

Das heißt, ich werde aussehen wie mein Schwager, und denken, was ich will.

Astragalus.

So ist's. Dadurch kannst Du Dich überzeugen, wie gegen Dich Dein Weib, Dein Kind und der von Dir gehaßte Maler denken. Damit Du aber auch an Deinem Ebenbild den höchsten Antheil nimmst, und Dich in ihm genau ergründest und betrachtest, so hängt Dein künftig Schicksal ganz von dem freien Handeln dieses Doppelgängers ab. Und was zu Deinem Nutzen oder Nachtheil, durch ihn, in Deinem Hause geschieht, das wird, wenn er verschwindet, unveränderlich Dir bleiben.

Rappelkopf.

Also, wenn er mir mein Haus verkauft, kann ich nachher auf der Straße wohnen? Ach, das ist eine schöne Einquartierung!

Astragalus.

Auch ist Dein Leben selbst an seines festgebunden, und wenn er es verliert, stirbst Du mit ihm und wirst durch ihn erkranken, wenn ihm ein bös' Geschick Gesundheit raubt.

Rappelkopf.

Zwei Menschen und nur Ein Leben! Jetzt fängt sogar die Natur zum Oekonomisiren an. Nun gut, so laß' denn sehen, was Deine Taschenspielerei vermag. Der Prozeß ist eingeleitet. Nun, was geschieht jetzt? Hab' ich noch meinen Geist, oder hat ihn schon ein Anderer? Bin ich schon mein Schwager, oder der Schwager meines Schwagers?

Astragalus.

Es wird Dich Jeder für den Bruder Deines Weibes erkennen; darum hab' ich in Deinem Aeußern Dich gestaltet, so wie ihn. Ihr Alpengeister, führt ihn fort und bringt ihn an des Berges Fuß, dort werdet ihr ein leicht berädert' Fuhrwerk finden, zwei rüstige Maulthiere vorgespannt, mit Staub bedeckt, als kämen sie von weiter Reise aus dem Land der wälschen Glut; sie bringen schnell ihn vor sein Schloß, dort werde seinem Uebermuth Beschämung, Ueberzeugung, Strafe!

Rappelkopf.

Nun gut, so will ich das Haus der Falschheit noch einmal betreten. Ich geh', und übergeb' Dir meinen

Geist, von dem ich weiß, daß er so wenig Fehler hat, als die Donau Linienschiffe trägt, als Eicheln auf dem Kirschbaum wachsen, und blondes Haar in Deinem grauen Barte. (Ab mit den Alpengeistern.)

Dritte Scene.

Astragalus. Alpanor.

Astragalus.

Sein Starrsinn ist es, der mich hoffen läßt; denn hat er sich erkannt, wird ihn mit gleicher Heftigkeit der Trieb zur Besserung erfassen, wie seine Phantasie den Wahn des Hasses umklammert hält. Alpanor, hast Du den Bruder seines Weibes zurückgehalten, daß er nicht zu früh von seiner Reise in des Menschenfeindes Schloß gelangt?

Alpanor.

Es geschieht in diesem Augenblicke. Linarius leitet seiner Rosse Zügel und setzt ihn aus in einer Felsengegend, bis Du, großer Alpenkönig! die Ankunft ihm erlaubst.

Astragalus.

Und ich will scheinbar mich in ihn verwandeln,
(Verwandelt sich in Rappelkopf's Gestalt in seiner ersten Kleidung.)
Und so durch Trug zu seinem Besten handeln.
Wie auf der Zinne die metall'ne Spitze
Das Haus bewahret vor der Wuth der Blitze,

Will ich den Haß, den er sich frech erlaubt,
Herniederleiten auf sein eig'nes Haupt.
Dort mag die Donnerwolke sich entleeren
Und Glut durch Glut hellflammend sich verzehren,
Bis aus der Asche wird zum neuen Leben
Die Liebe gleich dem Phönix sich erheben.

(Beide ab.)

Vierte Scene.

Waldige Felsengegend. Im Hintergrunde ein praktikabler Fels, welcher von der rechten Coulisse über zwei Drittheile der Bühne bis ungefähr zwei Schuh weit von der linken sich erstreckt und in einem steilen Abhang endigt. Auf ihm ist eine gedeckte Reisekalesche mit zwei Schimmeln sichtbar, die Pferde stehen schon ganz an dem Abhange des Felsens.

Auf dem Sattelpferde sitzt der Alpengeist Linarius, als Postillon gekleidet und bläst; im Wagen befindet sich Silberkern, so gekleidet wie Rappelkopf zu Anfang des dritten Actes, er droht mit einem Stocke dem Postillon und schreit.

Silberkern.

Halt! Halt! Was treibt Ihr denn, verwünschter Kerl! Wir stürzen! Wo führt Er mich denn hin?

Linarius.

Geduld, mein Herr, wir werden gleich am Ziele seyn.

Silberkern.

Das ist ja keine Möglichkeit. Der Kerl muß betrunken seyn. Halt, halt! Mit seinen verdammten Schimmeln! Wir stürzen ja hinab.

Linarius.

Ei was! Ich kenne meine Reiseroute. Adieu, mein Herr!

Silberkern.

Wo will Er denn hin?

Linarius.

Ich reite durch die Luft. (Die Pferde bekommen Flügel. Linarius erhebt sich mit ihnen bis in die halbe Höhe des Theaters, der Wagen bleibt stehen, zugleich fällt der hintere Theil des Felsens herab und nur das Stück, worauf die Kutsche steht, bleibt.) Du bleibst zurück auf diesem Fels. Zur rechten Zeit spann' ich die Pferde wieder vor, dann bitt' ich mir mein Trinkgeld aus. Bis dahin lebe wohl und unterhalte Dich gut. Juhe! Zum Alpenkönig heißt das Posthaus hier. Ihr Schimmel, hi! Stoßt euch an keinen Stein. Lebt wohl, Herr Passagier! (Fliegt fort und bläst das Posthorn.)

Silberkern.

Verdammter Hexenspuk! Flieg' zum Geier, falscher Rabe! ich brauche Deine Pferde nicht. Aber ich kann nicht heraus. Der Wagen hängt ja in der Luft. Das ist auf's Verhungern abgeseh'n; denn hier rührt sich nichts, ich sehe keinen Menschen, nicht einmal Ochsen weiden hier, ich bin der Einzige in der ganzen Gegend. (Schreit.) Hört mich denn Niemand?

Echo.

Niemand. (Entfernter.) Niemand — Niemand — Niemand —

Silberkern
(stampft mit den Füßen).

Ich ersticke noch vor Zorn! (Der Fels, auf dem der Wagen steht, öffnet sich wie eine Höhle und in ihr sind eine Menge kleiner Alpengeister aufeinanderkauernd gruppirt, welche mit schadenfroher Miene lachen. Auch aus den Gebüschen, welche um den Fels angebracht sind, sehen einige schelmisch hervor und lachen.) Hahaha!

Silberkern
(mit dem Stocke herumfechtend).

Geneckt da unten wie da oben. Eine schöne Unterhaltung. (Die Alpengeister lachen.) Komm' herauf, du Geistergesindel, Lumpenpack! (Neues anhaltendes Lachen und schnelles Vorfallen der Courtine.)

Fünfte Scene.

Zimmer in Rappelkopf's Hause.

Mehrere Dienstleute stürzen auf die Bühne. Sophie dazu.

Dienstleute (rufen drauſſen).

Willkommen! Willkommen!

Sophie (von der Seite).

Wo? wo ist mein Bruder?

Dienstleute (treten ein).

Er kommt so eben die Treppe herauf.

Sophie.

Dann darf ich auf Hülfe rechnen. Ruft meine Tochter und den guten Dorn.

Sechste Scene.

Vorige. Rappelkopf (in der Verkleidung, stürzt herein).

Sophie
(fällt ihm um den Hals).

O mein Bruder, mein geliebter Bruder! (verweilt an seiner Brust.)

Rappelkopf.

Entsetzlich! diese Natter liegt an meinem Busen. Sie kennt mich wirklich nicht. Nimm' Dich zusammen. (Freundlich). Liebe Schwester, endlich sehe ich Dich wieder. (Bei Seite) Ich kann sie nicht anschauen. (Wieder freundlich) Wie geht's Dir denn, Du liebe Schwester, Du?

Sophie.

Ach Bruder, mir geht es traurig, sehr traurig.

Rappelkopf (bei Seite).

So? Geschieht Dir recht.

Sophie.

Was sagst Du, lieber Bruder?

Rappelkopf.

Daß ich Dich bedaure. Ich weiß Alles, liebe Schwester, Dein Mann ist ein schändlicher Mensch.

Sophie.

Das ist er nicht, lieber Bruder, aber ein unglücklicher Mensch.

Rappelkopf (bei Seite).

Schlange!

Sophie.

Wenn Du wüßtest, wie sehr ich mich nach Dir gesehnt habe, um mein Herz vor Dir auszuschütten.

Rappelkopf.

So schütt's aus, liebe Schwester, schütt's aus.

Sophie.

Aber Du wirst ermüdet seyn von der Reise.

Rappelkopf.

Nur meine Füße sind müde, meine Ohren nicht.

Sophie.

So setz' Dich, lieber Bruder! (Setzt Stühle zurecht.)

Rappelkopf.

Ich dank' Dir, liebe Schwester. (Setzt sich.) Fatale Situation!

Sophie.

Meine Tochter und ihr künftiger Bräutigam werden gleich erscheinen.

Rappelkopf (fährt wild auf).

So? (Faßt sich und sagt plötzlich mit freundlichem Lächeln.) Wird mir eine unendliche Ehre seyn.

Sophie.

Du bist so sonderbar, lieber Bruder, was ist Dir denn?

Rappelkopf.

Verschiedenes. Die Reise, Dein Anblick, es ist Alles so ergreifend für mich.

Sophie.

Ich danke Dir. Ach, Du bist ein Bruder, wie man keinen mehr finden wird.

Rappelkopf (bei Seite).

Der Meinung bin ich selbst.

Sophie.

Fünf Jahre bist Du abwesend. Die Ursache meines Unglück's wird Dir schon aus meinen Briefen bekannt seyn.

Rappelkopf.

Ich weiß, Du hassest Deinen Mann.

Sophie.

Was fällt Dir ein! Wo gäb' es eine Frau, die ihrem Mann mehr zugethan wäre, als ich dem meinigen!

Rappelkopf (bei Seite).

Wirklich? Was man für Neuigkeiten erfährt.

Sophie.

Wär'st Du einmal Zeuge gewesen von der Geduld, mit welcher ich seine Launen ertrug, von der Sanftmuth, mit der ich ihn behandelte.

Rappelkopf.

Ja, das hätt' ich sehen mögen. (Bei Seite) Es ist zum Durchgehen, wie sie lügt, ich bin schon völlig blau auf der Seite.

Sophie.

Und Alles das hat seinen ungerechten Menschenhaß nur noch vermehrt.

Rappelkopf.

Aber warum haßt er denn die Menschen? Er muß doch eine Ursache haben.

Sophie.

Weil er ein Narr ist, der sie verkennt.

Rappelkopf (bei Seite).

Ich bedank' mich.

Sophie.

Und doch lieb' ich ihn so zärtlich.

Rappelkopf.

Diesen Narren — (Bei Seite.) Es ist zum Teufelholen!

Sophie.

Und muß die Angst erleiden, ihn seit gestern zu vermissen.

Rappelkopf.

Wo ist er denn?

Sophie.

In einem Anfalle von Wahnsinn, glaubend, der Bediente wolle ihn ermorden, rannte er wüthend aus dem Hause.

Rappelkopf.

Nun, er wird schon wieder kommen.

Sophie.

Nein, das wird er nicht. Was er beschließt, vollführt er auch.

Rappelkopf (bei Seite).

Sie kennt mich doch. (Laut) Aber wie ist er denn auf den Gedanken gekommen, daß man ihn ermorden will?

Sophie.

Auf die unsinnigste Weise von der Welt! Ich befahl meinem einfältigen Bedienten, Cichorien im Garten auszustechen, und das Messer in seiner Hand läßt meinen unglücklichen Mann glauben, er wolle ihn ermorden.

Rappelkopf.

Cichorien hat er ausstechen wollen?

Sophie.

Ei freilich!

Rappelkopf (bei Seite).

Das ist nicht möglich, oder ich wär' der dümmste Mensch, den die Sonne beschienen hat. (Laut) Cichorien hat er ausstechen wollen?

Sophie.

Warum ergreift Dich das so sehr?

Rappelkopf.

Weil mir so eben der Kaffeh eingefallen ist, den ich im letzten Gasthof getrunken habe, der war auch so mit Cichorien vergiftet.

Sophie.

Was soll ich nun beginnen, lieber Bruder?

Rappelkopf.

Lass' den Narren laufen.

Sophie.

Das kann Dein Ernst nicht seyn. Er ist mein Mann, und ich werde ihn nie verlassen!

Rappelkopf (schnell).

Ist das wahr?

Sophie.

Gewiß!

Rappelkopf
(unwillkürlich erfreut, bei Seite).

Sie ist doch nicht gar so schlecht. (Wieder verändert) Aber schlecht ist sie doch.

Sophie.

Ach, Bruder! (Sinkt an seine Brust.) Wenn mein Mann im Stande wäre, sich ein Leid anzuthun, (weinend) ich hätte mir nichts vorzuwerfen, aber ich könnt' es nicht überleben.

Rappelkopf (bei Seite).

Das Weib martert mich! Und sie weint wirklich! Aber ich glaub' ihr nicht; die Weiber können Alles! (Laut) Beruhige Dich, liebe Schwester! Wer kommt da?

Siebente Scene.

Vorige. August. Malchen.

Malchen.

Ist es wahr, ist der Onkel angekommen? (Sieht ihn) Ach, liebster Onkel, mit welcher Sehnsucht haben wir Sie erwartet!

Rappelkopf (bei Seite).

Die ist so falsch wie ihre Mutter.

Malchen.

August, komm doch her.

Rappelkopf (erschrickt).

Wer?

August (hervortretend).

Bester Herr Silberkern — (Will auf ihn zu.)

Rappelkopf (fährt zurück).

Himmel, wer bringt dieß Bild vor meine Augen!

Sophie.

Was ist Dir, lieber Bruder?

Malchen.

Aber Onkel —

Rappelkopf (bei Seite).

Ich muß mich fassen. (Laut mit Zwang) Verzeihen Sie mir — mein Herr — seien Sie mir willkommen!

August.

Erlauben Sie mir, Herr Silberkern — (tritt näher).

Rappelkopf (fährt wieder auf).

Nein, es ist nicht möglich. Drei Schritt' vom Leib! (Bei Seite) Vergiften könnt' ich den Verführer!

August.

Was soll ich davon denken?

Malchen. Onkel!
Sophie. Bruder! (zugleich).

Rappelkopf (faßt sich wieder).

Verzeihen Sie, aber Sie haben eine Aehnlichkeit —

August.

Mit wem?

Rappelkopf.

Mit — mit einem — Menschen —

August.

Mit was für einem?

Rappelkopf (rasch).

Der mich bestohlen hat.

Sophie.

Aber Bruder!

August (lacht).

Herr Silberkern!

Malchen.

Ach Onkel, er hat nichts gestohlen, als mein Herz.

Rappelkopf (auffahrend).

Das ist es eben! (Faßt sich) was mich nichts angeht. (Sehr freundlich) Sind Sie nur nicht so kindisch, ich hab' nur Spaß gemacht. (Für sich) Verstellung, steh' mir bei. (Laut) Endlich sind wir Alle recht froh bei einander, meine lieben Kinder. (Lacht boshaft) Das ist ein freudiger Tag heute. Ich könnte zur Decke hinausfahren.

Sophie.

Wir wollen Dich jetzt allein lassen, lieber Bruder, damit Du eine Stunde ausruhen kannst. Du bist zu angegriffen von der Reise. In jenem Zimmer findest Du ein Ruhebett; unterdessen werden wir die Nachforschungen nach meinem armen Manne verdoppeln; denn es gibt keinen ruhigen Augenblick für mich, so lange ich in Ungewißheit über sein Schicksal leben muß. (Ab.)

August.

Ich weiß, lieber Herr Silberkern, daß Sie Alles über Ihren Schwager vermögen.

Rappelkopf.

Da haben Sie Recht, wenn ich nichts über ihn vermag, dann richtet Niemand etwas bei ihm aus.

August.

O, dann werden Sie mir Ihren Beistand nicht versagen.

Rappelkopf.

Hahaha! Nun, das will ich hoffen.

August.

Wenn meines Malchen's Vater sein Haus wieder betritt, und es Ihnen gelingt, ihm mildere Gesinnun-

gen gegen die Welt einzuflößen, so vergessen Sie auch meiner nicht. Versichern Sie ihn, daß es keinen jungen Mann auf Erden gäbe, der mit einer so unwandelbaren Treue an seiner liebenswürdigen Tochter, und mit einer so innigen Dankbarkeit an ihrem edlen, aber unglücklichen Vater hinge, als der von ihm so ungerecht verfolgte August Dorn. (Verbeugt sich und geht ab.)

Rappelkopf.

Das ist mir unbegreiflich!

Malchen (weinend).

Lieber Onkel, wenn Sie meinen Vater sprechen, was ich gewiß nicht darf, so sagen Sie ihm, daß er seine Amalie unendlich gekränkt hat, daß ihn Niemand so sehr liebt, wie seine Tochter, aber daß ihr auch gewiß das Herz brechen würde, wenn sie ihren August verlieren müßte. (Weint heftig.)

Rappelkopf
(sein Vatergefühl bricht los, er schließt Malchen heftig in seine Arme).

Du bist denn doch mein Kind, wenn ich auch jetzt nicht Dein Vater bin. (Nimmt sie am Kopf.) Was nützt denn das, es läßt sich nicht verläugnen. Ich muß Dich küssen, Malchen!

Malchen.

Ach, guter Onkel!

Rappelkopf.

Sag' mir, ist es wahr, liebst Du Deinen Vater?

Malchen.

Unendlich, lieber Onkel!

Rappelkopf.

Und Du lügst nicht?

Malchen.

Bei Gott, nicht!

Rappelkopf (freudig überrascht).

Das ist schön von Dir, das freut mich. (Legt ihren Kopf an seine Brust.) Sie hat mich lieb, sie hat mich lieb! So hab' ich doch Eine Seele auf der Welt, die mich liebt. Aber geh' jetzt hinaus; ich bitte Dich um Alles in der Welt, geh' hinaus!

Malchen.

Sie verstoßen mich doch nicht, lieber Onkel?

Rappelkopf.

Nein, ich verstoß' Dich nicht, ich will Dich sogar noch einmal küssen; aber geh' hinaus, sonst muß ich mich vor mir selber schämen. Geh' hinaus.

Malchen.

So ruhen Sie sanft, lieber Onkel. (Ab.)

Achte Scene.

Rappelkopf.

O Schande, ich bin ein Menschenfeind, und komme da in eine Küsserei hinein, die kein Ende nimmt? Das war der einzige, vergnügte Augenblick, den ich seit fünf Jahren erlebt habe. Aber wie ist mir denn? Bin ich berauscht? Das ist keine Möglichkeit! Wenn das wahr wäre, was die Leute da zusammen reden, so wären

sie ja völlige Engel. Das ist Betrug, dahinter muß etwas stecken. Es ist ein Einverständniß, mein Weib ist eine Schlange. Wozu braucht sie Cichorien, wenn so viel Kaffeh aufgeht? Aber meine Tochter ist brav, über die lass' ich nichts mehr kommen. Doch dem jungen Menschen trau' ich nicht, dem haben sie's einstudiert, er wär' ohnehin bald stecken geblieben. Ha, da kommt der Habakuk, der große Bandit; der soll mir Licht geben.

Neunte Scene.

Rappelkopf. Habakuk.

Rappelkopf.

He, Habakuk!

Habakuk.

Wie, Euer Gnaden wissen, wie ich heiße, und haben mich noch nicht gesehen?

Rappelkopf.

Nun, ich kann Ihn ja wo anders gesehen haben.

Habakuk.

Ja freilich, ich war zwei Jahre in Paris. — Befehlen Euer Gnaden etwas?

Rappelkopf.

Ja, was ich sagen wollte — (bei Seite) Ich trau' dem Kerl nicht. (Laut) Hat Er nicht ein Messer bei sich?

Habakuk.

Nein; ich werd' aber gleich ein's holen. (Will ab.)

Rappelkopf (erschrickt).

Untersteh' Er sich! ich brauch kein's mehr. Ich hab' nur etwas abschneiden wollen. (Bei Seite). Er wär im Stande und holte ein's.

Habakuk
(sucht in der Tasche).

Ich weiß nicht, ich trage fast immer ein Messer bei mir.

Rappelkopf (für sich).

Nun da haben wir's ja, das ist ein routinirter Mörder. (Laut) Lieber Freund, ich werde Ihm ein gutes Geschenk machen, geh' er mir nur ein wenig an die Hand. Er weiß, ich bin der Bruder seiner Frau.

Habakuk.

Hab's schon weg, Euer Gnaden.

Rappelkopf (für sich).

Unbegreifliche Zauberei! (Laut) Sag' Er mir, wie behandelt denn mein Schwager seine Frau?

Habakuk.

Ach, infam, Euer Gnaden.

Rappelkopf.

Was sagt er?

Habakuk.

O das ist ein sekanter Mensch, er glaubt, die Leut' sind nur seinetwegen auf der Welt, daß er sie mit Füßen treten kann.

Rappelkopf (für sich).

Nu, bei dem hört man doch ein wahres Wort, der redet doch, wie er denkt. (Laut) Ja, es soll nicht zum Aushalten seyn, darum kann ihn aber meine Schwester nicht ausstehen. Nicht wahr?

Habakuk.

Ach, was fällt Euer Gnaden ein, sie weint sich ja völlig die Augen aus um ihn; ich kann sie nicht genug trösten.

Rappelkopf.

Man hat aber erzählt, sie hätte ihn wollen ermorden lassen.

Habakuk.

Ach, hören Euer Gnaden auf; Euer Gnaden werden doch nicht auch so einfältig seyn, das zu glauben?

Rappelkopf.

Ja, Er ist ja, glaub' ich, mit dem Messer auf ihn losgegangen?

Habakuk.

Ich? warum nicht gar! Ich fall' ja in Ohnmacht, wenn ich nur ein Hendel abstechen soll. Die Sache erklärt sich ganz natürlich. Aber er läßt ja Keinen zu Wort kommen, der Satanas! Es ist ein höllischer Mensch.

Rappelkopf (für sich).

Das ist ein impertinenter Bursche. (Laut) Und sag' Er mir, ist denn sein Herr übrigens ein gescheiter Mensch?

Habakuk (verneinend).

Ah! (Vertraulich) Wissen Euer Gnaden, wir reden jetzt unter uns, Euer Gnaden — es ist nichts zu Haus bei ihm. (Deutet auf den Kopf.)

Rappelkopf.

Nein, das ist nicht zum Aushalten. (Gibt ihm Geld.) Da, mein lieber Freund! Er hat mir schöne Sachen gesagt, ich bin sehr zufrieden mit Ihm. Aber geh' Er jetzt.

Habakuk.

Küß' die Hand. (Für sich) Aha, den freut's, daß ich über den Andern schimpfe. Er kann ihn nicht recht leiden. Ich muß noch ärger anfangen, vielleicht schenkt er mir noch etwas. (Laut) Ja, sehen Euer Gnaden, ich war zwei Jahre in Paris, aber so ein zuwiderer Mensch ist mir noch nicht vorgekommen. Woran aber liegt es? Es gibt ihm Alles nach, das ist nichts nutz, da wird er nie kurirt. Ich versteh' nichts von der Medizin; aber ich glaube, wenn er einmal recht durchgewässert würde, es müßte sich seine ganze Natur umkehren.

Rappelkopf.

Jetzt hat Er Zeit, daß Er geht; den Augenblick hinaus, Er undankbarer Mensch. Wie kann Er sich unterstehen, so von seinem Herrn zu reden? Gleich fort, oder ich schlag' Ihm Arm und Bein entzwei! (Sucht einen Stock.)

Habakuk.

So ist's recht, jetzt fängt der auch an. (Im Abgehen.) Nun, dem sag' ich bald wieder was. Das ist eine schreck-

liche Familie. (Brummend ab.) Ich war zwei Jahre in Paris, aber solche Personen sind mir nie —

Zehnte Scene.

Rappelkopf.

So kann man seine Leute kennen lernen. Von meiner Frau red't er nicht so schlecht; er getraut sich nicht, weil er mich für ihren Bruder hält. Aber für einen Mörder ist er doch zu dumm, ich hab' ihn für pfiffiger gehalten. Was das für Ueberwindung kostet, mit allen diesen Menschen zu verkehren! Aber ich muß meine Untersuchung vollenden, weil ich sie begonnen habe, und weil ich in nichts nachgebe, wenn ich nicht muß, wie heut' draußen im Walde.

Eilfte Scene.

Rappelkopf. Lischen.

Lischen.

Madame läßt fragen, ob der Herr etwas befehlen?

Rappelkopf.

Ich danke. (Bei Seite). Die werd' ich auch in die Kur nehmen. (Laut) Was macht meine Schwester?

Lischen.

Sie ist sehr betrübt.

Rappelkopf.

Weßwegen?

Lischen.

Unser's Herrn wegen.

Rappelkopf.

Wegen mir?

Lischen.

Ah, wegen Ihnen nicht.

Rappelkopf (faßt sich).

Ja so. (Für sich). Die kennt mich auch nicht. (Laut) Was macht meine Nichte?

Lischen.

Sie spricht mit ihrem Bräutigam.

Rappelkopf (für sich).

Himmel und Hölle! (Faßt sich, laut). Was ist denn das für ein Mensch?

Lischen.

Ein sehr liebenswürdiger Mensch.

Rappelkopf.

Was heißt das? Macht er Ihr auch die Kur?

Lischen.

Warum nicht gar! Er wagt es ja kaum, ein anderes Mädchen anzusehen; das wird ein Ehemann werden! Ich glaube, er hat mir bloß darum noch kein Geschenk gemacht, um meine Hand nicht zu berühren. Er und

mein Fräulein passen ganz zusammen, d'rum ist es himmelschreiend, daß der gnädige Herr seine Einwilligung nicht gibt.

Rappelkopf.

Da hat er Recht, wenn er sie nicht gibt. Der junge Mensch hat keine Achtung vor ihm.

Lischen.

Ei bewahre! er schätzt ihn weit mehr — verzeihen Sie, wenn ich so von Ihrem Herrn Schwager spreche — weit mehr, als er es verdient.

Rappelkopf (für sich).

Es ist, als ob sie sich alle verschworen hätten wider mich; Geduld, verlasse mich nicht. (Laut) Ich werde Ihr etwas schenken. — (Lischen langt darnach) Ich werde, hab' ich gesagt. Aber sag' Sie mir in der Geschwindigkeit alle üblen Eigenschaften Ihres Herrn.

Lischen.

In der Geschwindigkeit? das ist unmöglich.

Rappelkopf.

Warum?

Lischen.

Weil ich in vier und zwanzig Stunden damit nicht fertig werden könnte.

Rappelkopf (bei Seite).

Wo ich nur die Geduld hernehme, das Alles anzuhören!

Lischen.

Es ist schon genug, zu wissen, daß er ein Menschenfeind ist. Ich begreife gar nicht, wie man bei einem so großen Vermögen, einer so gutmüthigen Frau, einer wohlerzogenen Tochter, und einem so hübschen Stubenmädchen ein Menschenfeind seyn kann.

Lied.

Ach, die Welt ist gar so freundlich
Und das Leben ist so schön,
Darum soll der Mensch nicht feindlich
Seinem Glück entgegensteh'n.
Alles sucht sich zu gefallen,
Liebend ist die Welt vereint,
Und das Häßlichste von Allen
Ist gewiß ein Menschenfeind.

Heit'rer Sinn kann nur beglücken,
Nur die Freude hebt die Brust,
Nur die Liebe bringt Entzücken,
Und der Haß zerstört die Lust.
Doch wenn Alle sich erfreu'n,
Und der Stern des Frohsinns scheint:
Sitzt im düstern Wald allein
Draußen unser Menschenfeind.

Blickt man auf zur gold'nen Sonne,
Wenn sie hehr am Himmel steigt,
Wie sie mit so holder Wonne
Allen Wesen ist geneigt;

Da kann man die Welt nicht hassen,
Die's im Grund nicht böse meint,
Man muß nur die Lieb' nicht lassen,
Dann wird man kein Menschenfeind. (Ab.)

Zwölfte Scene.

Rappelkopf.

Schrecklich! Muß ich mich auch noch ansingen lassen! Das sind Beleidigungen nach Noten, und ich darf den Takt nicht dazu schlagen? Und Alles beharrt auf Einem Wort? Wer kömmt?

Dreizehnte Scene.

Rappelkopf. Sophie. Lischen.

Sophie (stürzt rasch herein).

Bruder, er kommt!

Rappelkopf.

Wer kommt?

Lischen.

Der gnädige Herr.

Sophie.

Mein Mann.

Rappelkopf.

Ich komme! (Schlägt sich begeistert vor die Brust). Endlich einmal! So lang die Welt steht, war noch Niemand so neugierig auf sich selbst, als ich.

Vierzehnte Scene.

Vorige. Astragalus (in der Verkleidung).

Astragalus
(ruft heftig noch vor der Thüre).

Daß Niemand zu mir gelassen wird!

Rappelkopf.

Das ist meine Stimme! Ich hör' mich schon. (Tritt zurück.)

Astragalus
(tritt ein; wie er Sophie sieht, fährt er zurück und ruft).

Ha! (Will zurück.)

Rappelkopf.

Ich bin's, es ist kein Zweifel.

Sophie (hält ihn zurück).

O bleib' doch, lieber Mann. Wir sind glücklich, daß wir Dich wiedersehen.

Astragalus (reißt sich los).

Lass' mich; entweder geh'st Du oder ich.

Sophie (mit Ueberwindung).

Nun so bleib', ich will geh'n. (Geht seufzend ab.)

Astragalus
(tritt mit empörter Miene vor, bleibt mit verschränkten Armen stehn und blickt wild umher, ohne Rappelkopf zu bemerken).

Rappelkopf
(betrachtet ihn vom Fuß bis zum Kopf mit ungeheurem Erstaunen, und spricht dann überzeugt)

Ich bin's! Aufgelegt bin ich nicht gut, aber das kann nicht anders seyn.

Astragalus (zu Lischen).

Was will Sie da?

Lischen (zitternd).

Fragen, ob Euer Gnaden nichts befehlen.

Rappelkopf.

Eine Angst hat Alles vor mir, daß es eine Freude ist.

Astragalus.

Wo ist das Schreibzeug?

Lischen.

Dort. (Deutet auf den Tisch.)

Astragalus.

Und Federn?

Lischen (ängstlich).

Die hab' ich nicht.

Rappelkopf.

Jetzt hat die Gans keine Federn.

Astragalus.

Hol' Sie welche, hat Sie's gehört? Hinaus mit Ihr, Sie Schlange, Sie Basilisk, Sie Krokodill, Sie Anakonda!

Rappelkopf.

In der Naturgeschichte bin ich gut bewandert.

Lischen.

Gleich, Euer Gnaden. (Im Abgehen) Der böse Feind hat ihn zurückgeführt. Ich laß' mich nicht mehr sehen. (Ab.)

Rappelkopf.

Die läuft weg! Ich weiß nicht, ich gefalle mir recht gut. Ein wenig rasch bin ich, aber das ist männlich.

Astragalus (entschlossen).

Ja, ich will mein Testament machen.

Rappelkopf (für sich).

Testament? Nu, wär' nicht übel. Den Entschluß muß ich gleich unterbrechen. (Laut) Grüße Sie Gott, lieber Schwager, eben bin ich angekommen.

Astragalus.

Wer ist das?

Rappelkopf.

Ei, kennen Sie mich nicht?

Astragalus (schnell).

Was wollen Sie hier? Warum haben Sie nicht geschrieben? Haben Sie meine Interessen mitgebracht? Wie steht es mit meinem Vermögen?

Rappelkopf.

Jetzt geht's recht, das möcht' ich selbst gern' wissen.

Astragalus.

Das Haus in Venedig soll schlecht stehen; ist es verloren?

Rappelkopf (erschrickt).

Verloren? Wär' nicht übel! (Bei Seite). Mir wird selbst Angst.

Astragalus.

Ich habe keine Interessen erhalten.

Rappelkopf.

Ist auch nicht.

Astragalus.

Sie haben sie mir doch sonst geschickt. Es steckt Betrug dahinter.

Rappelkopf.

So lassen Sie sich nur sagen —

Astragalus.

Ich laß' mir nichts sagen; ich kenne die Welt, sie gehört zu dem Katzengeschlechte.

Rappelkopf.

Ich aber —

Astragalus (wüthend).

Still! (Bleibt in drohender Stellung.)

Rappelkopf (für sich).

Wenn er nur nicht gar so schreien möchte, mir thun schon die Ohren weh'.

Fünfzehnte Scene.

Vorige. Habakuk (mit Federn).

Habakuk (zitternd).

Euer Gnaden, hier bring' ich die Federn.

Astragalus (entsetzt sich).

Ha, dieser Mörder wagt es, vor meine Augen zu kommen! (Nimmt den Stuhl und retirirt sich) Komm' mir nicht an den Leib, Bandit!

Rappelkopf.

Ah, das ist übertrieben! Wer wird sich denn vor dem Esel fürchten?

Habakuk.

Die gnädige Frau läßt fragen, ob sie noch nicht herüber kommen darf?

Astragalus.

Nein.

Habakuk.

Sie weinte aber so abscheulich.

Astragalus.

Krokodillsthränen.

Habakuk.

Wenn sie aber krank wird?

Astragalus.

In's Spital mit ihr!

Rappelkopf (bei Seite).

Das ist ein kurioser Humor!

Habakuk.

Ach, verzeihen Euer Gnaden, das ist zu stark! Ich war zwei Jahre in Paris, aber —

Astragalus (aufspringend).

Wenn Er es noch einmal wagt, dieses unerträgliche Sprichwort in meinem Hause ertönen zu lassen, so zahl' ich Ihm seinen Lohn im Voraus. (Wirft ihm einen Geldbeutel vor die Füße und trifft damit Rappelkopf an das Schienbein.)

Rappelkopf (zieht den Fuß auf).

Sapperment hinein! So geben Sie doch Acht! Das müssen harte Thaler seyn!

Astragalus.

Hab' ich Ihnen weh' gethan?

Rappelkopf.

Ich glaub', ich hab' ein Loch im Fuß.

Astragalus.

Es geschieht Ihnen Recht. (Zu Habakuk) Wenn Er also sein verruchtes Sprichwort noch einmal sagt, so geht Er auf der Stelle aus meinem Dienst. Nehm' Er auf, hurtig!

Rappelkopf.

Es ist meine ganze Manier. (Zu Habakuk) Nu, apport!

Habakuk.

Euer Gnaden, um diesen Preis kann ich mich nicht darauf einlassen, denn ich habe keinen Stolz, als daß ich zwei Jahre in —

Astragalus (faßt ihn am Halse).

Ich erdroßle Ihn, wenn Er noch einen Buchstaben mehr sagt.

Habakuk.

Zu Hülfe! zu Hülfe!

Rappelkopf (springt dazwischen).

Aber Herr Schwager, das hätt' ich in meinem Leben nicht geglaubt.

Astragalus (hält ihn noch immer).

Wo warst Du zwei Jahre? warst Du in Paris?

Habakuk (schreit ängstlich).

Nein, in Stockerau.

Astragalus.

Also geh' hin, wo der Pfeffer wächst. (Stößt ihn zur Thür hinaus.)

Rappelkopf.

Ich finde doch, daß ich etwas Abstoßendes in meinem Betragen habe; wenn das so fortgeht, so komm' ich mit mir selbst nicht aus. Ja so, mein Geld muß ich wieder einstecken. Wir haben ja Eine Casse, das ist bequem, wenn's der Eine wegwirft, hebt's der Andere auf. Und wenn nur das nicht wäre, daß, was ihm

geschieht, auch mir geschehen muß. Und wie lang' er draußen bleibt; er war ganz erhitzt: wenn er sich erkältet, so kriegen wir Beide die Kolik.

Astragalus (tritt ein).

Weil ich im Walde keine Ruhe habe, so sollen sie auch vor mir keine haben; denn sie sind boshaft, sie könnten mich vergiften. (Setzt sich in einen Stuhl.)

Rappelkopf.

Das sind so übertriebene Sachen! Wenn er nur etwas mit sich reden ließe. — Herr Schwager!

Astragalus (wendet ihm den Rücken).

Hinaus, Ungeheuer!

Rappelkopf (bei Seite).

So hab' ich's accurat gemacht. (Laut) Aber warum denn, wir sind ja die besten Freunde.

Astragalus.

Ich bin keines Menschen Freund, und Sie will ich gar nicht ansehen, Ihr Gesicht ist mir verdächtig.

Rappelkopf.

Sie werden mich doch für keinen Betrieger halten?

Astragalus.

Das nicht, aber man erinnert sich an einen, wenn man Sie ansieht.

Rappelkopf.

Ah, das ist impertinent, diese Grobheit hätt' ich mir nie zugetraut. Und doch erinnere ich mich auf ähnliche Worte.

Astragalus (zum Fenster hinaus).

Halt, wer schleicht da zur Thüre hinaus? Teufel, das ist der junge Maler, der war bei meiner Tochter.

Rappelkopf.

Jetzt wird's angehen.

Astragalus.

Wart, du entkommst mir nicht mehr. (Springt zur Thür hinaus, und stößt Rappelkopf, der ihm im Wege steht, auf die Seite.)

Rappelkopf.

Ich bin ja ein rasender Mensch! Ich fang' mir ordentlich an, selbst zuwider zu werden. Das hätt' ich in meinem Leben nicht gedacht.

Astragalus (von Innen schreiend).

Sie müssen herein, ich lasse Sie nicht los.

Rappelkopf.

Hat ihn schon beim Kragen.

Astragalus (von Innen).

Herein, sag' ich!

Rappelkopf.

Wie er schreit, und das geht Alles auf meine Rechnung. Bis die Geschichte ein Ende hat, ruinirt er mir noch meine ganze Brust.

Sechzehnte Scene.

Voriger. Astragalus (zerrt August herein).

Astragalus.

Herein, Du Verführer meines Kindes. Wer gab Ihnen ein Recht, mein Haus zu betreten?

Rappelkopf.

Das ist wieder gut gesprochen, das gefällt mir.

August (ganz bleich).

Ich glaubte, daß meine redlichen Absichten —

Astragalus.

Sie sollen keine Absichten haben, weil Sie keine Aussichten haben.

Rappelkopf.

Bravo!

Astragalus.

Nur ich kann über die Heirath meiner Tochter entscheiden, denn ich bin Vater.

Rappelkopf.

Bravissimo!

Astragalus.

Und es ist eine beispiellose Frechheit, daß Sie sich gegen meine Erlaubniß in mein Haus schleichen, um mein Kind zum Ungehorsam gegen ihren Vater aufzureizen.

Rappelkopf.

Sehr schön; ich muß mich selber loben.

August.

Ich beschwöre Sie bei allen Gefühlen, die Ihr leidenschaftliches Herz je bestürmten, haben Sie Mitleid mit dem meinigen. Ich kann ohne Ihrer Tochter nicht leben! Selbst jahrelange Entfernung konnte meine Gesinnungen nicht verändern; vielmehr, sie war mir ein Sporn, in der Kunst mich zu vervollkommnen. Schenken Sie mir Ihre Einwilligung, und Sie werden einen dankbaren Sohn an mir gewinnen.

Rappelkopf.

Das ist doch kein so schlechter Mensch; er sollte nicht so hart mit ihm seyn.

Astragalus.

Worte, nichts als Worte! Gleißnerei, die mich nicht betriegt; darum wagen Sie es nicht, fürder meine Schwelle zu betreten. Eh' steht mein Thor hungrigen Wölfen offen, eh' lass' ich Raben unter meinem Dache nisten, eh' will ich gift'ge Schlangen an dem Busen nähren, und die Pest zu meiner Tafel laden, eh' ich Ihrer Lunge nur einen Athemzug in meinem Hause erlaube!

Rappelkopf.

Das ist ein Unsinn ohne Gleichen. Es ist beinah' nicht zu glauben, daß ein Mensch so handeln kann.

August.

Wenn Ihnen das Leben eines Menschen etwas gilt, so reizen Sie mich nicht zum Aeußersten. Lieber Herr Silberkern, nehmen Sie sich meiner an.

Rappelkopf.

Ich kann ja nicht. Ich bin froh, wenn er mich selber nicht hinauswirft.

August.

Also wollen Sie mir mit Gewalt das Leben rauben?

Astragalus (boshaft).

Sie würden mich sehr verbinden, wenn Sie mir es zum Geschenk machen wollten.

Rappelkopf.

Ah, das ist ja niederträchtig! — Herr Schwager! (Geht auf Astragalus los.)

Astragalus (fährt heftig auf ihn los).

Schweigen Sie! Sie sind auch im Complott mit ihm; aber bei Gott! wenn Sie es wagen, mein Kind in dieser Leidenschaft zu unterstützen, wenn Sie nur eine Miene machen, meine Absichten zu mißbilligen, so werden Sie ein Andenken nach Venedig mit zurück nehmen, daß ganz Italien darüber in Entsetzen gerathen soll! (In's Nebenzimmer ab.)

Siebzehnte Scene.

Rappelkopf. August.

Rappelkopf.

Nein, das ist nicht mein Ebenbild! der übertreibt. Das ist ein schauderhafter Mensch! Ich krieg' einen ordentlichen Haß auf ihn! Wenn der so fort wüthet, in acht Tagen sind wir alle Zwei hin.

August (der mit sich kämpft).

Leben Sie wohl, Herr Silberkern, grüßen Sie mir Malchen, und vergessen Sie mich nicht.

Rappelkopf.

Wo wollen Sie denn hin?

August.

Fragen Sie mich nicht, ich kann ohne Amalie nicht leben. (Will fort.)

Rappelkopf.

So seyn Sie nur ruhig, ich geb' Ihnen mein Wort: Sie bekommen sie.

August.

Wenn aber der Vater nicht will?

Rappelkopf.

Er will schon, der Vater, sorgen Sie sich nicht! Geh'n Sie jetzt nur fort, ich werde Alles ausgleichen; und wenn Sie Liebesbriefe haben, so geben Sie sie mir, ich werde sie schon besorgen.

August.

Ach, bester Onkel, ich muß Sie umarmen! O Freude! Freude! Verlassen Sie mich nicht; sagen Sie meinem Malchen —

Rappelkopf.

Geh'n Sie nur!

August.

Nie werd' ich Ihre Güte vergessen!

Rappelkopf
(drängt ihn zur Thür hinaus).

Auf Wiederseh'n!

Achtzehnte Scene.

Rappelkopf.

Das ist ein ganz passabler Mensch, den hab' ich beinah' verkannt. Ueberhaupt fängt es bei mir an, etwas Tag zu werden.

Neunzehnte Scene.

Rappelkopf. Habakuk.

Habakuk (tritt ein).

Euer Gnaden verzeihen, daß ich meine Zuflucht zu Ihnen nehme; denn mit meinem Herrn zu reden, ist halsbrecherisch; da sind Euer Gnaden viel gütiger. Sie haben mir doch nur Arme und Beine entzwei schlagen

wollen, und unter zwei Uebeln muß man das kleinste wählen, und da bin ich an Euer Gnaden gerathen.

Rappelkopf (für sich).

Das ist vollends ein zu dummer Mensch; ich kann nicht begreifen, wie mich so etwas beleidigen konnte von ihm. (Laut) Nu, was hat Er denn?

Habakuk.

Ein Anliegen, Euer Gnaden.

Rappelkopf.

Was denn für eins?

Habakuk.

Sehen Euer Gnaden, ich — (Hält inne und seufzt) Ich halt's nicht aus.

Rappelkopf.

Was hält Er nicht aus? (Bei Seite) Das ist ein unerträglicher Kerl, mir steigt schon wieder die Galle auf.

Habakuk.

Euer Gnaden wissen, daß ich das Bewußte nicht mehr sagen darf, und wenn das nicht anders wird, so muß ich zu Grunde gehen.

Rappelkopf.

Aber was hat Er denn davon, wenn Er sagt, daß Er zwei Jahre in Paris war?

Habakuk.

Unendlich viel; es hat Alles mehr Achtung vor Einem; das hab' ich schon hundertmal bemerkt. Kurz,

wenn ich das verschweigen muß, so bekomm' ich eine Gemüthskrankheit und gehe d'rauf.

Rappelkopf
(unwillkührlich lächelnd).

Ich weiß nicht, soll ich mich ärgern oder soll ich lachen.

Habakuk.

Ich unterdrück' es immer, und das macht mir Beklemmungen, denn ich war — (Setzt ab.) Sehen Euer Gnaden, mir wird völlig nicht gut!

Rappelkopf.

Ei, warum darf Er's denn nicht sagen?

Habakuk.

Er jagt mich ja fort.

Rappelkopf.

Wenn er es aber nicht hört?

Habakuk.

Ei, was glauben Sie denn, was der für Ohren hat, die gehen in's Unendliche.

Rappelkopf (bei Seite).

Der Bursche schimpft in einem fort über mich und weiß es nicht. Was ich für Grobheiten einstecken muß! (Scharf) Wenn Er's befohlen hat, so muß Er gehorchen; ich kann Ihm nicht helfen.

Habakuk.

Also keine Rettung? Ich empfehl mich Euer Gnaden, aber es wird eine Zeit kommen, wo es zu spät ist. Ich habe meinen Dienst ordentlich versehen, ich habe keinen Kreuzer veruntreut; aber das ist meine Leidenschaft, von der kann ich nicht lassen.

Rappelkopf.

Nun, so sag' Er's!

Habakuk.

Ich trau' mich nicht.

Rappelkopf.

Auf meine Verantwortung.

Habakuk.

Lassen sich Euer Gnaden statt meiner fortjagen?

Rappelkopf.

Nun ja.

Habakuk.

Nun, so versichere ich Euer Gnaden, ich war zwei Jahre in Paris, aber das werd' ich Ihnen nicht vergessen. (Athem schöpfend, als fühlte er sich erleichtert.) Das ist eine Wollust, die nicht zu beschreiben ist.

Rappelkopf.

Also ich erlaub' es Ihm von diesem Augenblick an, es wieder zu sagen unter der Bedingung, daß Er nicht mehr über seinen Herrn schimpft.

Habakuk.

O das ist ein Mann, wie's gar keinen mehr gibt. Und jetzt erlauben Euer Gnaden, daß ich Euer Gnaden umarmen darf. Euer Gnaden sind mein Wohlthäter! Heute bringt kein Mensch ein anderes Wort aus mir heraus, als: ich war zwei Jahre in Paris. (Ab.)

Zwanzigste Scene.

Rappelkopf.

Es ist unglaublich! der Eine möcht' gern verliebt seyn, und dieser da ist wieder zufrieden, wenn man ihm erlaubt, zu sagen, daß er zwei Jahre in Paris gewesen ist. Es ist lächerlich und doch findet Alles seines Gleichen. Jedermann hat sein Steckenpferd.

Arie.

Die Welt, ich schreib' ihr die Devise,
Ist nur ein wahnberauschter Riese,
Der Eine spricht gar mit den Sternen,
Der And're möcht' gern gar nichts lernen,
Der Dritte denkt, zum Existiren
Müßt' sich die Menschheit parfümiren,
Der läuft im Wahn dem Wasser zu,
Der And're läßt dem Wein nicht Ruh.

Der ist so blöd wie ein Stück Holz
Und Jener kennt sich nicht vor Stolz,
Der sitzt und erbt zehntausend Gulden,
Der läuft herum und ist voll Schulden;

Oft möcht' der Eine avanciren,
Der And're möcht' sich retiriren,
Der Blinde möcht' gern Augen finden,
Und mancher sieht und möcht' erblinden.

So dreht die Welt sich immer fort
Und bleibt doch stets an einem Ort.
Der Egoismus ist die Achse,
Der Hochmuth zahlt am End' die Taxe;
Die Erd' — es kommt darauf heraus,
Ist nur im Grund ein Irrenhaus.
Und wie ich nach und nach gewahr',
So bin ich selbst ein großer Narr.

Ein und zwanzigste Scene.

Rappelkopf. Sophie. Malchen. Lischen (treten ein).

Sophie.

Lieber Bruder, was sagst Du zu dem Betragen meines Mannes? Hab' ich das um ihn verdient?

Rappelkopf.

Nein, liebe Schwester, so lang' ich da bin, nicht. (Bei Seite) Wenn nicht noch was nachkommt.

Malchen.

Ach, Onkel, jetzt ist mein Unglück entschieden.

Rappelkopf.

So tröste Dich, Malchen. (Bei Seite.) Nur um das Kind ist mir leid, an allen Andern liegt mir nichts. (Man hört von Innen läuten.)

Lischen.

Er läutet. Wer geht denn jetzt zu ihm?

Sophie.

Mich will er ja nicht sehen.

Rappelkopf.

Und ich mag ihn nicht sehen.

Lischen.

Ich trau' mich nicht hinein.

Malchen.

Ich auch nicht, liebe Mutter.

Rappelkopf.

Ich bin ungemein beliebt.

Malchen.

Lieber Onkel, gehen Sie.

Rappelkopf.

Ich? Ich nicht. (Bei Seite) Ich fürchte mich vor mir selber. (Man hört wieder läuten.)

Sophie.

Er läutet wieder. Es muß doch Jemand —

Lischen (schnell).

Ich will es wagen. (Steckt den Kopf zur Cabinetsthüre und horcht.) Was befehlen Euer Gnaden?

Astragalus (von Innen).

Wasser, schnell'.

Alle Drei.

Was ist ihm denn?

Lischen.

Er sitzt erhitzt am Fenster, es scheint ihm nicht wohl zu seyn, er ruft nach Wasser.

Sophie.

Geschwinde. Himmel! wenn er erkrankte.

(Lischen ab.)

Rappelkopf.

Nu, wär' nicht übel, Krankheit könnt' ich brauchen.

Sophie.

Am Ende trifft ihn noch der Schlag.

Rappelkopf.

Hör' auf, mir wird schon völlig bang'.

Sophie.

Schnell' ein niederschlagendes Pulver.

Rappelkopf.

Ja, geschwind' etwas Niederschlagendes.

Malchen
(nimmt es aus dem Schrank).

Hier ist's.

Lischen
(bringt ein Glas Wasser).

Hier ist Wasser.

Rappelkopf.

Wartet nur, ich werd' es selbst einrühren. (Thut es; für sich) ich muß ja schauen auf mich, was wär' denn das.

Lischen
(die am Cabinet gehorcht, springt weg davon).

Er kommt.

Zwei und zwanzigste Scene.

Vorige. Astragalus.

Astragalus.

So also werden meine Befehle respektirt! (Zu Sophie) Was machst Du hier! Was hat der Maler hier im Hause wollen? Wir sprechen uns noch.

Sophie.

So sei nur ruhig, lieber Mann, Dir ist nicht wohl. Setz' Dich doch und nimm Arz'nei. (Reicht ihm das Glas.)

Astragalus (wild).

Wasser will ich und sonst nichts.

Sophie.

Du mußt, ich darf Dich nicht erkranken lassen. Nimm, ich bitte Dich.

Astragalus.

Nein!

Malchen.

Lieber Vater, nehmen Sie.

Rappelkopf.

Es gehört wirklich eine Geduld dazu! Ich möchte mich selbst ohrfeigen — aber auf seinem Gesicht.

Astragalus.

So gib denn her. (Nimmt das Glas.) Hölle, was ist das? der Trank ist trübe. Gesteh', Du hast ihn mir vergiftet!

Rappelkopf.

Ach, das geht noch über den Cichorie.

Malchen.

Aber Vater —

Lischen.

Lieber Herr —

Sophie.

Ueberzeuge Dich, daß es ein niederschlagendes Pulver ist.

Astragalus.

Es ist nicht wahr!

Rappelkopf.

Ich schlag' ihn noch ohne Pulver nieder.

Astragalus.

Der Trank ist Gift. (Wirft das Glas zur Erde.) Ich bin in meinem eigenen Hause des Lebens nicht mehr sicher. Mein Weib ist meine Mörderin!

Rappelkopf.

Entsetzlich! Meine eigenen Worte.

Astragalus.

Nun ist's vorbei! Was trägst Du da am Hals'? Ein Andenken von mir. (Reißt ihre Halskette herab.) Hinweg damit! Du sollst nichts haben als den Fluch, womit ich Deine Bosheit krönen will, du mörderisches Weib!

Rappelkopf.

Genug, genug! das ist der ganze Narr wie ich. Ich kann mich selber nicht mehr anschauen.

Sophie (fällt in einen Stuhl).

Ich unglückseI'ges Weib!

Astragalus.

Verlaß' mein Schloß, ich will allein hier hausen und mein Geschäft heißt Menschenhaß. Ich will von Dir und von der Welt nichts mehr wissen, verwünsche Dich, verfluche mein Kind!

Rappelkopf.

Nein, Sapperment! jetzt wird mir's zu viel. Der Mensch verflucht mir ja das ganze Haus.

Astragalus.

Geh' hin zu Deinem Maler, treib' es bunt. Wie ein Chamäleon sollst Du in allen Farben prangen; werde grün vor Galle, roth vor Schande, weiß vor Kummer, gelb vom Fieber, grau vor Alter, und — und —

Rappelkopf (freudig).

Das ist gescheit! Jetzt geh'n ihm die Farben aus, das ist recht!

Astragalus.

Doch laß Dich nimmermehr vor meinem Antliz seh'n; ich bin Dein Vater nicht mehr.

Malchen
(umklammert weinend seine Kniee).

Barmherzigkeit! verstoßen Sie mich nicht.

Astragalus.

Hinweg von mir! (Stößt sie fort.)

Rappelkopf.

Das leid' ich nicht, Donnerkeil und Wolkenbruch! Nun hab' ich's satt. Ich muß mich meiner Familie annehmen. Der Mensch ruinirt mir Weib und Kind. — Sapperment, Sie sind kein Mensch, ein Teufel sind Sie, der mich schwärzer darstellt, als ich bin.

Astragalus.

Ha, eben recht! Du schändlicher Betrieger, gib mir Genugthuung für die Complotte, die Du hinter meinem Rücken schmiedest. Gib Rechenschaft (packt ihn bei der Brust) über mein Vermögen.

Malchen. Onkel! Zu Hülfe! } zugleich.
Sophie. Bruder! Zu Hülfe! }

Rappelkopf.

Was? Anpacken? Ha, Entehrung? Satisfaction! Pistolen her!

Drei und zwanzigste Scene.

Vorige. Dienerschaft.

Astragalus.

Pistolen her!

Rappelkopf.

Kanonen her!

Astragalus (nimmt Pistolen von der Wand).

Hier sind sie schon. (Reicht ihm eine.)

Sophie.

Mann, ich bitte Dich um Alles in der Welt.

Astragalus.

Umsonst!

Malchen.

Onkel, seien Sie doch vernünftig!

Rappelkopf.

Geh' weg, ich habe keine Zeit dazu.

Astragalus.

Fünf Schritte sind genug, wir schießen zugleich. Zähl' drei.

Sophie.

Versöhn't Euch doch.

Rappelkopf.

Wir sind die besten Freunde jetzt und reden gar auf Du und Du. Geh' fort, ich muß. (Zählt und zielt.) Eins — zwei —

Sophie (fällt in Ohnmacht).

Ach!

Rappelkopf.

Die fällt schon um, und ich hab' noch nicht geschossen.

Malchen.

Die Mutter stirbt.

Astragalus.

Drück' los!

Malchen.

Onkel, halten Sie ein, (umschlingt Rappelkopf) sonst tödten Sie zwei Menschen!

Rappelkopf (prallt zurück).

Was? Himmel, jetzt fällt mir was ein! Ich kann mich gar nicht duelliren mit ihm. Wir haben alle Zwei nur ein Leben. Wenn ich ihn erschieße, so schieß' ich mich selber todt. Wenn ich jetzt losgedrückt hätt', so wär's schon gar.

Astragalus.

Mach' fort! Warum besinnst Du Dich?

Rappelkopf.

Nu, wenn sich Einer da nicht besinnen soll. —

Astragalus.

Nur Einer fällt, ich oder Du.

Rappelkopf.

Das kann nicht seyn, wir fallen in Compagnie.

Astragalus.

Gleichviel, es geht auf Leben und Tod. (Zielt.)

Rappelkopf (ausweichend).

Halt, es geht auf Tod und Tod.

Astragalus (ihn verfolgend).

Warum willst Du Dich nicht schießen, feiger Wicht?

Sophie
(hat sich indessen erholt).

Rappelkopf.

Weil mich meine Schwester dauert, ich will sie nicht zur Witwe machen, und ihr Kind und ihren Schwager und die ganze Freundschaft. (Bei Seite) Das ist eine Schande, ich weiß gar nimmer, was ich sagen soll.

Astragalus.

Ich will mein Leben nicht für sie erhalten, und Dir will ich's am wenigsten verdanken; es gilt mir nichts,

ich werf' ihn weg, den unschmackhaften Rest des altgeword'nen Seyns, ich brauch' ihn nicht.

Rappelkopf.

Wie der mit meinem Leben herum wirft, und ihn geht's gar nichts an.

Astragalus.

Doch Deine Feigheit will ich nicht länger hier dulden, Du packst Dich fort aus meinem Haus', sonst werfe ich Dich hinaus.

Rappelkopf.

Jetzt wirft er mich gar aus meinem eigenen Hause. Der Mensch spielt Ballon mit mir. Und bring' ich ihn recht in Zorn, so trifft uns alle Zwei der Schlag. Ich weiß gar nicht, was er noch immer will. Ich seh's ja ein, ich war ein unvernünftiges Thier, ein Tiger, darum will ich wissen, was denn jetzt noch kommt.

Vier und zwanzigste Scene.

Vorige. Habakuk, tritt schnell ein, einen Brief in der Hand.

Habakuk (eintönig).

Ein Brief.

Rappelkopf.

Aus Paris, Du Dummkopf.

Habakuk.

Nein, dießmal ist er nur aus Venedig.

Astragalus (fährt darauf los).

Aus Venedig? Her damit.

Rappelkopf.

Her damit, der interessirt mich selbst. (Will hineinsehen.)

Astragalus (fährt ihn an).

Was wollen Sie?

Rappelkopf (erschrickt).

Ja so, jetzt darf ich meinen eigenen Brief nicht lesen; verdammte Doppelgängerei!

Astragalus
(wird während des Lesens unruhig und bleich, er zittert).

Rappelkopf.

Das muß eine schöne Nachricht seyn.

Astragalus
(läßt zitternd das Blatt fallen und sagt mit Entsetzen)

Ich bin verloren!

Rappelkopf
(fängt zu zittern an).

So bin ich's auch.

Astragalus
(sinkt in einen Stuhl).

Mir wird nicht wohl.

Rappelkopf.

Und mir wird übel. (Sinkt in den gegenüberstehenden Stuhl.)

Astragalus.

Ich geh' zu Grunde!

Rappelkopf.

Ich bin schon hin.

Alle.

Wasser! Wasser! (Die Weiber sind besorgt, Lischen läuft ab.)

Astragalus (steht auf).

Wasser? Ja, Ihr erinnert mich daran. (Zu Rappelkopf) Du, Verräther, bist an Allem Schuld! (Stürzt ab.)

Rappelkopf (springt auf).

Ja, meiu Schwager ist an Allem Schuld. Wo ist der Brief? (Lies't erstarrt) „Mein Herr! Ich melde Ihnen, daß das Handlungshaus, welchem Sie Ihr Vermögen anvertrauten, ge — ge — fallen ist.“ Ich lieg' schon da! Ich streck' schon alle Vier von mir! (Sinkt zusammen.)

Fünfundzwanzigste Scene.

Vorige. Lischen (eilt zitternd herein).

Lischen.

Hülfe! Hülfe! Der gnädige Herr ist fort! Er läuft dem Wasser zu, er stürzt sich in den Strom! (Alle erstaunen.)

Sophie.

Mein Mann?

Malchen.

Der Vater!

Alle.

Eilt ihm nach! (Alles stürzt ab.)

Sechs und zwanzigste Scene.

Rappelkopf.

(Er kann vor Angst nicht von der Stelle.)

Haltet ihn auf, den unglückseligen Kerl! Was der Mensch mit meinem Leben treibt! Ich komme aus einem Tod in den andern hinein. (Die Kniee brechen ihm) Ich kann nicht fort — er springt hinein! Er ist schon d'rin — ich fang' zu schwimmen an. (Schleppt sich fort) Der Himmel steh' mir bei; dießmal ein Menschenfeind und in meinem Leben nimmermehr! Verzweiflung, gib mir Kraft, sonst muß ich untergehn! (Ab.)

Sieben und zwanzigste Scene.

(Freie Gegend vor dem Schlosse. Im Hintergrunde ein tiefer Strom; an der Seite ein hoher Felsen.)

Sophie. Malchen. August. Astragalus, der gehalten wird. Alle Hausleute. Sophie (kniet vor Astragalus). Gruppe.

Chor.

Haltet ihn! Haltet ihn!
Seht, er will entrinnen,
Laßt ihn nicht! Laßt ihn nicht!
Denn er ist von Sinnen!

Astragalus reißt sich los und eilt auf den Fels. In dem Augenblick erscheint Rappelkopf und ruft: Halt! Astragalus springt herab und Rappelkopf fällt ohnmächtig in die Arme seiner Frau und Tochter.

Acht und zwanzigste Scene.

(Tempel der Erkenntniß. Hohe Säulen von Kristall, mit Gold geziert. Auf der Hinterwand eine große Sonne, in deren Mitte die Wahrheit schwebt; vor ihr ein Opferaltar.)

Astragalus (zeigt sich nun, wie zu Anfang des zweiten Actes; mit ihm ideal gekleidete Alpengeister). Rappelkopf (hat sich in seine wahre Gestalt verwandelt.)

Astragalus (zu Rappelkopf).

Willkommen hier in der Erkenntniß Tempel,
Wo Wahrheit thront als Urgeist meiner Welt.

Ich sehe Dich beschämt und Reu' ergriffen,
So wollt' ich Dich!

Rappelkopf.

Ja, leb' ich denn noch? Bin ich denn nicht in Compagnie mit ihm ersoffen?

Sophie.

Du lebst noch, lieber Mann!

Malchen.

Sie leben, lieber Vater!

Rappelkopf.

Und künftig nur für Euch!

Astragalus.

Du hast im Bilde Dich nun treu erkannt;
Das Ende eines Menschenfeind's gesehen.

Rappelkopf.

Und ist er denn wirklich hin, dieser verwünschte Lebenscompagnon?

Astragalus.

Er ist verschwunden, wie Dein Menschenhaß.

Rappelkopf.

Nun, das waren ein Paar saubere Leute. Ich bin froh, daß ich sie los geworden bin. Aber weil Eure Herrlichkeit gar so viel vermögend sind, wollten Sie nicht auch etwas über mein verlornes Vermögen vermö-

gen, damit ich auch meinem Schwager verzeihen könnte, weil er der Einzige ist, den ich noch hassen muß.

Astragalus (winkt. Man hört ein Posthorn).

Neun und zwanzigste Scene.

Vorige. Linarius, als Postillon gekleidet, mit Silberkern.

Linarius.

Hier bring' ich meinen Passagier von seiner Wolkenreise. Die Alpenluft ist ihm recht wohl bekommen.

Silberkern.

Nun wart', Du sauberer Postillon. Herr Schwager, seh' ich Sie einmal? Und wo find' ich Sie?!

Rappelkopf.

Sie sind mir schon der liebste Schwager! Jetzt kommen Sie erst daher. Sie sind an meinem Unglücke Schuld, ich bin ein Bettler.

Silberkern.

Von einmalhunderttausend Gulden, die ich ohne Ihre Einwilligung von dem Banquier erhoben habe, bevor das Haus fiel. So hab' ich glücklich Ihr Vermögen gerettet, das ich Ihnen hier in Wechseln übergebe.

Rappelkopf (umarmt ihn).

Ah, das ist ein Schwager, den lass' ich mir gefallen! Kinder, mein Vermögen, die Menge Wechsel; ich

bin völlig ausgewechselt vor lauter Freuden! Herr Schwager, das werd' ich Ihnen nie vergessen!

Silberkern.

Entschädigen Sie mich nur für die Angst, die ich Ihrentwegen ausstehen mußte.

Rappelkopf.

Ich gebe Ihnen die Meinige dafür. Sie kommen nicht zu kurz. Auf Ehre!

Silberkern.

Aber wie hängt denn das Alles zusammen?

Rappelkopf.

Freund, das werden wir Ihnen morgen Früh erzählen, denn ich habe heute schon so viel geredet, daß ich nichts mehr sagen kann, als (zu August) Sie sind mein Schwiegersohn, nehmen Sie sie hin; aber Sie sind ein Maler, schmieren Sie's nicht an. Lieben Sie sie so, wie ich Sie ungerechter Weise gehaßt habe, dann kann sie schon zufrieden seyn.

August. Malchen.

Bester Vater!

Rappelkopf
(auf den Alpenkönig zeigend).

Dort bedankt Euch.

Malchen, August
(stürzen zu Astragalus Füßen).

Großer Alpenkönig, Dank!

Astragalus (mit Rührung).

Ich hab' Dir gestern einen Kranz versprochen,
Als ich Dein Leid im Alpenthale sah;
Du siehst, ich habe nicht mein Wort gebrochen,
Das Leid ist fort, der Kranz ist da!

(Nimmt einen Kranz aus schönen Alpenblumen, den ihm einer von den Alpengeistern reicht, und setzt ihn Malchen auf.)

So nimm ihn hin, Du Mädchen seltner Art,
Das treulich hält, was liebend es verspricht;
Und weil ich Euch so väterlich gepaart,
Vergeßt auch auf den Alpenkönig nicht!

(Geht ab.)

Rappelkopf.

Kinder, ich bin ein pensionirter Menschenfeind, bleibt bei mir und ich werde meine Tage ruhig im Tempel der Erkenntniß verleben.

Schluß-Gesang.

Erkenntniß, du lieblicher, strahlender Stern!
Dich suchet nicht Jeder, dich wünscht Mancher fern';
Zum Beispiel', die Leute, die oft uns betriegen,
Die woll'n nicht erkannt seyn, sonst würden's nicht lügen.

Doch seien vor Allen die Schönen genannt,
Die werd'n von uns Männern am ersten erkannt;
Die Guten, die brauchen schon längere Zeit,
Obwohl die Erkenntniß dann ewig erfreut!

Die Jugend will oft mit Erkennen sich messen,
Die hat den Verstand schon mit Löffeln gegessen;
Doch rückt nur das Alter einmal an die Reih',
Da kommt die Erkenntniß schon selber herbei.

Erkannt zu seyn wünscht sich vor Allem die Kunst,
Die feine Kokette bewirbt sich um Gunst,
Und wird sie auch heute mit Ruhm nicht genannt,
So werde denn doch nicht ihr Wille verkannt.

Der Mensch soll vor Allem sich selber erkennen,
Ein Satz, den die ältesten Weisen schon nennen,
D'rum forsche ein Jeder im eigenen Sinn,
Ich hab' mich erkannt heut', ich weiß, wer ich bin.

Gedruckt bei J. P. Sollinger.

Inhalt

des zweiten Bandes.

„**Moisasur's Zauberfluch.**"

„**Das Mädchen aus der Feenwelt,** oder: **Der Bauer als Millionär;**" welches in einem der Theater Wien's bis jetzt hundert und sechsundsechzig Mal aufgeführt wurde.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Raimund, Ferdinand,

Ferdinand Raimund's sämmtliche dramatische und poetische Werke

Bd.: 1

Wien (1837)

P.o.germ. 1118 h-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10116663-7